



## **Inhaltsverzeichnis**

- 1 Einleitung
- 2 Auslandsberichterstattung zu Energie- und Klimathemen –  
Erfassung des Forschungsstandes und Literaturübersicht
- 3 Philanthropische Finanzierung und Förderung journalistischer Arbeit -  
Situationsbeschreibung und Erfassung des Forschungsstandes
- 4 Inhaltsanalyse der Auslandsberichterstattung ausgewählter Medien zu  
Energie- und Klimathemen
- 5 Leitfadeninterviews zur Auslandsberichterstattung über Energie und  
Klimathemen und zu Förder-möglichkeiten
- 6 Online-Umfrage zur Auslandsberichterstattung über Energie und Klima-  
themen und zu Fördermöglichkeiten
- 7 Zusammenfassung und Diskussion
- 8 Anhang

# 1 Einleitung

Ob „sintflutartiger Starkregen“ im deutschen Sommer oder ein abgebrochener „Monster-Eisberg“ in der Antarktis – Klima- und Energiefragen, sowie Umweltphänomene mit Klimabezug gehören zu den häufigen Themen innerhalb des Umweltjournalismus. Die Analyse der im Monitoring-Projekt Medien-Doktor UMWELT<sup>1</sup> des Lehrstuhls Wissenschaftsjournalismus der TU Dortmund begutachteten Beiträge deutet sogar darauf hin, dass Energie- und Klimaberichterstattung in deutschen Medien das größte Teilgebiet innerhalb des Umweltjournalismus ist<sup>2</sup>. Dieser wiederum macht zumindest in den großen deutschen Printmedien nach Medizin und Gesundheit den größten Teil der Berichterstattung im Wissenschaftsressort aus (Elmer et al. 2008<sup>3</sup>). Klima und Energie werden zudem als Querschnittsthemen auch häufig in anderen Ressorts aufgegriffen (z.B. Politik, Lokales, Wirtschaft). International wird eine Zunahme der Klimaberichterstattung beschrieben (Schmidt, Ivanova & Schäfer 2013<sup>4</sup>).

In welchem Ausmaß bei dieser vergleichsweise umfangreichen Berichterstattung zu Energie- und Klimathemen auch Entwicklungen im Ausland thematisiert werden, aus welchen Ländern deutsche Massenmedien bevorzugt über Energie- und Klimathemen berichten, und welche Schwerpunkte sie dabei setzen, scheint nach einer explorativen Vorstudie<sup>5</sup> kaum erforscht. Soweit bislang untersucht, konzentrieren sich journalistische Beiträge zum Themenfeld „Nachhaltigkeit“ weitgehend auf das Inland und angrenzende Länder (Bonfadelli 2007<sup>6</sup>). Ob dies auch für die Klima- und Energiethemen im Speziellen zutrifft, oder ob hier die international orientierte Berichterstattung umfangreicher ist, bleibt zu analysieren. Die Ergebnisse bisheriger Literaturrecherchen deuten darauf hin, dass zu dieser Frage ein Forschungsdesiderat besteht.

Die hier vorgelegte Studie hat zum einen das Ziel, dieses vorläufige Ergebnis zu überprüfen und gegebenenfalls die Lücken in einigen Teilbereichen zu schließen. Zum anderen geht sie der Frage nach, auf welche Weise sich – etwa mit den Mitteln einer Stiftung – eine möglicherweise defizitäre Auslandsberichterstattung zu Energie- und Klimathemen effektiv unterstützen lässt. Zur Erreichung die-

---

<sup>1</sup> [medien-doktor.de/umwelt](http://medien-doktor.de/umwelt)

<sup>2</sup> Rögener, W. & Wormer, H., unveröffentlichte Daten.

<sup>3</sup> Elmer, C., Badenschier, F., und Wormer, H. (2008): Science for everybody? How the coverage of research issues in German newspapers has increased dramatically. *Journalism and Mass Communication Quarterly*, 85(4), 878–893.

<sup>4</sup> Schmidt, A., Ivanova, A., und Schäfer, M. (2013): Media attention for climate change around the world. *Global Environmental Change*, 23(5), 1233-1248.

<sup>5</sup> Rögener, W. & Wormer, H. unveröffentlichter Bericht „Klima- und energiepolitische Medien-Berichterstattung in Deutschland: Wie kann die Energiewende von einem Medienblick ins Ausland profitieren?“

<sup>6</sup> Bonfadelli H (2007): Nachhaltigkeit als Herausforderung für Medien und Journalismus. In: Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (Eds) Nachhaltigkeitsforschung. Perspektiven der Sozial- und Geisteswissenschaften. Bern, 255–279

ser Ziele werden unterschiedliche methodische Ansätze verfolgt:

- Anhand einer Stichprobe aus 19 in Deutschland erscheinenden Print- und Online-Medien wird in Beiträgen aus zwei konstruierten Wochen der Jahre 2016 / 2017 überprüft, wie hoch der Anteil der Auslandsberichterstattung zu Energie und Klimathemen ist. Eine Inhaltsanalyse der gefundenen Beiträge geht u.a. den Fragen nach, welche Länder, Themen und Quellen bevorzugt berücksichtigt werden, welche Medien und Ressorts diese Berichterstattung überwiegend leisten und wie Klima- und Energiepolitik und -projekte im Ausland und in deutschen Medien bewertet werden.
- Wie erfahrene Umweltjournalistinnen und -journalisten und auch Auslandskorrespondenten die Auslandsberichterstattung zu Energie und Klimathemen in deutschen Medien einschätzen, wird in Leitfadeninterviews mit insgesamt 15 Gesprächspartnern erfasst. Dabei werden, über die in der Inhaltsanalyse ausschließlich berücksichtigten Print- und Onlinemedien hinaus, auch Radio- und Fernsehjournalisten einbezogen. Gefragt wird u.a. nach der Wahrnehmung thematischer und regionaler Defizite in der Berichterstattung. In den Interviews geht es außerdem darum, welche Unterstützung sich Journalistinnen und Journalisten wünschen und welche Fördermaßnahmen ihnen geeignet und akzeptabel erscheinen, um die Auslandsberichterstattung zu Energie- und Klimathemen zu fördern. Mit den Leitfadeninterviews werden so verschiedene qualitative Aspekte – vor allem auch Ideen und Vorschläge der Befragten – mit offenen Fragen erfasst.
- Ein quantitativer Ansatz wird mit einer Online-Umfrage unter Journalistinnen und Journalisten verfolgt, die z.T. auf Ergebnissen der Leitfadeninterviews beruht. Der Fragebogen enthält Items zur Einschätzung der Berichterstattung sowie detaillierte Fragen zur Bewertung verschiedener Fördermaßnahmen, die in den Leitfadeninterviews vorgeschlagen und als nützlich und effektiv bewertet werden. Gefragt wird außerdem nach der Akzeptanz unterschiedlicher Fördergeber und nach der Transparenz, die die Teilnehmenden bei Fördermaßnahmen für erwünscht und erforderlich halten. Bei der Auswertung werden auch Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen freien Journalisten und festangestellten Redakteuren berücksichtigt

Ergänzt werden diese empirischen Ansätze durch umfangreiche Literaturrecherchen, die zum einen den Forschungsstand zur Auslandsberichterstattung über Energie- und Klimathemen erfassen, und zum anderen Publikationen zur philanthropischen Finanzierung und Förderung journalistischer Arbeit zusammenstellen und auswerten.

## 2 **Auslandsberichterstattung zu Energie- und Klimathemen – Erfassung des Forschungsstandes und Literaturübersicht**

Es wurde überprüft, ob Studien vorliegen, die die Auslandsberichterstattung zu Energie- und Klimathemen in deutsche Massenmedien systematisch untersucht haben. Auch wurde in der deutsch- und englischsprachigen Fachliteratur nach derartigen Studien aus anderen Ländern gesucht.

### 2.1 Vorgehensweise bei der Literatursuche

Um eine Aussage über den Stand der Forschung treffen zu können, wurde systematisch nach aktuellen Studien zum Themengebiet „Auslandsberichterstattung zu Energie- und Klimathemen“ gesucht.

- Die Literaturrecherche erfolgte schwerpunktmäßig über die Datenbank des Web of Science (Web of Knowledge). Diese Literatur- und Zitationsdatenbank umfasst mehr als 33.000 wissenschaftliche Fachzeitschriften, u.a. aus allen Gebieten der Gesellschafts- und Sozialwissenschaften.
- Parallel dazu wurde nach relevanter Literatur in den Aufsatzdatenbanken der Wissenschaftsverlage Elsevier (<http://sciencedirect.com>; u.a. 339 Peer-Review Journals im Bereich „Energie“ und „Umwelt“) und SAGE-Publications (mehr als 100 Peer-Review-Journals im Bereich „Kommunikationswissenschaft“ und „Umwelt“) gesucht.
- Die Aufsatzsuche der Bibliothek der Technischen Universität Dortmund wurde genutzt.
- Außerdem wurden die Webseiten von Forschungseinrichtungen und Organisationen, die sich mit Umwelt-/Klimaberichterstattung befassen, nach einschlägigen Publikationen durchsucht (Society of Environmental Journalists <http://www.sej.org>, Earth Journalism Network <http://earthjournalism.net>, Michigan State University's Knight Center for Environmental Journalism, <http://j-school.jrn.msu.edu>, National Service Center for Environmental Publications NSCEP, U.S. Environmental Protection Agency <http://nepis.epa.gov>, Yale Project on Climate Change Communication <http://environment.yale.edu/climate-communication/>).
- Zusätzlich wurden die Literaturverzeichnisse einschlägiger Publikationen zur Klimaberichterstattung ausgewertet und weitere Publikationen identifiziert.

Folgende Suchphrasen kamen bei der Literaturrecherche zum Einsatz (Deutsch und Englisch):

*\*media\** AND (*\*climate\** OR *\*energ\**), *media coverage* AND (*\*climate\** OR *\*energ\**), *\*media\** AND *foreign report\** AND (*\*climate\** OR *\*energ\**), (*\*corresponden\** OR *\*journalis\**) AND (*\*climate\** OR *\*energ\**), *\*international report\** AND (*\*climate\** OR *\*energ\**), *\*media report\** AND (*\*climate\** OR *\*energ\**), *\*media\* compar\** AND (*\*climate\** OR *\*energ\**). Zudem wurden diese Suchphrasen jeweils mit den Zielländern der Inhaltsanalyse kombiniert (siehe S. 28).

## 2.2 Analyse der gefundenen Literatur und Überblick über den Forschungsstand

Im Rahmen der Literaturrecherche wurden gemäß dem Forschungsinteresse ausschließlich Studien berücksichtigt, die in ihrer Untersuchung einen internationalen Bezug aufweisen: z.B. Studien, welche die mediale Berichterstattung über ausländische Energie- und Klimaereignisse analysieren, oder die Klima- bzw. Energieberichterstattung verschiedener Regionen im Vergleich untersuchen. Die Literaturrecherche führte insgesamt zu 69 Publikationen. Davon lieferten 54 Aufsätze Informationen, die für diese Recherche relevant sind. In weit mehr als der Hälfte davon kamen quantitative Forschungsmethoden zum Einsatz. Dabei handelt es sich überwiegend um textbasierte Studien. Unter den identifizierten Publikationen lässt sich auch eine Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen finden, die auf standardisierte oder qualitative Interviewformen zurückgreifen (u.a. Brüggemann & Engesser, 2017; Berglez, 2011).

Einen deutlichen Schwerpunkt innerhalb der gefundenen Literatur bilden komparative Studien, die in mehr oder weniger umfangreichen Ländervergleichen die Medienberichterstattung zu Energie- und Klimathemen analysieren (u.a.: Freeman, 2017; Kunelius & Eide, 2017; McAllister et al., 2017; Collins & Nerlich, 2016; Freeman, 2016; Kepplinger & Lemke, 2016; Wessler et al., 2016; Olausson, 2014; Schmidt, Ivanova, & Schäfer, 2013; Zamith, Pinto, & Villar, 2013; Grundmann & Krishnamurthy, 2012; Grundmann & Scott, 2012; Holt & Barkemeyer, 2012; Kumpu & Kunelius, 2012; Painter & Ashe, 2012; Teräviäinen, 2011; Antilla, 2010; Boykoff, 2007; Brossard, Shanahan, & Mc Comas, 2004; Dispensa & Bulle, 2003). Teilweise konzentrieren sich die vergleichenden Arbeiten auf die Untersuchung einzelner Aspekte der Berichterstattung, wie das Zitieren von Klimaskeptikern (Painter, 2011), den Einfluss politischer Faktoren auf die Berichterstattung (Barkemeyer et al., 2017; Dirix & Gelders 2010), den Einsatz von Bildern in der Klimaberichterstattung (O'Neill, 2013) oder das Auftreten bestimmter Frames im medialen Diskurs (Broadbent et al., 2016).

In großangelegten Befragungen werden auch Arbeitsbedingungen und Berufsnormen von Umweltjournalisten untersucht. So befragten Engesser und Brüggemann (2016) 64 Umweltjournalisten aus Deutschland, Großbritannien, Indien, Schweiz und USA zu ihrer Einstellung zum Klimawandel. Shanahan (2009) führt in seiner Studie u.a. aus, dass Journalisten in Entwicklungsländern Schwierigkeiten hätten, Klimathemen in ihrer eigenen Redaktion unterzubringen. Die Ergebnisse beruhen auf einer Befragung von Umweltjournalisten aus 35 Nicht-Industriestaaten.

Trotz des internationalen Charakters der gefundenen Vergleichsstudien kommt das Thema „Auslandsberichterstattung“ darin nicht als Untersuchungsgegenstand vor. In manchen Studien ist zumindest am Rande ein geringer Bezug zur Auslandsberichterstattung erkennbar. Beispielsweise wird

erwähnt, dass britische Medien über die Energiepolitik in Japan und Deutschland berichten (Teräväinen, 2011), oder dass Zeitungen in Deutschland, China, Schweiz und Portugal überdurchschnittlich oft die globale Entwicklung des Klimawandels im Blick haben (Broadbent et al., 2016). Jedoch erfolgt in den Studien keine tiefergehende Analyse dieses Themas. Ähnliches gilt für Forschungsarbeiten, in denen die Berichterstattung über ausländische Energie- bzw. Klimaereignisse im Mittelpunkt steht. Dabei handelt es sich um Untersuchungen zur Medienberichterstattung von internationalen Klimakonferenzen (Gurwitt, Malkki, & Mitra, 2017; Kumpu, 2016; Lörcher & Taddicken, 2017 – mit Fokus auf Onlinekommunikation aus Rezipientensicht – Lück et al., 2016; Rhaman, 2016; Poberezhskaya, 2015; Konieczna et al., 2014; Nossek & Kunelius, 2012; Eide & Ytterstad, 2011; Maurer, 2011; Eskjaer, 2009) und über Reaktorkatastrophen (Kepplinger & Lemke, 2016; Kleine, 2012; Imtihan & Mariko, 2012; Perko et al., 2011; Kalyango & Eckler, 2010; Friedman, Gorney, & Egolf, 1992). In diesen Publikationen liegt ein internationaler Bezug vor, ohne dass jedoch explizit auf Auslandsberichterstattung eingegangen wird.

Hinzu kommen Forschungsarbeiten, die sich u.a. mit Informationsquellen der journalistischen Klima- und Energieberichterstattung beschäftigen und ebenfalls einen gewissen Auslandsbezug aufweisen. Eine solche Studie zeigt etwa, dass Artikel über Klimathemen in chinesischen Zeitungen auf Pressemitteilungen der Regierungspartei beruhen, während Umweltjournalisten in Ghana auf Informationen internationaler Organisationen angewiesen sind (Midttun et al., 2015). Zeitungsartikel in Nigeria behandeln zu großen Teilen Klimathemen aus dem Ausland und zeigen eine starke Orientierung an der internationalen Klima-Agenda (Batta, Ashong, & Bashir, 2013). Takahashi und Meisner (2012) finden in ihrer Analyse peruanischer Tageszeitungen heraus, dass ausländische Nachrichtenagenturen die Ausrichtung der Klimaberichterstattung in Peru maßgeblich beeinflussen. Weniger ausgeprägt ist die Auslandsorientierung der medialen Klimaberichterstattung in Indonesien, wo etwa 39 Prozent der Artikel zu klimatischen Entwicklungen einen Auslandsbezug aufweisen (Irwansyah, 2016).

Einige wenige Studien gehen etwas expliziter auf den Auslandsaspekt ein. In einer Fallbetrachtung kanadischer und US-amerikanischer Fernsehnachrichten zum Thema Klimawandel verweisen die Studienautoren darauf, dass der Einsatz ausländischer Quellen kein Indiz für die globale Ausrichtung einer Berichterstattung sein muss (Konieczna et al., 2014). Die Kommunikationswissenschaftler unterscheiden zwischen einer global orientierten und einer „kulturell gebundenen“ Berichterstattung. Letztere beinhaltet auch journalistische Beiträge, in denen über lokale Folgen des Klimawandels aus einem fremden Land berichtet wird. Lopera und Moreno (2014) finden diesbezüglich heraus, dass rund ein Viertel der spanischen Zeitungsartikel zum Thema Klimawandel die Folgen der Erderwär-

mung im Ausland behandelt, damit liegt dieser Anteil höher als der Anteil von Beiträgen zu regionalen und nationalen Auswirkungen (13 und 19 Prozent).

Anlässlich der Weltklimakonferenz in Paris (2015) berichteten französische und chinesische Tageszeitungen zu gleichen Teilen über Klimathemen aus Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländern, mit besonderem Fokus auf Afrika (Gurwitt et al., 2017). Die Klimaberichterstattung in Zeitungen aus Großbritannien, Indien und USA waren hingegen stark auf Industriestaaten fokussiert. Für die Bewertung ausländischer Klimapolitik kommt Billet (2009) in einer Framing-Analyse englischsprachiger Zeitungen in Indien zu dem Schluss, dass klimapolitische Entscheidungen der USA in der Berichterstattung hauptsächlich kritisiert werden, Artikel zur europäischen Klimapolitik neutral formuliert sind und die Klimaberichterstattung über Entwicklungsländer durchweg positiv ausfällt. Eine vergleichbare Diskursanalyse der Klimaberichterstattung britischer Zeitungen ergibt, dass die Journalisten China und Indien eine bedeutende Rolle zur Lösung des Klimaproblems zuweisen (Doulton & Brown, 2009). Europa wird demnach in der journalistischen Klimaberichterstattung Großbritanniens als „Klimaretter“ beschrieben.

Hinweise auf die Tätigkeit von Auslandskorrespondenten bzgl. Energie- und Klimathemen lassen sich in einer Inhaltsanalyse von belgischen Tageszeitungen finden (Perko et al., 2011). Für die mediale Berichterstattung in Belgien über die Fukushima-Reaktorkatastrophe ermitteln die Studienautoren, dass nur 18 Prozent der Artikel von Auslandskorrespondenten vor Ort verfasst wurden.

In Interviews mit spanischen TV-Journalisten erfuhren Léon und Erviti (2015) u.a., dass die Fernsehredaktionen keine eigenen Reporter zu den internationalen Klimakonferenzen entsenden und stattdessen auf Bildmaterial der Nachrichtenagenturen zurückgreifen. Während der internationalen Klimagipfel in Bali, Kopenhagen und Durban variierte der Anteil von Korrespondentenberichten an der gesamten journalistischen Berichterstattung zwischen 16 und 20 Prozent und blieb deutlich geringer als der Anteil redaktioneller Artikel (48-43 %) (Nossek & Kunelius, 2012).

### **2.3 Bewertung des Forschungsstandes**

Die Analyse der ermittelten Publikationen ergibt, dass zwar etlichen Forschungsarbeiten zur medialen Energie- und Klimaberichterstattung auch Auslandsaspekte enthalten. Wissenschaftliche Studien zu diesem Thema, die sich explizit mit Auslandsberichterstattung beschäftigen, konnten anhand der Literaturrecherche aber nicht ermittelt werden. Die Ergebnisse der Literaturrecherche lassen deshalb die Annahme zu, dass die Studienlage im Bereich „Medienberichterstattung zu Energie- und Klima-



themen“ im Hinblick auf Auslandsberichterstattung (noch) lückenhaft ist. Zu einer ähnlichen Bewertung kommen Schäfer, Ivanova und Schmidt (2012), die trotz des wachsenden Umfangs dieses Forschungsgebiets darauf hinweisen, dass Fallstudien über einzelne (insbesondere westliche) Länder überwiegen und es im Vergleich dazu an länderübergreifenden Arbeiten zur Klimaberichterstattung mangle.

Zumindest letztgenannter Punkt konnte in einer ersten umfassenden Meta-Analyse relativiert werden. Schäfer und Schlichting (2014) untersuchten 133 wissenschaftliche Publikationen zur medialen Klimaberichterstattung und stellten fest, dass vergleichende Querschnitts- bzw. Längsschnittstudien ähnlich häufig vertreten waren wie Fallstudien zu einzelnen Ländern. Die Meta-Analyse verzeichnet außerdem ein starkes Wachstum der Produktion wissenschaftlicher Fachartikel zum Thema Klimaberichterstattung ab dem Jahr 2008. Das Forschungsinteresse liegt dabei besonders auf Medien aus Europa, gefolgt von Nordamerika. In den vergangenen Jahren wurden vermehrt Studien veröffentlicht, die sich mit der Klimaberichterstattung asiatischer Länder befassen (Schäfer & Schlichting, 2014). Die Studienautoren verzeichnen auch, dass die Zahl an Forschungsarbeiten zu Klimaberichterstattung in Ländern der Südhalbkugel (Afrika, Lateinamerika) lediglich schwach ansteigt. Zudem befassen sich nur wenige Studien mit der Klimaberichterstattung in jenen Regionen, die am stärksten von den Folgen des Klimawandels betroffen sind.

Zentrale Ergebnisse der vorgelegten Meta-Analyse von Schäfer und Schlichting (2014) decken sich in weiten Teilen mit der hier vorgenommenen Zusammenfassung des Forschungsstandes, der den speziellen Fokus auf „Auslandsberichterstattung zu Energie- und Klimathemen“ legt. Studien, die sich explizit mit der Auslandsberichterstattung zu diesen Themen befassen, wurden nicht gefunden. Wenn auch grundsätzlich nie mit vollständiger Sicherheit ausgeschlossen werden kann, dass Arbeiten zur Auslandsberichterstattung zu Energie- und Klimafragen, oder Teilaspekten davon, anderweitig in Zeitschriften oder Büchern erschienen sind (z.B. in anderen Sprachen als Deutsch oder Englisch), waren doch keine derartigen Publikationen aufzufinden, die in anderen Forschungsarbeiten zum Umwelt- oder Klimajournalismus und in den wissenschaftlichen Diskurs zu diesen Fragen Eingang gefunden hätten.

Insofern bestätigt sich die Annahme, dass hier ein Forschungsdesiderat vorliegt und es an einer wissenschaftlichen Übersicht zu der Frage fehlt, in welchem Umfang und mit welchen Schwerpunkten Rezipienten in Deutschland durch die Medien über klima- und energiepolitische Entwicklungen und Entscheidungen im Ausland informiert werden.

#### **2.4 Literaturverzeichnis zur Erfassung des Forschungsstandes**

- Antilla, L. (2010). Self-censorship and science: a geographical review of media coverage of climate tipping points. *Public Understanding of Science*, 19(2), 240-256.
- Barkemeyer, R., Figge, F., Hoepner, A., Holt, D., Kraak, J. M., & Yu, P-S. (2017). Media coverage of climate change: An international comparison. *Environment and Planning C: Politics and Space*. DOI: 10.1177/0263774X16680818
- Batta, H.E., Ashong, A.C., & Bashir, A.S. (2013). Press Coverage of Climate Change Issues in Nigeria and Implications for Public Participation Opportunities. *Journal of Sustainable Development*, 6(2), 56-69.
- Berglez, P. (2011). Inside, outside, and beyond media logic: journalistic creativity in climate reporting. *Media Culture Society*, 33(3), 449-465.
- Billett, S. (2009). Dividing climate change: global warming in the Indian mass media. *Climatic Change*, 99(1-2), 1-16.
- Boykoff, M. (2007). Flogging a dead norm? Newspaper coverage of anthropogenic climate change in the United States and the United Kingdom from 2003 to 2006. *Area*, 39(4), 470-481.
- Broadbent, J., Sonnett, J., Botetzagias, I., Carson, M., Carvalho, A., Chien, Y-J.,..., Zhengyi, S. (2016). Conflicting Climate Change Frames in a Global Field of Media Discourse. *Sociological Research for a Dynamic World*, 2, 1-17.
- Brossard, D., Shanahan, J., & Mc Comas, K. (2004). Are Issue-Cycles Culturally Constructed? A Comparison of French and American Coverage of Global Climate Change. *Mass Communication & Society*, 7(3), 359-377.
- Brüggemann, M., & Engesser, S. (2017). Beyond false balance: How interpretive journalism shapes media coverage of climate change. *Global Environmental Change*, 42, 58-67.
- Collins, L.C., & Nerlich, B. (2016). How certain is 'certain'? Exploring how the English-language media reported the use of calibrated language in the Intergovernmental Panel on Climate Change's Five Assessment Report. *Public Understanding of Science*, 25(6), 656-673.
- Dirikx, A., & Gelders, D. (2010). Ideologies overruled? An explorative study of the link between ideology and climate change reporting in Dutch and French newspapers. *Environmental Communication*, 4(2), 190-205.

- Dispensa, J.M., & Bulle, R.J. (2003). Media's Social Construction of Environmental Issues: Focus on Global Warming – A Comparative Study. *International Journal of Sociology and Social Policy*, 23, 74-105.
- Doulton, H., & Brown, K. (2009). Ten years to prevent catastrophe? Discourses of climate change and international development in the UK press, *Global Environmental Change*, 19, 191-202.
- Eide, E., & Ytterstad, A. (2011). The Tainted Hero: Frames of Domestication in Norwegian Press Representation of the Bali Climate Summit. *International Journal of Press/Politics*, 16(1)50-74.
- Engesser, S., & Brüggemann, M. (2016). Mapping the minds of the mediators: The cognitive frames of climate journalists from five countries. *Public Understanding of Science*, 25(7), 825-841.
- Eskjaer, M.F. (2009). Communicating climate change in regional news media. *International Journal of Climate Change Strategies and Management*, 1(4), 356-367.
- Freeman, B.C. (2017). Claims, Frames, and Blame: Coverage of Climate Change in ASEAN's English-Language Newspapers, 2002-2012. *SAGE Open*, January-March 2017, 1-12. DOI: 10.1177/2158244016675199
- Freeman, B.C. (2016). Protecting the Gulf: Climate change coverage in GCC print media. *Cogent Arts & Humanities*, 3, 1-17.
- Friedman, S.M., Gorney, C.M., & Egolf, B.P. (1992). Chernobyl coverage: how the US media treated the nuclear industry. *Public Understanding of Science*, 1, 305-323.
- Grundmann, R., & Krishnamurthy, R. (2012). The Discourse of Climate Change: A Corpus-based Approach. *Critical Approaches to Discourse Analysis across Disciplines*, 4(2). 113-133.
- Grundmann, R., & Scott, M. (2012). Disputed climate science in the media: Do countries matter? *Public Understanding of Science*, 23(2), 220-235.
- Gurwitt, S., Malkki, K., & Mitra, M. (2017). Global Issue, developed country bias: the Paris climate conference as covered by daily print news organizations in 13 nations. *Climate Change*. DOI 10.1007/s10584-017-2004-2.
- Holt, D., & Barkemeyer, R. (2012). Media coverage of sustainable issues: Attention cycles or punctuated equilibrium? *Sustainable Development*, 20, 1-17.

- Imtihani, N., & Mariko, Y. (2012). Fukushima nuclear power station accident 2011. A case study of NHK and BBC WORLD TV stations. *Procedia Environmental Sciences*, *17*, 938-946.
- Irwansyah (2016). What do scientists say on climate change? A study of Indonesian newspapers. *Pacific Science Review B: Humanities and Social Sciences*, *2*, 58-65.
- Kalyango Jr, Y., & Eckler, P. (2010). International journalists' expectations from the US media coverage of Hurricane Katrina. *Journalism*, *11*(3), 277-292.
- Kepplinger, H.M., & Lemke, R. (2016). Instrumentalizing Fukushima: Comparing Media Coverage of Fukushima in Germany, France, the United Kingdom and Switzerland. *Political Communication*, *33*(3), 351-373.
- Kleine, L. (2012). Fukushima - The nuclear accident in the media: A comparative analysis of crisis reporting in British and German newspapers. *Unveröffentlichte Bachelor-Arbeit TU Dortmund*.
- Konieczna, M., Mattis, K., Tsai, J-Y, Liang, X., & Dunwoody, S. (2014). Global Journalism in Decision-Making Moments: A Case Study of Candian and American Television Coverage of the 2009 United Nations Framework Convention on Climate Change in Copenhagen. *Environmental Communication*, *8*(4), 489-507.
- Kumpu, V. (2016). On making a big deal. Consensus and disagreement in the newspaper coverage of UN climate summits. *Critical Discourse Studies*, *13*(2), 143-157.
- Kumpu, V., & Kunelius, R. (2012). Attention, Access and Dialogue in the Global Newspaper Sample: Notes on the Dependency, Complexity and Contingency of Climate Summit Journalism. In E. Eide, & R. Kunelius (Eds.), *Media Meets Climate: The Global Challenge for Journalism* (pp. 313-330). Göteborg, Sweden: Nordicom.
- Kunelius, R., & Eide, E. (2017). The Problem: Climate Change, Politics and the Media. In R. Kunelius, E. Eide, M. Tegelberg, D. Yagodin (Eds.), *Media and Global Climate Knowledge: Journalism and the IPCC* (pp. 1-32). New York, NY: Palgrave Macmillan.
- Léon, B., & Erviti, C. (2015). Science in pictures: Visual representation of Climate Change in Spain's television news. *Public Understanding of Science*, *24*(2), 183-199.
- Lopera, E., & Moreno, C. (2014). The uncertainties of climate change in Spanish daily newspapers: content anaylisis of press coverage from 2000 to 2010. *Journal of Science Communication*, *13*(1), 1-18.

- Lück, J., Wessler, H., Wozniak, A., & Lycarião, D. (2016). Counterbalancing global media frames with nationally colored narratives: A comparative study of news narratives and news framing in the climate change coverage of five countries. *Journalism*. DOI: 10.1177/1464884916680372
- Maurer, M. (2011). Wie Journalisten mit Unsicherheit umgehen: Eine Untersuchung am Beispiel der Berichterstattung über die Folgen des Klimawandels. *Medien und Kommunikationswissenschaft*, 59(1), 60-74.
- McAllister, L., Nacu-Schmidt, A., Andrews, K., Boykoff, M., Daly, M., Gifford, L., & Luedecke, G. (2017). World Newspaper Coverage of Climate Change or Global Warming, 2004-2017. *Center for Science and Technology Policy Research, Cooperative Institute for Research in Environmental Sciences, University of Colorado* Abrufbar unter: [http://sciencepolicy.colorado.edu/media\\_coverage](http://sciencepolicy.colorado.edu/media_coverage) Zugegriffen am: 23.05.2017
- Midttun, A., Coulter, P., Gadzekpo, A., & Wang, J. (2015). Comparing media framings of climate change in developed, rapid growth and developing countries: Findings from Norway, China and Ghana. *Energy & Environment*, 26(8), 1271-1292.
- Nossek, H., & Kunelius, R. (2012). News Flows, Global Journalism and Climate Summits. In E. Eide, & R. Kunelius (Eds.), *Media Meets Climate: The Global Challenge for Journalism* (pp. 67-86). Göteborg, Sweden: Nordicom.
- Olausson, U. (2014). The Diversified Nature of "Domesticated" News Discourse: The case of Climate Change in National News Media. *Journalism Studies*, 15(6), 711-725.
- O'Neill, S. J. (2013). Image matters: Climate change imagery in US, UK and Australian newspapers. *Geoforum*, 49,10-19.
- Painter, J. (2011). Poles apart. The international reporting of climate scepticism. *Reuters Institut for the study of journalism*. Oxford, UK.
- Painter, J., & Ashe, T. (2012). Cross-national comparison of the presence of climate scepticism in the print media in six countries, 2007-10. *Environmental Research Letters*, 7, 1-8.
- Perko, T., Turcanu, C., Geenen, D., Mamani, N., & Van Rooy, L. (2011). Media content analysis of the Fukushima accident in two Belgian newspapers. Open report of the Belgian nuclear research centre SCK CEN. *Nuclear Science and Technology Studies*.

- Poberezhskaya, M. (2015). Media coverage of climate change in Russia: Governmental bias and climate silence. *Public Understanding of Science*, 24(1), 96-111.
- Rhaman, M. (2016). Climate Justice Framing in Bangladeshi Newspapers, 2007-2011. *South Asia Research*, 36(2), 186-205.
- Schäfer, M.S., Ivanova, A., & Schmidt, A. (2012). Issue-Attention: Mediale Aufmerksamkeit für den Klimawandel in 26 Ländern. In I. Neverla & M.S. Schäfer (Eds.), *Das Medien-Klima: Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung* (pp. 121-142). Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- Schäfer, M.S., & Schlichting, I. (2014). Media Representations of Climate Change: A Meta-Analysis of the Research Field. *Environmental Communication*, 8(2), 142-160.
- Schmidt, A., Ivanova, A., & Schäfer M.S. (2013). Media attention for climate change around the world: A comparative analysis of newspaper coverage in 27 countries. *Global Environmental Change* 23 (2013), 1233-1248.
- Shanahan, M. (2009). Time to adapt? Media coverage of climate change in nonindustrialised countries. In Boyce, T., & Lewis, J. (Eds.), *Climate Change and the Media* (pp. 145-157). London, UK: Peter Lang.
- Takahashi, B., & Meisner, M. (2012). Climate change in Peruvian newspapers: The role of foreign voices in a context of vulnerability. *Public Understanding of Science*, 22(4), 427-442.
- Teräsväinen, T. (2011). Representations of energy policy and technology in British and Finnish newspaper media: A comparative perspective. *Public Understanding of Science*, 23(3), 299-315.
- Wessler, H., Wozniak, A., Hofer, L., & Lück, J. (2016). Global Multimodal News Frames on Climate Change: A Comparison of Five Democracies around the World. *The International Journal of Press/Politics*, 21(4), 423-445.
- Zamith, R., Pinto, J., & Villar, M.E. (2013). Construction Climate Change in the Americas: An Analysis of News Coverage in U.S. and South American Newspapers. *Science Communication*, 35(3), 334-357.

### **3 Philanthropische Finanzierung und Förderung journalistischer Arbeit - Situationsbeschreibung und Erfassung des Forschungsstandes**

Ziel der Literaturrecherche war es, zu erfassen, welche Ansätze einer Förderung des Journalismus durch Non-Profit-Organisationen – insbesondere Stiftungen– es derzeit gibt, wie sie die Situation des Journalismus beeinflussen und wie sie bewertet werden. Insbesondere wurde nach Förderansätzen im Wissenschaftsjournalismus und im Themenbereich Klima / Energie / Umwelt gesucht. Auch wurde der Frage nachgegangen, was zur Effektivität dieser Instrumente bekannt ist. Welche Beiträge können die unterschiedlichen Formen der Förderung leisten, wie beurteilen Journalistinnen und Journalisten die einzelnen Ansätze, und was ist zur Wirkung bekannt?

### **3.1 Vorgehensweise bei der Literatursuche**

Um Aussagen über den Forschungsstand zu diesen Fragen treffen zu können, wurde systematisch nach aktuellen Publikationen zum Thema gesucht. Dabei wurden verschiedene Strategien verfolgt und folgende Datenbanken und andere Suchorte genutzt:

- das Web of Science (Web of Knowledge) als Datenbank, die 33 000 Fachzeitschriften, auch aus Sozial- und Geisteswissenschaften, enthält;
- die Publikationssuche der Bibliothek der Technischen Universität Dortmund;
- Google Scholar, eine auf das Auffinden von wissenschaftlichen Publikationen spezialisierte Suchmaschine;
- die Literaturverzeichnisse der bereits gefundenen Publikationen wurden im Hinblick auf verwandte Literatur ausgewertet;
- zusätzlich wurden die Unterseiten verschiedener Initiativen händisch durchsucht, darunter die Seiten des Deutschen Journalisten Verbands, der Bundeszentrale für politische Bildung und des Bundesverbands deutscher Stiftungen mit speziellem Hinblick auf den Aufruf zur Förderung des Qualitätsjournalismus.

Für die Suchphrasen wurden dabei folgende Begriffe auf Deutsch und Englisch bei der Literaturrecherche kombiniert: Journalismus AND stiftungsfinanziert, Journalismus AND Förderung, Journalistenpreise AND Effektivität, Journalismus AND Stiftung\*, Journalism AND awards, Journalism AND award AND effectiveness, Journalism AND scholarship AND effectiveness, Journalism AND promotion, Journalism AND promotion AND Europe, Journalism AND foundation\*, Journalism AND foundation AND finance.

### **3.2 Überblick über den Forschungsstand**

#### **3.2.1 Warum philanthropisch-finanzierter Journalismus?**

Die zwei klassischen Finanzierungssäulen des (Print-)Journalismus – Vertrieb und Anzeigen – scheinen derzeit nicht mehr ausreichend zu sein, um Zeitungen dauerhaft und ausreichend zu finanzieren. Die Auflagen gehen seit Jahren stetig zurück, die Einnahmen durch Anzeigen sinken (Humborg & Wermter 2014: 185). Es wurde bereits das Verschwinden der Tageszeitungen vorhergesagt: Klaus Meier berechnete 2012, dass die letzte gedruckte Tageszeitung wohl 2034 verkauft würde (Meier 2012). Ob sich diese Prophezeiung erfüllt sei dahingestellt; offensichtlich ist, dass der Journalismus ein Finanzierungsproblem hat. Als Ursachen werden zum einen die digitalen Nachrichten- und Informationsangebote genannt, die zum großen Teil unentgeltlich zur Verfügung stehen. Hinzu kam zum anderen die Finanzkrise, die vor allem in den Vereinigten Staaten einige Medienunternehmen, die an der Börse aktiv waren, vor Probleme stellte (vgl. Prantl 2011). Die Hoffnung, Werbeerlöse ließen sich vom analogen in den digitalen Raum übertragen, erfüllte sich nicht im erhofften Maße. „The industry saying that analogue dollars (100 cents) turn into digital dimes (10 cents) and mobile pennies (1 cent) is not strictly speaking precise, but does capture the stark difference in advertising rates between different platforms“ (Nielsen 2016), wobei diese Zahlen womöglich noch zu optimistisch angesetzt sind (Lobigs 2017). Immer mehr kleine Verlagshäuser werden von den großen Playern geschluckt, ein weiterer Schritt in Richtung Oligopolisierung des Medienmarktes (Humborg & Wermter 2014). Und auch wenn der Print-Markt am stärksten betroffen ist, ist werden Folgen für private Medien insgesamt befürchtet. Das Internet habe die Lage „derart verschlechtert, dass die Finanzierbarkeit privater Medienangebote überall in Frage gestellt ist“, so stand es 2010 schon im Tendenz-Magazin der bayrischen Landeszentrale für neue Medien (Siebenhaar 2010). Paywalls sollen Einnahmen für das digitale Angebot der Medien generieren, doch die Effektivität solcher Bezahlschranken wird bezweifelt (vgl. z.B. Winterbauer 2015). 2016 betrug die Einnahmen durch Paywalls rund 2,5 Promille des gesamten Jahresumsatzes der deutschen Zeitungen (Lobigs 2017).

Besonders der aufwändige investigative Journalismus hat unter Einsparungen zu leiden, weil er erhebliche Ressourcen erfordert, in einer Situation, in der „die deutschen Verlagshäuser ihrer veränderten Marktsituation zunehmend durch Absenkung der Redaktionskosten zu begegnen versuchen“ (Kiefer 2010). Es gilt es also, neue Finanzierungsmodelle für Journalismus zu finden, wenn man davon ausgeht, dass es für eine funktionierende Demokratie weiterhin des Qualitätsjournalismus bedarf – als kontrollierender Instanz, als „vierter Gewalt“ im Staat (vgl. u.a. Prantl 2011, Weichert 2013). Diese besondere demokratische Rolle kommt auch dem Wissenschaftsjournalismus zu, wenn sich das Bewusstsein dafür auch eher spät entwickelt hat (Kohring 2005). Für die künftige Finanzierung des Journalismus werden ganz verschiedene Ansätze diskutiert: Einige setzen auf die kapitalistische Start-Up Kultur (Gilmor 2011); in eine andere Richtung gehen Überlegungen, die einen öffentliche Finanzierungsmodus von Journalismus skizzieren (Kiefer 2010).



Zumindest als Übergangslösung und Experimentierfeld wird in der jüngeren Vergangenheit verstärkt über philanthropische Finanzierungsmodelle, oder auch über „gemeinnützigen Journalismus“<sup>7</sup> diskutiert (vgl. u.a. Bergmann, Novy 2013; Weichert 2013; Degen, Spiller 2014). In den USA entwickelt sich der philanthropisch finanzierte Journalismus – und hier speziell der stiftungsgeförderte – verstärkt bereits seit den 1950er Jahren, während man in Deutschland erst mit Beginn des Jahrtausends begann, die Möglichkeiten intensiver auszuloten (Friedland, Konieczna 2011). Als ein Problem wird dabei gesehen, dass Journalismus in Deutschland steuerrechtlich nicht generell als gemeinnützig anerkannt ist.<sup>8</sup>

Es werden verschiedene Formen der philanthropischen Finanzierung erprobt – neben Stiftungen beispielsweise das Crowdfunding. Die Anzahl erfolgreicher journalistischer Kampagnen auf der Crowdfunding-Plattform Kickstarter ist seit 2008 auf eine dreistellige Zahl angewachsen (Vogt, Mitchell 2016). Indes musste das vielbeachtete US-amerikanische Crowdfunding-Experiment *Spot.us*, das eine Anschubfinanzierung von der *Knight Foundation* erhalten hatte, den Betrieb 2015 einstellen. Schon seit längerem existieren dagegen genossenschaftliche Finanzierungen, wie seit 1992 bei der *taz*, seit neuerem ab 2016 bei den *Krautreportern*.

Dem stiftungsgeförderten Journalismus schreiben einige Experten eine wichtige Rolle in der zukünftigen Finanzierung von Qualitätsjournalismus zu (u.a. Weichert 2013). Friedland und Konieczna (2011) erkennen hier sogar eine wechselseitige Abhängigkeitssituation, denn „Stiftungen sind auf den Erhalt einer informierten Öffentlichkeit angewiesen, in der sie mit ihren Themen Impulse setzen, in Dialog mit ihren Zielgruppen treten und Resonanz erzeugen können. Ein funktionsfähiges Mediensystem mit einem qualitativ hochwertigen Journalismus ist somit nicht nur Voraussetzung für eine vitale Zivilgesellschaft, sondern auch strukturelle Prämisse für Stiftungsarbeit“.

### **3.2.2 Kritik am stiftungsfinanzierten Journalismus**

Wenn eine Stiftung Journalismus finanziert, hat das zunächst Vorteile: Der Druck, ein kommerziell erfolgreiches Produkt zu erschaffen, verringert sich – Journalistinnen und Journalisten können mehr Zeit für Recherchen aufwenden, sie können auch Themen nachgehen, die abseits des Mainstreams und dennoch wichtig sind, und sind frei von möglichen Interessenkonflikten mit Anzeigenkunden.

---

<sup>7</sup> <https://netzwerkrecherche.org/ziele/gemeinnuetziger-journalismus/>

<sup>8</sup> [http://www.deutschlandfunk.de/gemeinnuetziger-journalismus-spende-fuer-gute-recherchen.761.de.html?dram:article\\_id=312926](http://www.deutschlandfunk.de/gemeinnuetziger-journalismus-spende-fuer-gute-recherchen.761.de.html?dram:article_id=312926)

Indes gibt es – nicht zuletzt in den USA mit ihrer ausgeprägten Stifterkultur – auch Skepsis und Kritik an der Stiftungsfinanzierung, die Browne (2013) zusammenfasst. Kritisiert wird beispielsweise, dass Journalisten Finanzhilfen von Stiftungen, anders als Zuwendungen von Unternehmen, meist unhin- terfragt akzeptieren würden. Dabei bliebe unbeachtet, dass auch Stiftungen eine Agenda hätten (Edmonds 2002). Über die Finanzierung des Journalismus könnten Stiftungen direkt – und unerkannt – Einfluss nehmen (Bergmann, Novy 2013). Bob Feldman fordert Studien, die untersuchen, wie stark Stiftungsfinanzierung dazu beigetragen hat, linke Medien in den USA zu zähmen und harmloser zu machen (Feldman 2007). In einer Langzeitstudie kamen Arnov und Pinede zu dem Schluss, dass Stif- tungen in den USA als „inoffizielle Planer für die amerikanische Gesellschaft und einer globalisierten Welt“ agierten, wobei der Fokus auf einem „elitistischen und technokratischen Ansatz für sozialen Wandel“ liegen würde (Arnov, Pinede 2007). Browne stellt die Frage, ob Stiftungen, als ein Instru- ment des Establishments, dazu geeignet seien, einen Journalismus zu finanzieren, der das Establish- ment kontrollieren und kritisieren soll (Browne 2013, auch Fasenfest 2007). Als Beispiel wird in die- sem Zusammenhang auch das mit mehreren Pulitzer Preisen ausgezeichnete Recherchebüro *ProPublica* genannt, deren Stifter es zur Auflage gemacht haben, dass nicht über sie recherchiert werden darf (Bergmann, Novy 2013; Browne 2013). Ähnlich argumentiert auch Holland-Letz (2016) unter dem Titel: „Wenn Stiftungen den Journalismus finanzieren – wer recherchiert dann kritisch zu Stiftungen?“

Neben ethischen Kritikpunkten werden als Einwand gegen Stiftungsgelder als Lösung der Finanzie- rungskrise des Journalismus vor allem die wirtschaftlichen Kennziffern genannt. Das finanzielle Vo- lumen reiche bei weitem nicht aus, um das Mediensystem, wie es heute besteht, zu finanzieren (vgl. Westphal 2009). So wurden in den USA 2008 von Stiftungen Fördermittel für den Journalismus einge- setzt, die ungefähr einem Zehntel des Budgets der New York Times entsprach (McChesney, Nichols 2010). Spiller und Degen (2014) kommen bei einer Untersuchung von sieben gemeinnützigen Re- cherche-Organisationen aus den USA, Rumänien, Bosnien, den Philippinen und Nepal zum Schluss: „Die Budgets der untersuchten Einrichtungen sind in der Regel nicht sonderlich hoch, ihre Mitarbei- terzahl gering. Der journalistische Output an investigativen Geschichten dürfte im Vergleich zu den nationalen Medien als gering einzustufen sein.“ (Spiller, Degen 2014). In einem Ratgeber des Deut- scher Journalisten-Verbands und des Bundesverbands Deutscher Stiftungen (2016) wird dazu formu- liert, es sei „nicht die Aufgabe von Stiftungen, die Erosion bisheriger Geschäfts- und Vertriebsmodelle für journalistische Angebote aufzufangen. Aber sie können Impulse geben, Innovationen anstoßen und Experimente ermöglichen.“

### **3.2.2 Stiftungsgeförderter Journalismus in Deutschland**

Ganz neu ist stiftungsgeförderter Journalismus auch in Deutschland und Europa nicht. Die Fazit-Stiftung (die von Bergmann und Novy (2013) als „wenig transparent“ beschrieben wird ) ist seit 1959 Mehrheitsgesellschafterin der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung GmbH*; der britische *Guardian* wird über den gemeinnützigen Scott-Trust finanziert (Weichert 2013); die Bertelsmann-Stiftung war in der Journalismusförderung aktiv, zog sich jedoch wieder zurück, um Interessenskonflikte mit dem Bertelsmann Verlag zu vermeiden (Ruß-Mohl 2006). Insgesamt ist aber der Anteil der Journalismusförderung bei deutschen Stiftungen gering. Eine aktuelle Studie kam zum Ergebnis, dass nur 120 der 21 000 in Deutschland registrierten Stiftungen nach ihren Statuten auch den Journalismus unterstützen. Das entspricht kaum mehr als einem halben Prozent aller Stiftungen, wobei die konkreten Stiftungssummen unbekannt sind (Schnedler, Bartsch 2017: 11). Eine Studie, die im Auftrag des Lehrstuhls Wissenschaftsjournalismus der TU Dortmund erstellt wurde, kam bereits 2011 zu ähnlichen Ergebnissen (Friedland, Konieczna 2011: 40) und schlussfolgerte, „dass qualitativer Journalismus in Deutschland (noch) ein unterfördertes Thema ist“. Friedland und Konieczna wiesen darauf hin, dass bei knapp der Hälfte der von ihnen erfassten Stiftungen der Journalismus nur ein Mittel zur Erreichung des eigentlichen Ziels der Stiftung sei.

Explizit für den Journalismus setzt sich in der jüngeren Vergangenheit der Expertenkreis Stiftungen und Qualitätsjournalismus ein. Unterzeichner des Aufrufs an weitere Stiftungen, Journalismus zu fördern, sind die Brost-Stiftung, die Heinz-Kühn-Stiftung, investigate! e.V., die Karl-Gerold-Stiftung, die Konrad-Adenauer-Stiftung, die LfM Stiftung Vielfalt und Partizipation, die Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung, die Robert Bosch Stiftung, die Rudolf Augstein Stiftung, die Stiftung der Deutschen Wirtschaft, die taz Panter Stiftung, die Vodafone Stiftung, die VolkswagenStiftung, die Walter-Hofmiller-Stiftung, die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus, die Daimler und Benz Stiftung, die Otto Brenner Stiftung, die Schöpflin Stiftung, die Comundialis Stiftung, die Stiftung Journalistenakademie, die UNICUM Stiftung und die Deutsche Telekom Stiftung.

Die Förderinstrumente für Qualitätsjournalismus sind dabei vielfältig:

- Zurzeit werden in Deutschland 484 Journalistenpreise vergeben, 92 davon von Stiftungen (lt Webseite [journalistenpreise.de](http://journalistenpreise.de)). Sie sind damit die häufigste Art der Förderung. Experten kritisieren jedoch, es käme den Stiftungen oft mehr darauf an, dass Journalisten sich mit einem Thema beschäftigen, welches die betreffende Stiftung publik machen möchte, als eine wirklich herausragende journalistische Leistung zu fördern (Friedland, Konieczna 2011; Eckert 2012).
- Die Webseite [journalistenpreise.de](http://journalistenpreise.de) listet zurzeit 110 Stipendien, 44 davon zumindest teilweise stiftungsfinanziert. Auffällig ist dabei, dass sich diese Stipendien besonders häufig an Be-

rufsanfänger richten. Nur bei 51 der 110 Stipendien ist keine Altersgrenze gesetzt. Besonders bei den deutschen Stiftungen ist das Stipendium als Mittel zur Nachwuchsförderung beliebt: Von 44 Stipendien richten sich 24 direkt an Berufsanfänger. Von den restlichen 20, die sich an sämtliche Altersgruppen wenden, werden sechs von internationalen Stiftungen vergeben. Es ist also bei den deutschen Stiftungen eine erhebliche Konzentration auf den Nachwuchs festzustellen. Oft sind die Stipendien mit Auslandsaufenthalten kombiniert.

Zu diesen individuellen Förderformen gehören auch Fellowships und die „Journalist in Residence“ Programme, die im Wissenschaftsbereich beispielsweise von verschiedenen Max Planck Instituten angeboten werden<sup>9</sup>

- Stiftungen bieten Aus- / und Weiterbildung für Journalistinnen und Journalisten an, für den Wissenschaftsjournalismus beispielsweise mit der Science Journalism Master Class der Robert Bosch Stiftung<sup>10</sup>, oder dem gemeinsam von der Robert Bosch Stiftung und der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina organisierte Seminarprogramm „Tauchgänge in die Wissenschaft“<sup>11</sup>.“ Junge Journalisten profitieren von Ausbildungsangeboten wie dem der taz Panter Stiftung.
- Einzelne Ansätze gibt es auch zur strukturellen Förderung (z.B. Science Media Center<sup>12</sup>, Correctiv<sup>13</sup>, oder das „Haus des gemeinnützigen Journalismus“<sup>14</sup>). Auch das Monitoring-Projekt Medien-Doktor<sup>15</sup> wurde zu großen Teilen von Stiftungen finanziert.
- Vereinzelt gibt es Leadership-Programme, die Journalisten jedoch meist nicht als Kernzielgruppe haben (Friedland, Konieczna 2011).
- Medienpädagogische Projekte sollen das Bewusstsein für Journalismus schon bei Schülern erhöhen (ebd.).

Speziell für das Themenfeld Klima / Energie werden nur wenige Fördermöglichkeiten angeboten: Von den o.g. 484 Journalistenpreisen werden 15 für den Bereich Natur und Umwelt ausgeschrieben<sup>16</sup>, davon zwei explizit zu Energiethemen (der „Deutsche Solarpreis für Medien“ von EUROSOLAR e.V. und „deutschland hat unendlich viel energie“ der Agentur für Erneuerbare Energien e.V.). Von den 110 Stipendien / Fellowships werden zwei für Umweltrecherchen ausgeschrieben (Stipendium

---

<sup>9</sup> [http://www.mpifg.de/service/pressestelle/jir\\_de.asp](http://www.mpifg.de/service/pressestelle/jir_de.asp), <https://www.mpiwg-berlin.mpg.de/de/content/journalists-residence>

<sup>10</sup> <http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/1485.asp>

<sup>11</sup> <http://www.tauchgaenge-wissenschaft.de/>

<sup>12</sup> <https://www.sciencemediacenter.de/>

<sup>13</sup> <https://correctiv.org/>

<sup>14</sup> <http://haus-des-journalismus.de/>

<sup>15</sup> <http://www.medien-doktor.de/medizin/uber-uns/wer-sind-wir/>, <http://www.medien-doktor.de/umwelt/uber-uns/wer-sind-wir/>

<sup>16</sup> <http://www.journalistenpreise.de/?id=preis&cat=13>

„Wahrheiten ausgraben - Recherchestipendium Umwelt“ des netzwerk recherche e.V. und „Greenpeace Photo Award“), keines speziell für Energie- oder Klimathemen.

Nach wie vor überwiegt in Deutschland die Förderung von individuellen Journalisten und kleinen Projekten gegenüber größeren, strukturellen Projektförderungen. 2011 wurde jedoch der Aufruf laut, Stiftungen sollten eher „Journalismus fördern, als Journalisten“ (BMW Stiftung Herbert Quandt 2011) und somit von der Förderung des Individuums zur Förderung des Systems übergehen. Indes stößt eine solche Strukturförderung an finanzielle Grenzen: „Bei rund 70 % der Stiftungen beträgt der Kapitalstock unter 1 Mio. Euro. [...] Es ist also insgesamt nicht zu erwarten, dass Stiftungen jetzt eine ganze Zeitung übernehmen [...]“, sagte Leonard Novy 2012 (Eckert 2012). Doch haben sich seitdem einige Stiftungen in die Finanzierung von Projekten eingebracht, die dem Vorbild *ProPublica* ähneln. So finanzierten die Schöpflin-Stiftung und die Erich-Brost Stiftung das gemeinnützige Recherchebüro Correctiv. Die Klaus Tschira Stiftung hält 90 Prozent der Anteile des Science Media Centers Deutschland (Schnedler, Bartsch 2017).

### **3.3 Bewertung des Forschungsstandes.**

Insgesamt zeigt sich: Stiftungsfinanzierung ist eine Chance für einzelne Journalistinnen und Journalisten, oder für einige Projekte, die Vorbildcharakter haben können. Insofern kann sie durchaus Wirkung entfalten. Stiftungsgelder können jedoch die Verschlechterung der finanziellen Basis des Journalismus nicht ausgleichen. Es ist nicht öffentlich bekannt, welche Mittel die Stiftungen in Deutschland genau für den Journalismus aufwenden, da Stiftungen darüber keine Rechenschaft ablegen müssen. Offensichtlich scheint jedoch, dass die Fördersummen im Vergleich zu den benötigten monetären Mitteln viel zu gering sind, als dass sie große Teile des Mediensystems in Deutschland tragen könnten. Auch wird vielfach in Zweifel gezogen, ob dies überhaupt wünschenswert wäre. Empirische Studien, die sich mit den genauen Auswirkungen der Stiftungsfinanzierung auf den Output eines Mediums beschäftigen, konnten nicht identifiziert werden. Insofern können die mit der Stiftungsfinanzierung gelegentlich verbundenen Befürchtungen weder entkräftet noch bestätigt werden.

Eine vergleichende Bewertung verschiedener Förderinstrumente ist nach dem aktuellen Forschungsstand nicht zu leisten. Weder konnten Studien zur Effektivität identifiziert werden, die untersuchen, ob und wie sich beispielsweise die Berichterstattung zu bestimmten Inhalten qualitativ und quantitativ verändert, wenn Preise oder Stipendien für diese Themen ausgeschrieben werden. Die Frage, wie sich die verschiedenen Förderinstrumente zueinander verhalten, ist nicht geklärt – ob also beispielsweise ein Recherchestipendium im Schnitt besseren Journalismus / mehr Berichterstattung nach sich zieht als die Ausschreibung eines Preises oder die Finanzierung von Journalistenreisen oder von Fort-

bildungsmaßnahmen. Ebenso wenig wurden Publikationen gefunden, die die Erwünschtheit und Akzeptanz verschiedener Fördermaßnahmen bei Praktikern untersucht hätten: Studien, in denen Journalistinnen und Journalisten dazu befragt werden, welche Unterstützung ihre Arbeit erleichtern würde, oder wie sie verschiedene Förderinstrumente einschätzen, wurden mit den beschriebenen Suchstrategien nicht identifiziert.

Insgesamt lässt sich deshalb sagen, dass zum Thema stiftungsgeförderter Journalismus zwar viele Überlegungen, Hoffnungen und auch Kritikpunkte beschrieben, und innovative Projekte erprobt werden. Doch eine Validierung vieler Thesen steht bislang aus, und insbesondere die Perspektive der Journalistinnen und Journalisten – ihre Bedürfnisse und Erwartungen sowie ihre Akzeptanz verschiedener Förderinstrumente – ist bislang kaum untersucht.

### 3.3 Literaturverzeichnis Journalismusförderung

Arnové, R., Pinede, N. (2007). Revisiting the “big three” foundations. In: *Critical Sociology*, 33, S. 389 – 425.

Bergmann, K., Novy, L. (2013). Zur Konkretisierung der Debatte über philanthropische Finanzierungsmodelle. In: Kramp, L. & Novy, L. & Ballwieser, D. & Wenzlaff, K. (Hrsg.): *Journalismus in der digitalen Moderne*. Springer VS Wiesbaden, S. 201-212.

BMW Stiftung Herbert Quandt, Hamburger Stiftung für Wirtschaftsethik (2017). Gemeinnützig finanzierter Journalismus. Strategien, Ideen und Projekte. Ergebnisprotokoll vom Akademietag am 20. Juni 2011, Berlin. abgerufen am 25.7.2017.

[http://www.stiftung-wirtschaftsethik.de/fileadmin/\\_migrated/content\\_uploads/ergebnisprotokollakademietag.pdf](http://www.stiftung-wirtschaftsethik.de/fileadmin/_migrated/content_uploads/ergebnisprotokollakademietag.pdf)

Browne, H. (2013). The promise and threat of foundation-funded journalism. In: Nienstedt, H.W., Ruß-Mohl, S., Wilczek, B. (Hrsg.): *Journalism and Media Convergence*. De Gruyter Berlin, S. 63-78.

DJV & Bundesverband Deutscher Stiftungen (2016). Wie Stiftungen Journalismus fördern können. abgerufen 28.7.2017

[https://www.djv.de/fileadmin/user\\_upload/2016-10\\_Stiftungsratgeber\\_web.pdf](https://www.djv.de/fileadmin/user_upload/2016-10_Stiftungsratgeber_web.pdf),

Eckert, K.C. (2012). Geht der Journalismus stifteten. Unveröffentlichte Bachelorarbeit. abgerufen am 25.7.2017.

[https://zu-daily.de/daily-wAssets/pdf/BA\\_Katya-Christina-Eckert.pdf](https://zu-daily.de/daily-wAssets/pdf/BA_Katya-Christina-Eckert.pdf)

Edmonds, N. (2002). Getting Behind the Media. What are the subtle tradeoffs of foundation support for journalism. abgerufen am 25.7.2017.

[http://www.philanthropyroundtable.org/topic/excellence\\_in\\_philanthropy/getting\\_behind\\_the\\_media](http://www.philanthropyroundtable.org/topic/excellence_in_philanthropy/getting_behind_the_media)

Fasenfest, D. (2007). Notes from the Editor. In: *Critical Sociology*, 33, S. 381-382.

Feldman, B. (2007). Report from the Field: Left Media and Left Think Tanks – Foundation-Managed Protest? In: *Critical Sociology*, 33, S. 427-446.

Friedland, L., Konieczna, M. (2011). Finanzierung journalistischer Aktivitäten durch gemeinnützige Organisationen in den USA. In: Wormer, H. (Hrsg.): Finanzierung journalistischer Aktivitäten durch gemeinnützige Organisationen in den USA.

Gilmor, D. (2013). Unternehmer werden den Journalismus retten (und Sie können einer von ihnen sein). In: Kramp, L. & Novy, L., Ballwieser, D., Wenzlaff, K. (Hrsg.): Journalismus in der digitalen Moderne. Springer VS Wiesbaden, S. 185-199.

Holland-Letz, M., (2016). Wenn Stiftungen den Journalismus finanzieren – wer recherchiert dann kritisch zu Stiftungen? Carta, 21.12.2016. abgerufen 27.7.2017

<http://www.carta.info/84380/wenn-stiftungen-den-journalismus-finanzieren-wer-recherchiert-dann-kritisch-zu-stiftungen>

Humborg, C., Wermter, B. (2014). Die Entwicklung des Medienmarktes – zwischen Insolvenzen, Oligopolisierung und Aufbruch. In: Beckedahl, M., Biselli, A., Meister, A. (Hrsg.): Jahrbuch Netzpolitik 2014.

- Kiefer, M.L. (2011). Die schwierige Finanzierung des Journalismus. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 1/2011. Nomos Verlag, Baden-Baden, S. 5-20.
- Kohring, M. (2005):. Wissenschaftsjournalismus. Forschungsüberblick und Theorieentwurf. Universitätsverlag Konstanz, Konstanz.
- Lobigs, F. (2017). Paradigmenwechsel in der Ökonomie gesellschaftlich relevanter digitaler Medieninhalte. Expertise im Auftrag der Eidgenössischen Medienkommission EMEK.  
abgerufen am 25.7.2017.  
[http://www.emek.admin.ch/fileadmin/dateien/pdf/Expertise\\_EMEK\\_Frank\\_Lobigs.pdf](http://www.emek.admin.ch/fileadmin/dateien/pdf/Expertise_EMEK_Frank_Lobigs.pdf)
- McChesney, R., Nichols, J. (2010). The Death and Life of American Journalism: The Media Revolution That Will Begin the World Again. Nation Books Philadelphia.
- Meier, K. (2012). Statistisch berechnet: Im Jahr 2034 erscheint die letzte gedruckte Tageszeitung.  
abgerufen am 25.7.2017.  
<https://journalistiklehrbuch.wordpress.com/2012/03/06/statistisch-berechnet-im-jahr-2034-erscheint-die-letzte-gedruckte-tageszeitung/>
- Nielsen, R.K. (2016). The Business of News. In: Witschge, T. & Anderson, C. W. & Domingo, D. & Hermida, A. (Hrsg): The Sage Handbook of Digital Journalism. London: Sage, S. 51-67.
- Prantl, H. (2011). Die Zeitung ist wichtiger. In: Wormer, H. (Hrsg): Finanzierung journalistischer Aktivitäten durch gemeinnützige Organisationen in den USA, S. 6-9.
- Siebenhaar, H.-P. (2010). Pay oder Pleite? Die neue Ökonomie der Medien. In: Tendenz. Das Magazin der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien, 1/2010.
- Schnedler, T., Bartsch, G. (2017). Philanthropic Journalism Funding in Germany. Report commissioned by the European Journalism Centre. abgerufen am 25.7.2017.  
<https://journalismfundersforum.com/uploads/downloads/JFF-Germany-Report.pdf>



Spiller, R., Degen, M. (2014). Bedeutung und Rolle von Stiftungs-finanziertem investigativen Journalismus. Eine exemplarische Untersuchung von sieben gemeinnützigen Recherche-Organisationen aus fünf Ländern. In: Lobigs, F. & von Nordheim, G. (Hrsg.): Journalismus ist kein Geschäftsmodell. Aktuelle Studien zur Ökonomie und Nicht-Ökonomie des Journalismus. Nomos Verlag Baden-Baden, S.219-240.

Vogt, N., Mitchell, A. (2016). Crowdfunded Journalism: A Small but Growing Addition to Publicly Driven Journalism. abgerufen am 25.7.2017.

<http://www.journalism.org/2016/01/20/crowdfunded-journalism/>

Weichert, S. (2013a). Der dritte Weg. Warum wir stiftungsfinanzierten Journalismus brauchen. In: Kramp, L. & Novy, L. & Ballwieser, D. & Wenzlaff, K. (Hrsg.): Journalismus in der digitalen Moderne. Springer VS Wiesbaden, S. 213-231.

Westphal, D. (2009). Philanthropic Foundations: Growing Funders of the News. USC Annenberg School for communication. Center on communication leadership & Policy research series. abgerufen am 25.7.2017.

<https://communicationleadership.usc.edu/files/2015/07/PhilanthropicFoundations.pdf>

Winterbauer, S. (2015). Der große Paid-Content-Vergleich von New York Times bis taz: Wer verdient wieviel mit Digitalabos? abgerufen am: 25.7.2017.

<http://meedia.de/2015/09/11/der-grosse-paid-content-vergleich-von-new-york-times-bis-taz-wer-verdient-wieviel-mit-digitalabos/>

## **4 Inhaltsanalyse der Auslandsberichterstattung ausgewählter Medien zu Energie- und Klimathemen**

### **4.1 Vorgehen bei der Auswahl der Stichprobe**

Ausgewertet wurden Beiträge zum Themenfeld Energie und Klima. In die Stichprobe einbezogen wurde Beiträge aus 19 Print und Online-Medien der Wochentage Montag bis Samstag aus zwei konstruierten Wochen im Zeitraum 1. April 2016 bis 31. März 2017 (ausgewählte Daten siehe Tabelle 2).

#### **4.1.1 Medienausswahl**

Für die Stichprobe wurden 19 Print und Online-Medien aus der Pressedatenbank Genios ausgewertet. Die Auswahl der Medien entsprach weitgehend der des Projekts „Medien-Doktor UMWELT“ am Lehrstuhl Wissenschaftsjournalismus der TU Dortmund ([www.medien-doktor.de](http://www.medien-doktor.de)), soweit diese Medien in Genios verfügbar sind. Diese Auswahl berücksichtigt zum einen die überregionalen Leitmedien, da diese von Entscheidungsträgern vorrangig rezipiert werden (Müller et al. 2015<sup>17</sup>) und auch die Berichterstattung in anderen Medien beeinflussen (Weischenberg et al. 2006<sup>18</sup>); zum anderen sind regionale Medien einbezogen, die die verschiedenen geografischen Regionen Deutschlands abdecken, sowie reichweitenstarke Online-Medien. Berücksichtigt wurden ausschließlich Massenmedien, die sich an ein breites Publikum richten, d.h. keine Fach- oder Special-Interest-Publikationen (zu den ausgewerteten Medien im Einzelnen siehe Tabelle 4).

#### **4.1.2 Formulierung der Suchphrase**

##### **4.1.2.1 Stichworte zu Energie / Klima**

Gesucht wurde nach allgemeinen Stichworte wie „Klima“ und Energie“, sowie spezielleren Stichworten z.B. zu unterschiedlichen Erneuerbaren Energien. Damit wurde die folgende Suchphrase formuliert -

(\*energie\* OR \*klima\* OR \*kohlenstoff\* OR \*dioxid\* OR \*atom\* OR \*erwärmung\* OR \*treibhaus\* OR \*erneuerbare\* OR \*elektroauto\* OR staudamm OR wasserkraft OR \*wind\* OR \*sonne\* OR \*solar\* OR photovoltaic OR fotovoltaik OR kohle OR kernkraft)

Aus den damit erzielten Treffern in den ausgewählten Medien („Stichprobe ohne Länder, unbereinigt“) wurde die Beiträge ausgeschlossen, in denen zwar eines oder mehr der gesuchten Stichworte vorkamen, es aber offensichtlich keinen inhaltlichen Bezug zu Energie und Klimathemen gab (wenn

---

<sup>17</sup> Müller, D. , Ligensa, A. und Gendolla, P. (Hrsg.) (2015): Leitmedien: Konzepte - Relevanz - Geschichte, Band 1 , Transcript

<sup>18</sup> Weischenberg, Malik und Scholl: Die Souffleure der Mediengesellschaft. UVK Verlagsgesellschaft, 2006

stattdessen z.B. vom „guten Verhandlungsklima“ oder von „krimineller Energie“ die Rede war). Ausgeschlossen wurden auch Artikel, die reine Unternehmensnachrichten waren (z.B. Neuaufteilung eines Energiekonzerns). Dagegen wurden solche Wirtschaftsnachrichten ins das Sample aufgenommen, wenn sie zugleich auch allgemeine Entwicklungen (z.B. Rückgang der Atomenergie, Ausbau Erneuerbarer Energien) ansprachen. Die verbleibenden Treffer werden im Folgenden als „Stichprobe ohne Länder, bereinigt“ bezeichnet.

#### 4.1.2.2 Länderauswahl

In einem zweiten Schritt wurden aus dieser bereinigten Stichprobe diejenigen gesucht, in denen eines von 29 ausgewählten Ländern in Zusammenhang mit Energie / Klima vorkommt. Die Länderauswahl entsprach zunächst dem Vorgehen in der Vorstudie: Es wurden Länderbeispiele aufgenommen, die unterschiedliche Journalismuskulturen repräsentieren (Hallin & Mancini 2004<sup>19</sup>), wie dies für die Untersuchung der internationalen Berichterstattung etabliert ist. Außerdem wurden Länder nach Kriterien einbezogen, die für Klima- und Energiethemen relevant sind, so die fünf außereuropäischen Länder mit den höchsten CO<sub>2</sub>-Emissionen. Über die Auswahl der Vorstudie hinaus wurden hier auch einige Länder ausgewählt, die in den deutschen Medien erfahrungsgemäß eher selten genannt werden, aus denen es aber hinsichtlich Klima und Energie Interessantes zu berichten gäbe, etwa über die Nutzung bzw. das große Potenzial für Erneuerbare Energien in Kenia<sup>20</sup>, <sup>21</sup> oder Uruguay<sup>22</sup>, oder über deutsche Investitionen in ägyptische Solarkraftwerke<sup>23</sup>. Zusätzlich wurde in dieser Studie der Nachrichtenfaktor „Nähe“ berücksichtigt: Da zu erwarten ist, dass über die unmittelbaren europäischen Nachbarländer relativ häufig berichtet wird, enthält die Auswahl alle Länder, die an Deutschland angrenzen. Außerdem wurden außereuropäische Länder ausgewählt, die aufgrund ihrer Größe bedeutsam sind und daher häufiger in der Berichterstattung zu erwarten sind (z.B. Indonesien). Diese Annahme wurde in einer kurzen Vorrecherche in der Datenbank Genios verifiziert.

---

<sup>19</sup> Hallin, D.C. and Mancini, P. (2004): *Comparing Media Systems, Three Models of Media and Politics*. Cambridge University Press, Cambridge

<sup>20</sup> <http://www.klimaretter.info/energie/nachricht/15525-kenia-ueber-50-prozent-sonnenenergie>

<sup>21</sup> Grace C. Wu, Ranjit Deshmukh, Kudakwashe Ndhukula, Tijana Radojicic, Jessica Reilly-Moman, Amol Phadke, Daniel M. Kammen, and Duncan S. Callaway Strategic siting and regional grid interconnections key to low-carbon futures in African countries *PNAS* 2017 114 (15) E3004-E3012; published ahead of print March 27, 2017, doi:10.1073/pnas.1611845114, <http://www.pnas.org/content/114/15/E3004.full>

<sup>22</sup> Renewables 2017 Global Status Report [http://www.ren21.net/gsr\\_2017\\_full\\_report\\_en](http://www.ren21.net/gsr_2017_full_report_en)

<sup>23</sup> <http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/sigmar-gabriel-in-aegypten-schwierige-werbung-fuer-ein-milliarden-dollar-solarprojekt/13458532.html>

Tabelle 1 **Einbezogene Staaten, gegliedert nach Auswahlkriterien:**

**Je ein Beispiel für drei unterschiedliche Journalismuskulturen**

Mediterranean Polarized Pluralist Model	Spanien
North/ Central Europe Democratic Corporatist Model	Norwegen
North Atlantic Liberal Model	Großbritannien

**Nachrichtenfaktor Nähe: Nachbarstaaten Deutschlands**

- Dänemark
- Polen
- Tschechien
- Österreich
- Schweiz
- Frankreich
- Luxemburg
- Belgien
- Niederlande

**Außereuropäisch: fünf Länder mit größtem CO<sub>2</sub>-Ausstoß<sup>24</sup>**

- China
- USA
- Indien
- Russland
- Japan

**Weitere außereuropäische Länder:**

Größe / Bedeutung von Energiethemen

**Afrika:**

- Südafrika
- Ägypten (Solarkraftwerke)
- Marokko (Solarenergie, Desertec)
- Nigeria (Öl)
- Kenia (erneuerbare Energien)

**Nordamerika:**

**Südamerika:**

- Kanada
- Brasilien
- Venezuela (Öl)
- Uruguay (erneuerbare Energien)

**Asien:**

- Indonesien
- Saudi Arabien (Öl)

**Australien:**

- Australien (Kohle, Klimawandelfolgen)

So ergab sich insgesamt die Suchphrase:

(\*energie\* OR \*klima\* OR \*kohlenstoff\* OR \*dioxid\* OR \*atom\* OR \*erwärmung\* OR \*treibhaus\* OR \*erneuerbare\* OR \*elektroauto\* OR staudamm OR wasserkraft OR \*wind\* OR \*sonne\* OR \*solar\* OR photovoltaic OR fotovoltaik OR kohle OR kernkraft) AND (Spanien OR Norwegen OR Großbritannien OR Polen OR Frankreich OR Dänemark OR Tschechien OR Österreich OR Schweiz OR Luxemburg OR Belgien OR Niederlande OR China OR Indien OR Indonesien OR Saudi Arabien OR USA OR Amerika OR Kanada OR Russland OR Japan OR Südafrika OR Ägypten OR Marokko OR Nigeria OR Kenia OR Brasilien OR Venezuela OR Uruguay OR Australien)

<sup>24</sup> <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/179260/umfrage/die-zehn-groessten-c02-emittenten-weltweit/>

Aus den so erzielten Treffern wurden einige Artikel aussortiert, die (z.B. ausschließlich wegen eines im Text genannten Tagungsorts oder aufgrund von Metadaten zum Datenbankeintrag) im Sample auftauchen, aber keinen Energie- oder Klima-spezifischen Bezug zu den untersuchten Ländern haben. Die nach dieser Auswahl verbleibenden Beiträge werden im Folgenden als „Treffer ausgewählte Länder, bereinigt“, bezeichnet. Diese Beiträge wurden anhand eines Codebuchs einer Inhaltsanalyse unterzogen.

Unter den analysierten Beiträgen finden sich einerseits solche, die über Entwicklungen / Projekte / Maßnahmen zu Klima- oder Energiethemen in den betreffenden Ländern als Haupt oder Nebenthema des Beitrags berichten. Zum anderen enthält diese Trefferliste aber auch Beiträge, in denen es zwar um Energie-/ Klimathemen geht, das betreffende Land aber lediglich in einem Nebensatz erwähnt wird. Aus der Liste „Treffer ausgewählte Länder, bereinigt“ wurde daher in der Inhaltsanalyse nochmals unterschieden nach Beiträgen, aus denen die Rezipienten tatsächlich etwas über Klima- und Energiepolitik und -projekte in den betreffenden Ländern erfahren („Maßnahme zu Energie / Klima im Beitrag beschrieben“), und solchen, in denen das nicht Hauptthema oder zumindest ein relevantes Nebenthema des Beitrags ist, sondern lediglich ganz am Rande erwähnt wird.

## **4.2 Ergebnisse der Inhaltsanalyse**

### **4.2.1 Anteil Auslandsberichterstattung**

Bei der Suche in der Pressedatenbank Genios anhand der genannten Kriterien wurden in den beiden konstruierten Wochen insgesamt 635 Beiträge gefunden, die sich mit Energie / Klima als Haupt- oder Nebenthema befassen. Unter diesen gab es 120 Artikel, die mindestens eines der ausgewählten Länder nennen.

In der Woche 1 waren es 67 Beiträge<sup>25</sup>, in der Woche 2 waren es 53 Beiträge. Insgesamt wurden also 120 Beiträge gefunden, davon 2 Dubletten (wortgleiche Artikel in Print und Online-Ausgabe); es wurden folglich 118 verschiedene Beiträge analysiert. Davon wiederum beschreibt knapp die Hälfte, 57 Beiträge, tatsächlich Projekte und Maßnahme zu Energie- / Klimathemen in den betreffenden Ländern. Es bestätigt sich damit die in der Vorstudie anhand einer sehr viel kleineren Länderauswahl und weniger Stichworten formulierte Schätzung, dass die Auslandsberichterstattung zu Energie- und Klimathemen in den betrachteten Print- und Onlinemedien weniger als 10 Prozent ausmacht.

---

<sup>25</sup> In die Stichprobe fielen zwei Beiträge aus der WELT jeweils mit wortgleicher Print- und Online-Version. Insgesamt ergab die Suche also 67 Treffer. Für die Inhaltsanalyse wurde diese Dubletten nur je einmal berücksichtigt, so dass aus der Woche 1 nur 65 Beiträge ausgewertet wurden,



Tabelle 2 Anteil der Auslandsberichterstattung zu Energie und Klimathemen

Datum	Treffer ohne Länder, unbereinigt	Treffer ohne Länder, bereinigt	Treffer ausgewählte Länder, bereinigt (ausgewählt f. Inhaltsanalyse)	Treffer Projekt / Maßnahme zu Energie / Klima im Ausland beschrieben (Anzahl)	Treffer Projekt / Maßnahme zu Energie / Klima im Ausland beschrieben (% von Treffern ohne Länder bereinigt)
18.5.2016	438	77	25	16	20,7
16.6.2016	466	48	16	4	8,3
15.7.2016	529	50	5	3	6,0
20.8.2016	562	36	5	2	5,6
19.9.2016	430	45	4	1	22,0
18.10.2016	435	45	10	6	13,3
<b>Summe Wo 1</b>	<b>2860</b>	<b>301</b>	<b>65</b>	<b>32</b>	<b>10,3</b>
7.10.2016	548	77	15	8	10,4
5.11.2016	600	63	13	5	7,9
5.12.2016	431	40	7	1	2,5
3.1.2017	444	55	6	4	7,2
1.2.2017	432	51	7	3	5,9
2.3.2017	474	48	5	4	8,3
<b>Summe Wo 2</b>	<b>2929</b>	<b>334</b>	<b>53</b>	<b>25</b>	<b>7,5</b>
<b>Summe Wo 1 + 2</b>	<b>5789</b>	<b>635</b>	<b>118</b>	<b>57</b>	<b>9,0</b>

Die folgenden Auswertungen beziehen sich, wo nicht anders angegeben, stets auf die 118 Beiträge, die in Tabelle x als „Treffer ausgewählte Länder, bereinigt“ genannt sind. Die Länge dieser Beiträge variiert zwischen 58 bis 2415 Wörtern, im Durchschnitt umfassen die Beiträge 614 Wörter (Woche 1 von 72 bis 2415, Durchschnitt 566, Woche 2 von 58 bis 2073, Durchschnitt 675)

#### 4.2.2 Beiträge nach Art der Medien

Der Großteil der analysierten Auslandsberichterstattung zu Energie und Klima wurde von überregionalen Printmedien geleistet, gefolgt von regionalen Zeitungen.

Tabelle 3 Medien mit Anzahl der gefundenen Beiträge

Medien	Anzahl	Prozent
Print überregional	71	60,2
Print regional	30	25,4
Online	17	14,4

Tabelle 4 Einzelne Medien mit Anzahl der gefundenen Beiträge:

Medium	Woche 1 Anzahl	Woche 2 Anzahl	Summe
FAZ	5	11	16
Frankfurter Rundschau	4	9	13
Süddeutsche Zeitung	4	8	12
Taz	8	4	12
Die Welt	8*	2	10
Spiegel Online	4	4	8
Stuttgarter Zeitung	5	2	7
Rheinische Post	4	2	6
Der Tagesspiegel	4	1	5
Welt Online	2	3	5
Der SPIEGEL	1	3	4
Nürnberger Nachrichten	3	1	4
Rhein-Zeitung	4	0	4
Zeit Online	2	2	4
Hamburger Abendblatt	3	0	3
Stern	2	0	2
Die Zeit	1	0	1
Focus	0	1	1
Sächsische Zeitung	1	0	1
	65	53	118

\* davon zwei wortgleich auch als Online-Beiträge

#### 4.2.3 Journalistische Formen

In den analysierten Beiträgen dominierte klar die nachrichtliche Darstellung – diese Beiträge machen 78 Prozent des Samples aus – mit großem Abstand gefolgt von Reportagen (11 Prozent).

Tabelle 5 Beiträge nach journalistischen Formen

Form	Woche 1 Anzahl Beiträ- ge	Woche 2 Anzahl Beiträ- ge	Summe Anzahl	Summe %
Nachricht/ Bericht	50	42	92	78
Reportage	6	7	13	11
Kommentar/ Glosse	3	2	5	4
Interview	4	0	4	3
Sonstige	2	2	4	3



#### 4.2.4 Ressorts

Am häufigsten erschienen Beiträge zu Klima und Energiethemen im Wirtschaftsressort, jeweils mit deutlichem Abstand gefolgt von Politik und Wissenschaft. Es fällt auf, dass kein einziger Beitrag der Stichprobe im Kulturressort erschienen ist.

Tabelle 6 Beiträge nach Ressorts

Ressort	Woche 1 Anzahl Beiträ- ge	Woche 2 Anzahl Beiträ- ge	Summe Anzahl Beiträ- ge	Summe %
Wirtschaft	25	25	50	42
Politik	14	12	26	22
Wissenschaft	5	6	11	9
Lokales	5	2	7	6
Vermischtes	3	2	5	4
Kultur/Feuilleton	0	0	0	0
Sonstiges/k. Angabe	13	6	19	16

#### 4.2.5 Genannte Länder und regionale Schwerpunkte

Von den 29 Ländern aus der Länderauswahl kamen die USA, Frankreich und China am häufigsten vor – von 211 Länder-Nennungen entfallen nur acht auf die sechs einbezogenen afrikanischen Staaten; Kenia wird gar nicht genannt. Auch über Südamerika wird mit acht Nennungen selten berichtet, über Uruguay kein einziges Mal.

Die drei Länder an der Spitze der Tabelle – USA, Frankreich und China – sind die gleichen wie in der Vorstudie (dort lag Indien gleichauf mit China). Die Häufigkeit, mit der über diese drei am häufigsten genannten Länder berichtet wurde, hängt nur z.T. von **Themenclustern** aus aktuellen Anlässen ab. In der ersten konstruierten Woche war Mobilität das Hauptthema für Texte, die aus den USA berichteten (fünf von 13 Artikel), ohne dass es dafür einen dominierenden Anlass gab (Elektroauto zwei Beiträge, Flugzeuge zwei, Hyperloop einer). In der zweiten konstruierten Woche entfielen sieben von 17 Artikeln auf das Thema „Nutzung fossiler Energien“, für fünf davon war der Baustopp einer Ölpipeline der Anlass, zwei berichteten über Fracking. Aus Frankreich wurde in der ersten Woche vor allem das Thema „Atomkraft“ angesprochen (zehn von 14 Artikeln), insbesondere im Zusammenhang mit dem Vorschlag der EU, die Atomkraft durch den Bau von Mini-Reaktoren zu fördern, (was in Frankreich positiv gesehen wird). In der zweiten Woche gab es dagegen keinen solchen Themencluster, Atomkraft war kein Thema, die Anzahl der Beiträge über Frankreich deutlich geringer.

Tabelle 7 Häufigkeit der genannte Länder (aus der Länderauswahl)

Land	Woche 1 Anzahl Beiträge	Woche 2 Anzahl Beiträge	Summe
USA	13	17	30
Frankreich	14	8	22
China	8	13	21
Großbritannien	9	7	16
Russland	5	9	14
Indien	4	8	12
Australien	9	2	11
Niederlande	3	7	10
Indonesien	4	4	8
Belgien	3	4	7
Japan	7	0	7
Norwegen	3	3	6
Polen	3	2	5
Schweiz	5	0	5
Kanada	2	3	5
Österreich	3	1	4
Saudi Arabien	1	3	4
Brasilien	1	3	4
Venezuela	3	1	4
Dänemark	2	1	3
Marokko	0	3	3
Spanien	1	1	2
Tschechien	2	0	2
Südafrika	0	2	2
Nigeria	2	0	2
Luxemburg	1	0	1
Ägypten	0	1	1
Kenia	0	0	0
Uruguay	0	0	0
<b>Summe Ländernennungen</b>			<b>211</b>

Die Berichterstattung zu Energie und Klima aus China wird in der Stichprobe durch das Thema „Mobilität“ dominiert; insbesondere in der zweiten Woche gibt es dazu einen Cluster: Neun von 13 Artikeln berichten zu diesem Themenbereich, darunter vier über Elektroautos. China wird darin als fortschrittlich beschrieben, weil es eine feste Quote einführen will. In Woche 1 ist das Thema Mobilität ebenfalls das häufigste, (drei von 8 Artikeln), darunter eines zum Thema Elektroautos. Australien gehört nur in der ersten konstruierten Woche zu den häufig genannten Ländern. Von neun Erwähnungen betreffen acht Auswirkungen des Klimawandels, mit je vier Beiträgen zum Great Barrier Reef und zu einer infolge des Klimawandels ausgestorbenen Rattenart.

Über die ausgewählten 29 Länder hinaus, nach denen aktiv gesucht wurde, kamen in den analysierten Beiträgen 24 weitere Länder in Zusammenhang mit Klima / Energie vor, davon 17 nur in jeweils einem Beitrag, fünf in zwei Beiträgen und zwei Länder (Südkorea und Schweden) je vier Mal (davon Schweden in einem Fall nur als „Skandinavien“). Das unterstützt die Annahme, dass alle Länder, die über die vergleichsweise häufig zu Klima- und Energiethemen berichtet wird, in der Liste „ausgewählte Länder“ erfasst wurden. Insofern wäre voraussichtlich auch kein erheblich höherer Anteil von Auslandsberichterstattung zu erwarten, wenn die Zahl der ausgewählten Länder in der Stichprobe ausgeweitet würde.

In den ausgewählten Artikeln werden außerdem 32 Länder in anderen Zusammenhängen erwähnt, ohne dass ein Bezug zu Energie oder Klimathemen aus diesen Ländern hergestellt wird (Woche 1: 12 Länder, Woche 2: 20 Länder).

Es gibt in 118 Beiträgen insgesamt 211 Nennungen der ausgewählten Länder; im Durchschnitt werden in den analysierten Beiträgen also weniger als zwei Länder (außer Deutschland) erwähnt. Bei den regionalen Schwerpunkten fällt auf, dass fast die Hälfte der Beiträge nur ein Land außer Deutschland im Zusammenhang mit Klima- und Energiethemen nennt. Ein gutes Viertel der Beiträge befasst sich mit mehreren Länder oder einer ganzen Region, die übrigen stellen globale Entwicklungen ins Zentrum, ohne beispielhaft Informationen zu einzelnen Ländern besonders herauszuarbeiten.

**Tabelle 8 Regionaler Schwerpunkt**

<b>Land / Region/ global</b>	<b>Woche 1 Anzahl Beiträge</b>	<b>Woche 2 Anzahl Beiträge</b>	<b>Summe Anzahl</b>	<b>Summe %</b>
<b>ein Land (außer D)</b>	35	26	<b>61</b>	<b>52</b>
<b>mehrere Länder/Region</b>	19	16	<b>35</b>	<b>30</b>
<b>Globale Entwicklung</b>	11	11	<b>22</b>	<b>19</b>

Zwar macht die Auslandsberichterstattung, wie oben beschrieben, nur einen kleinen Teil der Pressebeiträge zu Energie und Klima aus. Doch in der analysierten Berichterstattung, die Auslandsaspekte aufgreift, bilden Beiträge, die ausschließlich über die Situation im Ausland informieren, mit 54 Artikeln die größte Gruppe. In Artikeln, die sowohl die Verhältnisse in Deutschland wie international darstellen, wird etwa gleich häufig mit Schwerpunkt Ausland oder Inland berichtet. Ebenso oft wurden Beiträge gefunden, in denen beides gleiches Gewicht hat.

Tabelle 9 Anteil Deutschland / Ausland in der Auslandsberichterstattung zu Energie und Klima

Deutschland / Ausland	Woche 1 Anzahl Beiträge	Woche 2 Anzahl Beiträge	Summe Anzahl	Summe %
Nur Ausland	32	22	54	46
D und Ausland ca. 50 :50	15	8	23	19
Deutschland im Vordergrund	10	11	21	18
Ausland im Vordergrund	8	12	20	17

#### 4.2.6 Quellen und Akteure

Bei den Akteuren, die in den Beiträgen genannt werden, stehen Personen aus der Politik an erster Stelle, gefolgt von Vertretern der Wirtschaft; erst an dritter Stelle werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zitiert oder als Quelle angegeben. Nur sehr selten kommen betroffene Bürgerinnen und Bürger zu Wort.

Tabelle 10 Im Beitrag genannte oder zitierte Akteure

Akteure	Woche 1 Anzahl Beiträge	Woche 2 Anzahl Beiträge	Summe
Politiker	31	29	60
Wirtschaftsvertreter	21	22	43
Wissenschaftler	28	10	38
Vertreter Internationale Organisation	19	15	34
Vertreter NGO	7	9	16
Sonstige Akteure	8	7	15
Vertreter Nationale Organisation / Behörde	8	4	12
Betroffene Bürger	3	8	11
Summe	104	125	229

Von den sonstigen Quellen werden wissenschaftliche Studien in den analysierten Artikeln dagegen am zahlreichsten genannt; ähnlich oft werden Studien und Berichte internationaler Organisationen herangezogen; auch Berichte nationaler Organisationen werden häufig zitiert. Seltener nehmen die Artikel auf Verträge und Gesetze Bezug.

Tabelle 11 **Im Beitrag angeführte oder zitierte Quellen (Studien/ Berichte)**

Quelle	Woche 1 Anzahl Beiträge	Woche 2 Anzahl Beiträge	Summe
Wissenschaftliche Studie	9	3	12
Studie / Report Internationale Organisation	10	1	11
Studie /Report Nationale Organisation	3	6	9
Internationaler Vertrag	3	3	6
Gesetz	5	0	5
Studie / Report NGO	1	1	2

#### 4.2.7 Themenschwerpunkte

Artikel mit Auslandsbezug, die sich mit Klima und Energiethemen befassen, stellen diese Themen meist ins Zentrum der Berichterstattung – Klima und Energie sind rund dreimal so häufig das Hauptthema des Beitrags, wie sie als Nebenthema vorkommen.

Tabelle 12 **Energie und Klima als Haupt- oder Nebenthemen**

Haupt / Nebenthema	Woche 1 Anzahl Beiträge	Woche 2 Anzahl Beiträge	Summe
<b>Thema Energie /Klima überwiegt</b>	39	35	74
<b>Thema Energie /Klima als Nebenthema</b>	12	13	25
<b>ca. 50/50</b>	14	5	19

Die inhaltlichen Schwerpunkte entsprechen der Verteilung auf die Ressorts (vergl. Tab. 6): Innerhalb der analysierten Berichterstattung zu Klima- und Energiethemen überwiegen wirtschaftliche Aspekte, an zweiter Stelle folgen Beiträge mit überwiegend politischer Perspektive und erst an dritter Informationen und Einschätzungen aus Wissenschaft und Technik.

Tabelle 13 **Inhaltliche Schwerpunkte**

<b>Inhaltlicher Schwerpunktbereich</b>	<b>Woche 1 Anzahl Beiträge</b>	<b>Woche 2 Anzahl Beiträge</b>	<b>Summe</b>
<b>Wirtschaft</b>	20	29	<b>49</b>
<b>Politik</b>	23	12	<b>35</b>
<b>Wissenschaft/Technik</b>	20	6	<b>26</b>
<b>anderer</b>	2	6	<b>8</b>

Für eine detailliertere Analyse der Themen wurden die Beiträge einem von 16 Energie- und Klimathematischen Schwerpunkten zugeordnet (in Ausnahmefällen konnten auch mehrere Themen zugeordnet werden, wenn diese gleichgewichtig im Beitrag vorkommen und kein klar dominierendes Thema auszumachen war).

Auch hier zeigt sich, ähnlich wie bei der Auswertung nach Ländern, dass die Berichterstattung zeitweilig von bestimmten aktuellen Anlässen bestimmt wird, während andere Themen kontinuierlich im Vordergrund stehen: In der ersten konstruierten Woche ist Atomenergie mit 22 Beiträgen das weitest häufigste Thema, bedingt durch Diskussionen auf EU-Ebene um die Förderung der Atomwirtschaft, wie etwa die Entwicklung von Mini-Reaktoren (zehn Artikel); hinzu kommen je zwei Artikel zur Schließung des AKW Fessenheim, zum Forschungsreaktor Iter und zum Atomkonzern Areva. In der zweiten Woche hingegen kommt Atomenergie nur ein einziges Mal vor, mit einem Beitrag Artikel zur Atompolitik in Russland und Ungarn.

Die Folgen des Klimawandels sind ebenfalls nur in der ersten Woche ein Top-Thema. In acht von 12 Fällen geht es dabei um die Folgen in Australien – die Schädigung des Great Barrier Reef (vier) und eine aufgrund des Klimawandels ausgestorbene Rattenart (vier) (siehe auch Punkt 4.2.5 „Genannte Länder“).

Mobilität ist dagegen in beiden konstruierten Wochen ein zentrales Thema mit zehn bzw. zwölf Beiträgen zu unterschiedlichen Aspekten. In der ersten Woche geht es dabei vor allem um Elektroautos, die in fünf Beiträgen vorkommen, des Weiteren geht es in je zwei Beiträgen um Flugzeuge und Schienenverkehr sowie in einem um den Hyperloop-Zug. In der zweiten Woche wird zu Mobilität vor allem aus China berichtet (neun Beiträge). Hauptthema ist in dieser Woche das Klimaschutzabkommen der Luftfahrtindustrie (fünf Beiträge mit diesem Schwerpunkt), gefolgt von Elektroautos (fünf Beiträge, davon vier Mal als Nebenthema zum Besuch Sigmar Gabriels in China). Bemerkenswert ist auch, dass die Themen „Einsparmaßnahmen durch Verhaltensänderung“ und „Energiespeicher“ in beiden Wochen nicht aufgegriffen werden.

Tabelle 14 Klimapolitisches Schwerpunktthema

Thema	Wo 1	Wo 2	Summe
<b>Einschränkung / weitere Nutzung Atomenergie</b> (z.B. Laufzeiten, Abschaltung, Neubau)	22	1	<b>23</b>
<b>Mobilität</b> (z.B. E-Autos, Verminderung Abgase)	10	12	<b>22</b>
<b>Folgen des Klimawandels</b> (z.B. Anstieg des Meeresspiegels, Tauen des Permafrosts, Folgen für Gesundheit, Artenschutz)	12	2	<b>14</b>
<b>Einschränkung / weitere Nutzung fossiler Energie</b> (z.B. Fracking, Braunkohle)	4	10	<b>14</b>
<b>Minderung der globalen Erwärmung / der Emission von Klimagasen allgemein</b> (z.B. Klimaziele)	3	7	<b>10</b>
<b>Förderung / Umstieg auf bestimmte Erneuerbare</b> (z.B. Windräder, Wasserkraft)	3	5	<b>8</b>
<b>Einsparmaßnahmen technisch / organisatorisch</b> (z.B. Wärmedämmung)	2	2	<b>4</b>
<b>Anpassungsstrategien an den Klimawandel</b> (Hochwasserschutz, trockenheitsresistente Sorten ...)		4	<b>4</b>
<b>Emissionshandel</b> (z.B. Preisentwicklung)		3	<b>3</b>
<b>Förderung / Umstieg auf erneuerbare Energien allgemein</b> (z.B. Entwicklung des Anteils)	1	1	<b>2</b>
<b>Energietransport, -handel</b> (z.B. Netzausbau /-stabilität)		2	<b>2</b>
<b>Gesundheitliche Folgen fossiler Brennstoffe</b> (z.B. durch Feinstaub)	2		<b>2</b>
<b>Klimawandel und Landwirtschaft</b> (z.B. geringerer Einsatz von Düngemitteln, Schutz von Grünland / Mooren)		1	<b>1</b>
<b>Andere Gegenmaßnahmen zum Klimawandel</b> (z.B. Aufforstung, CCS, Geoengineering...)	1		<b>1</b>
<b>Einsparmaßnahmen durch Verhaltensänderung</b> (z.B. Verringerung des Fleischkonsums)			
<b>Energiespeicher</b> (z.B. Batterien, Power-to-Gas)			
<b>Sonstige</b>	8	4	<b>12</b>

#### 4.2.8 Wertungen

Gut zwei Drittel der analysierten Beiträge enthalten keine offensichtlichen Wertungen zu Klima- und Energiepolitik im In- und Ausland oder zu einzelnen Projekten. Die Darstellung erscheint meist eher neutral, und Sachverhalte werden geschildert ohne dazu ausdrücklich Position zu beziehen. Dem entspricht der geringe Anteil von Kommentaren im Sample (siehe Tabelle 5). Dabei ist zu beachten, dass hier nur Wertungen erfasst wurden, die innerhalb des Text selbst vorgenommen werden, nicht aber Urteile und Gewichtungen, die womöglich schon durch die Themenwahl, oder durch die Auswahl von Quellen und Gesprächspartnern vorgenommen werden.

Tabelle 15 **Wertung im Artikel vorhanden**

<b>Wertung</b>	<b>Woche 1 Anzahl Beiträge</b>	<b>Woche 2 Anzahl Beiträge</b>	<b>Summe Anzahl</b>	<b>Summe %</b>
<b>Keine Wertung</b>	42	37	79	67
<b>Wertung vorhanden</b>	23	16	39	33

In 23 der 118 Beiträge wurden in irgendeiner Form – oft auch nur am Rande– wertende Vergleiche zwischen der Situation in Deutschland und im Ausland gezogen. Für diese Beiträge wurde erfasst,

- ob entweder die Situation im Ausland oder in Deutschland als besser oder schlechter beschrieben wird, ohne dass die entsprechenden Situationen / Entscheidungen / Maßnahmen auf andere Länder übertragbar wären bzw. als nachahmenswert beschrieben werden, oder
- ob Energie- und Klimapolitik bzw. entsprechende Projekte und Maßnahmen in Deutschland als vorbildlich für andere Länder herausgestellt werden, oder
- ob umgekehrt berichtet wird, dass eines oder mehrere Länder im Vergleich zu Deutschland hinsichtlich eines Klima-/ energiepolitischen Ziels besser dastehen und als Vorbild für Deutschland dienen könnten.

Bei den 18 Beiträgen, die eine solche Wertung enthalten, zeigt sich, dass in der Stichprobe fast gleich häufig Maßnahmen / Entwicklungen in anderen Länder als vorbildlich für Deutschland dargestellt werden (zehn Beiträge) oder Maßnahmen / Entwicklungen in Deutschland als vorbildlich für andere Länder (acht Beiträge).

Tabelle 16 **Vergleichende Bewertung Ausland / Deutschland**

<b>Vergleich bzw. Vorbildcharakter</b>	<b>Wo 1 Anzahl Bei- träge</b>	<b>Wo 2 Anzahl Bei- träge</b>	<b>Summe Anzahl</b>
<b>Ausland besser</b>	1	2	<b>3</b>
<b>Ausland schlechter</b>	2	0	<b>2</b>
<b>Vorbild Ausland</b>	6	4	<b>10</b>
<b>Vorbild Deutschland</b>	2	6	<b>8</b>
<b>Summe</b>	<b>11</b>	<b>12</b>	<b>23</b>



#### 4.2.9 Intercoder-Reliabilität

Für 10 Prozent der Stichprobe, also 12 Beiträge (je sechs Beiträge aus den konstruierten Wochen 1 und 2) wurde eine Zweitcodierung durchgeführt. Reliabilitätskoeffizienten (nach Holsti) wurde für alle Items berechnet, für die es in der gewählten 10-Prozent-Stichprobe mindestens fünf Codierungen gab. Es ergaben sich je nach Item unterschiedlich gute Übereinstimmungen zwischen den beiden Codierern. Erwartungsgemäß war die Übereinstimmung bei formalen Kriterien hoch, wie z.B. bei der Wortzahl 100 Prozent. Auch die Einordnung der journalistischen Form stimmte hundertprozentig überein. Bemerkenswert ist es, dass auch die Frage, ob ein Text Wertungen enthält oder nicht, zu mehr als 90 Prozent von beiden Codierern gleich beantwortet wurde. Dagegen gab es unerwartet hohe Abweichungen beim Item „einbezogene Länder“ mit einem Reliabilitätskoeffizienten von nur 0.59. Hier hat offenbar ein Codierer Länder mehrfach nicht mit angegeben, wenn er der Auffassung war, zu diesen enthielte der Text kaum Informationen. Das ist eine klare Abweichung vom Codebuch, hier wäre eine ausführlichere Schulung der Codierer nötig gewesen. Schwierigkeiten gab offenbar auch die Frage auf, ob die Situation in Deutschland oder im Ausland im Vordergrund steht (Reliabilitätskoeffizienten 0.59). Über alle Items gemeinsam (hier einbezogen auch die Items mit weniger als fünf Codierungen), ergibt sich ein Reliabilitätskoeffizient von 0.73.

Tabelle 17 Ergebnis der Zweitcodierung für beide konstruierte Wochen

Item	Übereinstimmungen	Abweichungen	Übereinstimmung %	$r_{(Holsti)}$
Wortzahl	12	0	100	1
Form	12	0	100	1
Ressort	9	3	75	0.75
Ausgewählte Länder	16	11	59	0.59
zusätzliche Länder	5	0	100	1
Akteure	12	7	63	0.63
Weitere Quellen	0	2		
ein / mehrere Länder/ globales Thema	9	4	69	0.69
Vordergr. D / Ausland	6	4	60	0.60
Klima / Energ. Haupt od.Nebenth.	8	4	67	0.67
Inhalt. Schwerpunkt	12	6	67	0.67
Klima/Energ.Thema	10	2	83	0.83
Wertung ja / nein	11	1	92	0.92
Ausland bes- ser/schlechter/Vorbild	1	2		
Ausl. Klima / Energie Pro- jekt	9	3	75	0.75
<b>Summe</b>	<b>132</b>	<b>49</b>		<b>0.73</b>

### **4.3 Zwischenfazit:**

Die Inhaltsanalyse der ausgewählten Print- und Onlinemedien zeigt, dass unter den Beiträgen zu Energie- und Klimathemen nur ein geringer Anteil auch die Situation im Ausland berücksichtigt: Von 635 gefundenen Artikel zu Energie / Klima erwähnten 118 mindestens eines der ausgewählten 29 Länder; nur 57 (9 %) berichteten über Entwicklungen, Projekte und Maßnahmen zu Energie- und Klimathemen in diesen Ländern.

Bei der Auslandsberichterstattung zu Energie und Klima stehen wirtschaftliche Aspekte klar im Vordergrund, wie anhand der Ressortzuordnung, der inhaltlichen Schwerpunkte und der zitierten Akteure und Experten deutlich wird. Einige wenige Themen – Atomkraft, Mobilität, Klimafolgen und Einschränkung / weitere Nutzung fossiler Energie (z.B. Fracking, Braunkohle) – bestimmen im Untersuchungszeitraum die Berichterstattung.

Die Berichterstattung konzentriert sich auf wenige Länder, vor allem die USA, gefolgt von Frankreich, China, Großbritannien, Russland und Indien. Über Klima- und Energiefragen in den Ländern Südamerikas und Afrikas wird dagegen kaum oder gar nicht berichtet.

Vergleiche zur Klima- und Energiepolitik verschiedener Länder werden in den analysierten Beiträgen nur selten gezogen. Zehn Beiträge schildern Maßnahmen und Entwicklungen im Ausland als nachahmenswert, acht Beiträge stellen Deutschland als vorbildlich für andere Länder heraus. Die Vermutung, Deutschland würde in den Medien in übertriebenem Maße als „Musterknabe“ der Klimapolitik beschrieben, lässt sich damit nicht bestätigen.

## 5 Leitfadeninterviews zur Auslandsberichterstattung über Energie- und Klimathemen und zu Fördermöglichkeiten

### 5.1 Zu den Interviewpartnern und zur Durchführung der Interviews

Um Informationen darüber zu gewinnen, wie erfahrene Praktiker die Auslandsberichterstattung über Energie- und Klimathemen wahrnehmen, welche Defizite sie möglicherweise sehen und welche Ansätze zur Förderung ihnen sinnvoll erscheinen, wurden elf Leitfadeninterviews mit Journalistinnen und Journalisten geführt, die langjährig in diesem Themenfeld arbeiten (Gruppe A). Weitere vier Interviews wurden an Hand eines modifizierten Leitfadens mit Auslandskorrespondentinnen und -korrespondenten geführt (Gruppe B). In den Gesprächen wurde erfragt, ob die Berichterstattung zu diesen Themen aus dem Ausland als angemessen oder defizitär eingeschätzt wird, und ob beispielsweise vernachlässigte Regionen oder Themen ausgemacht werden. Einen Schwerpunkt der Interviews bildete die Frage, welchen Bedarf an Unterstützung die Interviewten sehen, und welche Fördermaßnahmen ihnen geeignet erscheinen, die Berichterstattung über Energie- und Klimathemen aus dem Ausland qualitativ und quantitativ zu verbessern. Da in einer Vorstudie zum Projekt die (mangelnde) Zusammenarbeit von journalistischen Energie-/ Klimaspezialisten mit Auslandskorrespondenten als wichtiger Aspekt genannt worden war, wurde zu diesem Punkt speziell nachgefragt. Die insgesamt 15 Interviews wurde überwiegend telefonisch geführt (12), drei Gespräche fanden face-to-face statt.

Mehrere Gesprächspartner legten großen Wert darauf, dass ihre Anonymität gewahrt bleibt bzw. machten dies zur Voraussetzung für die Teilnahme an der Studie. Dies wurde bei der Auswertung berücksichtigt, die zitierten Äußerungen werden daher nicht einzelnen Interviewpartner zugeordnet.

Zur Gruppe A: Befragt wurden sechs Journalisten und fünf Journalistinnen im Alter von 38 bis 52 Jahren (Durchschnittsalter 43 Jahre), die innerhalb Deutschlands zu Energie- und Klimathemen arbeiten. Sie verfügten im Mittel über 19 Jahre Berufserfahrung und berichten seit sechs bis 30 Jahren (Durchschnitt 16 Jahre) auch oder hauptsächlich über Energie- und Klimathemen. Vier der Interviewpartner geben an, dass Energie- und Klimathemen eindeutig den Schwerpunkt ihrer Arbeit bilden, fünf bezeichnen diesen Bereich als einen wichtigen von mehreren Schwerpunkten, zwei berichten „gelegentlich“ oder „immer mal wieder“ über Energie- und Klimathemen. Die Befragten arbeiten für Print- und Online-Medien (7), fürs Radio (4) und fürs Fernsehen (3) (inkl. Mehrfachnennungen). Zwei der Gespräche wurden bereits im Rahmen einer Vorstudie zum Projekt geführt.

Zur Gruppe B: In den vier Interviews mit Auslandskorrespondentinnen und -korrespondenten ging es zum einen darum, der „mangelnde Zusammenarbeit von Journalisten mit speziellen Kenntnissen zu Klima- / Energiefragen und Auslandskorrespondenten“ nachzugehen, die in einer Vorstudie als Problem benannt worden war. Zum anderen ging es darum, zu erfahren, wie die Korrespondenten die Auslandsberichterstattung zu Energie- und Klimathemen in deutschen Medien wahrnehmen, und welche Verbesserungsmöglichkeiten sie aus ihrer Perspektive sehen. Die befragten Auslandskorrespondentinnen und -korrespondenten (3 w, 1 m) verfügen über 20 bis 35 Jahre Berufserfahrung in unterschiedlichen Regionen: von Norwegen und Island über Südosteuropa (Ex-Jugoslawien, Albanien, Rumänien, Bulgarien) und Israel / Palästina, Russland / Belarus, Afrika (v.a. Ostafrika, Sahel) bis Nahost (Irak). Sie arbeiten für verschiedene Medien (4 Print und Online, 3 für Radio, 2 für TV). Keiner von ihnen hat seinen Schwerpunkt in der Energie- und Klimaberichterstattung, alle vier jedoch greifen diese Themen zumindest gelegentlich auf.

## **5.2 Ergebnisse Gruppe A**

### **5.2.1 Einschätzung der Berichterstattung**

Von den elf befragten Journalistinnen und Journalisten, die in Deutschland über Energie- und Klimathemen berichten, geben fünf an, dass sie dabei sehr häufig Auslandsthemen oder globale Aspekte aufgreifen; die übrigen tun dies „häufiger mal“ bis „gelegentlich“. Die überwiegende Mehrheit (zehn Befragte) ist der Meinung, dass in deutschen Massenmedien zu wenig über Energie- und Klimathemen aus dem Ausland berichtet wird: Die Urteile reichen von einem klaren „Viel zu wenig!“ bis „würde ich eher als defizitär ansehen“; sie alle sprechen sich dafür aus, dass diese Berichterstattung verstärkt werden sollte. Nur ein Befragter meint dagegen, „dass es genug ist“, insbesondere im Hinblick auf die Zeitung, deren Redaktion er angehört. Konfrontiert mit dem Ergebnis aus der Vorstudie, der zufolge nur ein einstelliger Prozentsatz der Printbeiträge zu Energie und Klimathemen in deutschen Massenmedien Auslandsaspekte einbezieht, erklären fünf Interviewpartner, dies sei noch weniger, als sie vermutet hätten: „erstaunlich, ja erschreckend“, kommentiert ein Journalist, der für Print und Online arbeitet. Drei Kollegen sind dagegen nicht überrascht: „hätte ich, glaub ich, auch so geschätzt“, so ein anderer Printjournalist. Ein Interviewpartner bezweifelt, dass diese Zahl auch nur ungefähr zutreffen könne, er ist der Meinung, es werde sehr viel mehr aus dem Ausland über Klima- und Energiethemen berichtet. Die übrigen äußern dazu keine dezidierte Meinung bzw. geben an, dass ihnen dafür der Überblick fehle.

Defizite sehen die Befragte vor allem in der Berichterstattung zu einzelnen Ländern, weniger dagegen beim Aufgreifen globaler Themen. So äußert eine Radiojournalistin, gefragt nach Berichterstattung zu globalen Klimathemen: „Ich finde, Klimathemen sind total präsent in der Medienberichterstattung –

*auch international. Das sind dann halt keine Fallstudien für einzelne Länder.“ Ein Printmagazin-Redakteur erklärt, „überregionale Medien bilden das gut ab“, Defizite gäbe es dagegen bei Regionalmedien. Hinsichtlich globaler Themen, wie etwa der Berichterstattung zu Klimakonferenzen, werden von mehreren Befragten eher Mängel in der Vermittlung kritisiert als fehlende Berichterstattung. So äußert eine Hörfunk- und Onlinejournalistin, zu den Klimakonferenzen gebe es quantitativ „auf jeden Fall genug“, doch sei die Berichterstattung in den Medien „unattraktiv für den normalen Leser“ und „zu fachlich“. Ein TV-Journalist konstatiert, in der Klimaberichterstattung „eine gewisse mediale Müdigkeit (...) sowohl auf Seiten der Zuschauer, der Leser, als auch auf Seiten der Macher. Wo man die ewig gleichen Warnungen, die ewig gleichen Geschichten sozusagen nicht mehr hören mag.“ Er betont, wie wichtig es sein, die globalen Themen über Länderbeispiele zu vermitteln: „Auch Themen, die nicht so klar verortet sind, wie die Ozeane zum Beispiel, die muss man trotzdem über regionale und lokale Projekte erzählen, sonst (...) nimmt man den Zuschauer nicht mit“. Auch sei es wichtig, anhand solcher Beispiele Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen, sagt er und nimmt einen „kleinen Trend zu lösungsorientierten Geschichten“ wahr.*

Eine freie Radiojournalistin kritisiert eine zunehmende Verengung der Berichterstattung: *„Die Wahrnehmung, die ich habe, ist, dass die Scheuklappen enger werden und das finde ich grundsätzlich problematisch. Weil das, was es dann aus dem Ausland noch zu uns in die deutschen Medien schafft, sind oft nur noch Anschläge, bewaffnete Auseinandersetzungen, Konflikte oder Wahlen oder Hungerkatastrophen.“* Ein TV-Journalist meint, dass nur aus bestimmten Regionen ungenügend berichtet wird. Er beobachtet, *„dass es bestimmte Regionen gibt, die schon in deutschen Medien stattfinden. (...) dass die USA, immer schon ne Rolle schon spielen. Auch momentan, Donald Trump und so, sieht man ja den Schwenk in der Klimapolitik dort. Ich glaube (...) dass es andere Regionen gibt, die klimaberichterstattungsmäßig total unterbelichtet sind. Also dass man mal zum Klima was aus Afrika hört, zum Beispiel, kommt so gut wie nie vor. Das ist schon extrem wenig. Und ich glaub selbst auch Asien, dann höchstens Energieberichterstattung. China, das (...) kommt noch ab und zu vor.“*

Ein freier Printjournalist kritisiert, dass über Klima und Energie gar zu häufig unter dem Aspekt *„Deutschland als Vorreiter“* geschrieben werde. Insgesamt äußern bis auf eine Ausnahme alle Befragten, es werde zu wenig über Klima- und Energieprojekte aus anderen Ländern berichtet.

### **5.2.2 Vernachlässigte Länder / Regionen**

Als vernachlässigte Region werden am häufigsten Afrika bzw. einzelne afrikanische Länder (z.B. Ägypten, Kenia) genannt als *„klassische vernachlässigte Region“*, gefolgt von Asien (wobei mehrfach China als Ausnahme erwähnt wird), speziell Südostasien bzw. einzelnen Länder aus dieser Region (z.B. In-

donesien, Vietnam). „Also die Hälfte der Menschen lebt in Ostasien. Aber das kommt eigentlich kaum vor. Auch gerade was die Umweltberichterstattung angeht, wird das vernachlässigt“, kritisiert ein Printredakteur. Ein anderer hebt die „aufstrebenden Länder“ hervor „wie Ägypten oder so, die tatsächlich dabei sind, eine Energieinfrastruktur aufzubauen. Und Südostasien. (...) was völlig hinten runterfällt, sind so Länder wie(...) wie Vietnam, Philippinen. Weil sich da auch im Augenblick entscheidet, ob die Richtung Kohle gehen oder Richtung Erneuerbare. Und das wird weltweit nen riesen Einfluss haben.“ Aber auch die Berichterstattung aus den europäischen Nachbarländern sehen zwei Interviewpartner als unzureichend an.

### 5.2.3 Vernachlässigte Themen

Auf die Frage nach Auslandsthemen im Bereich Klima / Energie, die aus ihrer Sicht zu kurz kommen und über die sie gerne berichten würden, werden vielfältige Einzelthemen genannt (z.B. „intelligente Vernetzung, Smart Grids in anderen europäischen Ländern“, „Solarkraftwerke in Südspanien“, „Zusammenhang von Klimawandel und Flüchtlingsproblematik“, „Verringerte Kohlennutzung in China“). Mehrere Befragte sprechen zu dieser Frage aber auch übergeordnete Aspekte der Berichterstattung an, die häufig vernachlässigt würden: So sollte bei der Auslandsberichterstattung stärker die Perspektive anderer Länder und deren kultureller Hintergrund beachtet werden, erklärt ein Printjournalist: „Es wird bei allen Themen, auch bei Umweltthemen, (...) immer die eigene Kultur, die eigene Sichtweise auf das Thema vorausgesetzt. Und daran krankt auch die Berichterstattung allgemein. Dass man von Klimakonferenzen auch immer nur aus der Sicht von Deutschland berichtet als deutsches Medium“. Wichtig sei dagegen, auch zu fragen: „Wie gehen die Russen an dieses Thema ran? Was ist die Motivation von Afrikanern, sich mit Umweltproblemen zu befassen, oder von den Chinesen?“ oder: „Was tun einzelne Länder, um mit den Folgen des Klimawandels fertig zu werden?“

Wichtig sei die Verbindung von Klimapolitik und Armutsbekämpfung herzustellen, betont ein Zeitungsredakteur: „Also die FDG-Debatte (Einfügung: Finance Driven Globalization), die (...) völlig hinten runter fällt (...). Also die Frage, wie schafft es internationale Energiepolitik oder Klimapolitik, diese Verschränkung mit der Armutsbekämpfung, mit den Sustainable Development Goals?“ Klima und Energiethemen würden oft nur „in Zusammenhängen wie ‚Wir müssen die Umwelt retten‘ debattiert, aber dass das ne ganz starke Verbindung hat zur Armutsbekämpfung, zur Entwicklung in den Ländern, zu wirtschaftlicher Entwicklung mit allem, was dazu gehört... Urbanisierung und so. Also diese Einbettung in die Frage ‚Wie entwickeln sich die sogenannten Schwellenländer?‘ Diese Debatte ist eigentlich tatsächlich mindestens genauso groß wie alle konkreten anderen Formen.“

Eine TV-Journalistin möchte vor allem, dass häufiger berichtet würde über die Effekte von Lebens- und Verhaltensweisen hierzulande, beispielsweise hoher Fleischkonsum, auf Entwicklungsländer: *„Vor allem würde ich sagen, dass es viel zu wenig davon gibt, was den Menschen, die hier leben, klarmacht, was ihre Art zu leben mit Veränderungen in anderen Ländern zu tun hat.“* Sie fragt: *„Wie kriegt man das so erzählt, dass die Leute bereit sind, diesen Teil der Verantwortung wirklich anzunehmen. Es ist ja erst mal ein Abwehrmechanismus, wenn ich sag ‚Du bist schuld‘, dann sagst du ‚Nö!‘. Und ich glaub, das ist oft das Problem von solcher Berichterstattung. Wenn du den Leuten das Auto, ihre Bratwurst und den Urlaub wegnehmen willst, das klingt halt nicht nach Freude.“* Insgesamt wird immer wieder angesprochen, dass Energie- und Klimaaspekte stärker in die Berichterstattung zu anderen Themen eingebettet werden sollten.

#### **5.2.4 Zusammenarbeit mit Auslandskorrespondenten**

Zu diesem Punkt haben die Befragten sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht: Einige berichten über Konkurrenzverhalten und „Gebietsschutz“, die eine Zusammenarbeit verhinderten, oder sagen allgemein, das sei ein *„heikles Thema“*. Eine Radio- und TV-Journalistin spricht von *„Eifersüchteleien“* um begrenzte Sendeplätze. Eine andere TV-Journalistin berichtet, gelungene Kooperation sei sehr selten, funktioniere allenfalls über persönliche Kontakte gut. Eine Radio-Journalistin bemerkt, der Themenbereich Klima / Energie werde zwar von Auslandskorrespondenten mit abgedeckt, abhängig auch von deren persönlichen Interessen. Aber da es insgesamt wenige Korrespondenten gäbe, und diese jeweils über große Regionen berichten müssten, kämen diese Themen oft gegenüber anderen zu kurz.

Dagegen berichten zwei Redakteure von Printmedien über häufige und gute Zusammenarbeit: *„Ja, gibt’s durchaus. Das wird auch gern gesehen“*, so der eine; der andere Kollege erklärt: *„Das funktioniert gut bei (unserer Zeitung)“*. Ein freier Wissenschaftsjournalist berichtet speziell über gute Erfahrungen aus gemeinsamen Projekten mit einer Auslandskorrespondentin, die selbst auf Wissenschaftsthemen spezialisiert ist und entsprechend für Special Interest Medien arbeitet. Doch sei das wohl eher die Ausnahme, andere Auslandskorrespondenten hätten diese Themen *„einfach nicht so aufm Plan“*.

#### **5.2.5 Hindernisse für die Berichterstattung**

Fast alle Befragte sagen, dass sie auch selbst gerne mehr über die von Ihnen genannten Länder und Themen berichten würden. Da die Mehrheit der interviewten Journalistinnen und Journalisten zugleich angibt, dass sie ihre Themen überwiegend selbst auswählt, stellt sich die Frage, warum aus diesem durchaus vorhandenen Interesse keine häufigere Berichterstattung erwächst. Gefragt, was

sie daran hindere, verstärkt Auslandsthemen aufzugreifen, nennen die Interviewpartner an erster Stelle klar finanzielle Gründe: „Das bezahlt mir keiner“, so eine freie Radiojournalistin; sie könne sich pro Jahr nur wenige solcher „Pet-Projects“ leisten, um noch ein akzeptables Einkommen zu erzielen. Das sei „eine Geld- und Zeitfrage“ sagt eine freie TV-Kollegin, die vor allem über regionale Themen berichtet und dabei gerne häufiger grenzüberschreitende Aspekte einbeziehen würde. Auch ein fest angestellter Redakteur berichtet von „mangelnden Ressourcen in der Redaktion“.

Fast ebenso häufig wird fehlendes Interesse der Redaktionen beklagt: Ihre Redaktion fände so etwas „zu speziell“, berichtet eine Printredakteurin. Eine Journalistin, die für Online und Hörfunk tätig ist, meint: „Ich glaube, es gibt bestimmte Redaktionen, für die sind diese Themen irgendwie nicht so sexy vielleicht. Oder ja, es ist halt immer so nen bisschen so’n Launekiller, so’n Gewissensthema, ja. So ein bisschen vielleicht so wie Feminismus (...), es ist halt in so ner Schlechtes-Gewissen-Ecke, in so ner Zeigefinger-Ecke das Thema.“

Mehrere Befragte nennen eine Überbewertung des Nachrichtenfaktors „Nähe“ in den Redaktionen als Hindernis. So meint ein Redakteur eines Nachrichtenmagazins, Redaktionen seien oft „einfach zu träge, sich zu überlegen, wie man Themen relevant machen kann, die nicht in der Region des Rezipienten spielen.“ Es sei „viel einfacher, die Nähe einfach immer heranzuziehen und deswegen alles zu machen, was irgendwo in der Nähe stattfindet. Aber es ist eben auch möglich, Themen relevant zu machen, die jetzt weit weg spielen. Man muss sich dann eben nur einen pfiffigen Dreh überlegen.“

Eine TV- und Radiojournalistin, die selbst häufig über Auslandsthemen berichtet, sieht eine Kombination aus Kosten und fehlendem Interesse als Ursache für die Defizite: „Auslandsthemen sind halt einfach immer aufwendiger und teurer zu machen, und gerade wenn man an Fernsehen denkt, das auf gutem Niveau machen will und dann mit Technik und Drei-Mann-Team und so unterwegs ist, ist das einfach wirklich ein Kostenfaktor. Und das andere ist, (...) dass es zumindest bei manchen Redakteuren im Kopf die Vorstellung gibt, dass (Einfügung: diese Themen) schwerer zu vermitteln sind, weil sie eben weit weg sind.“ Sie selbst dagegen fände Klimathemen aus dem Ausland eher einfacher zu vermitteln. Der Nachrichtenfaktor Nähe sei „ein Vorurteil in vielen Redaktionen“, aus ihrer Sicht gebe es auch einen „Nachrichtenfaktor Exotik“.

Ein TV-Journalist erläutert, Grund für die mangelnde Berichterstattung sei bei den Sendern die „Trennung zwischen redaktionellen und finanziellen Entscheidungen, die Redaktionen würden das schon gerne machen.“ Dagegen sei es schwer, ausreichende Mittel dafür zu bekommen, zumal dies bei Fernsehproduktionen vergleichsweise hohe Summen seien.



Andererseits berichten mehrere Befragte, sie hätten – abgesehen von der Finanzierung der Recherche – keine Probleme, Energie- und Klimageschichten aus dem Ausland an die Redaktionen zu verkaufen, mit denen sie zusammenarbeiten. Hier werden große Unterschiede zwischen verschiedenen Redaktionen offensichtlich.

Zwei Befragte geben neben finanziellen Gründen auch mangelnde eigene Fachkenntnisse als Grund dafür an, dass sie Auslandsthemen im Bereich Klima / Energie nicht häufiger aufgreifen bzw. dies erst seit Kurzem verstärkt tun.

### 5.2.6 Fördermöglichkeiten

Auf die Frage nach geeigneten Fördermöglichkeiten nennen die meisten Befragten (sieben von elf) spontan an erster Stelle Reise- und Recherchestipendien. Die Gesprächspartner betonen dabei vor allem zwei Aspekte: Zum einen sollten die Stipendien nicht nur die Reise- und sonstigen Recherchekosten decken, sondern auch ein angemessenes Honorar, da der Zeitaufwand für Auslandsrecherchen von Redaktionen nicht ausreichend vergütet werde. So sagt eine Journalistin: *„Ich persönlich finde, Stipendien, die dann sagen, man darf davon nur die Unkosten decken (...) die finde ich immer noch ein bisschen doof. (...) letztendlich ist ja der größte Kostenfaktor immer die Arbeit (...) und die Zeit“*

Zum anderen es wird mehrfach kritisiert, dass Stipendien oft nur für junge Journalisten unter 35 Jahren ausgeschrieben würden. Das sei für diesen Themenbereich, der erhebliche Erfahrung verlange, unangemessen; von mehreren Befragten werden daher Stipendien ohne Altersbegrenzung gewünscht. So kritisiert eine TV-Journalistin, selbst Mitte vierzig, dass es Stipendien fast ausschließlich für Journalisten unter 35 Jahren gäbe: *„So junge Journalisten werden dann mit Programmen zugeballert, obwohl sie oftmals in der Situation noch gar nicht an dem Punkt sind, wo sie über sowas nachdenken, (...). Entweder sind sie frei noch nicht so arriviert oder sie hangeln sich noch von Jahresvertrag zu Jahresvertrag. Wenn du nur ne Stelle für ein halbes Jahr hast, kannst du nicht sagen ‚Ich bin dann mal drei Monate weg.‘ Und das ist für mich ein totaler Irrweg.“*

Ein TV-Journalist gibt zu bedenken, dass angesichts der hohen Produktionskosten für Dokumentation aus dem Ausland (oberhalb 70.000 Euro) Stipendien nur begrenzt helfen, da *„solche Förderungen fürs Fernsehen zu kurz greifen, weil einfach der Produktionsaufwand, die Kosten so hoch sind, dass so ne Rechercheförderung oder so, ein schöner Anlass sind, sich irgendwo ein Thema anzugucken, aber wenn’s dann an die Produktion geht, dann reicht das dann doch nicht aus, um Filme tatsächlich entstehen zu lassen.“*

Zwei Journalisten nennen auf die Frage nach Fördermöglichkeiten an erster Stelle Seminare, die umfassend über Klima- und Energiethemen in einem bestimmten Land informieren. Wenn Förderer solche Seminare kostenfrei anbieten, würden sie dies als erhebliche Erleichterung ihrer Arbeit sehen. Während der eine Interviewpartner Seminare mit Experten in den betreffenden Ländern, verbunden mit weiteren Recherchemöglichkeiten vor Ort wünscht, erklärt eine Kollegin *„Ich finde, man sollte möglichst wenig Reisen für das Thema“*, und *„Ich finde es ein bisschen komisch und auch manchmal widersprüchlich, wenn man dann sagt, man fährt jetzt, fliegt einmal um die Welt, um dann irgendwie was zum Klima zu machen.“* Sie präferiert daher interaktive Online-Seminare (Webinare).

Andere sehen Seminare eher als ergänzende Unterstützung, neben den präferierten Stipendien. *„Workshops sind natürlich auch immer gut“*, erklärt eine freie Radiojournalistin. *„Bestimmt gut, aber als etwas Begleitendes“*, so auch die Einschätzung einer TV-Journalistin. Andere Interviewpartner betonen, dass mehrtägige Seminare für freie Journalisten erheblichen Zeitaufwand und damit Verdienstauffälle bedeuten und daher eine Investition sind, deren Ertrag in der Zukunft sich erst noch erweisen müsse. Besser, weil weniger zeitaufwändig, seien Infoabende in der eigenen Region *„die man einfach mal einschieben kann“*, so eine Radiojournalistin. Ein Printjournalist äußert prinzipielle Bedenken gegenüber gesponserten Fortbildungsseminaren: *„Fortbildungen werden ja meistens gemacht, weil man Leute indoktrinieren will. (...) Und da ist ja das Interesse hinter, dass die Journalisten sozusagen mit den Fakten gefüttert werden, die man selber gerne in der Zeitung sieht. (...) Das führt doch eher dazu, dass Journalisten ein bisschen versteinern, ist mein Eindruck. Also von solchen Tagungen wird ja eigentlich fast nie berichtet, und es hat auch wenig Folgen.“*

Gegensätzliche Meinungen gibt es auch zum Vorschlag einer Interviewpartnerin, Förderer sollten Datenbanken mit umfassenden Informationen und Ansprechpartnern für Energie und Klimafragen zu verschiedenen Ländern einrichten. Die Radio- und Onlinejournalistin schlägt vor: *„Um über das Thema mal ein bisschen globaler zu berichten, wäre eine Kontaktdatenbank interessant. Die auch wirklich so, was weiß ich, Umweltaktivisten aus Palau oder so enthält. (...)“* Zwar sei es *„nicht so schwer, die Leute zu finden eigentlich, aber man muss halt mal die Zeit haben, sie zu suchen – also wenn man wirklich ne umfassende Datenbank hätte, und dann kriegt man vielleicht auch noch ne kleine Mini-Einführung dazu - das kann ja auch ein Tutorial online sein – dann könnte ich mir vorstellen, dass das genützt würde.“* Ein TV-Journalist betont, der Nutzen solcher Datenbanken hänge von der jeweiligen Arbeitsweise ab: *„Wenn man eher tagesaktuell ausgerichtet ist, und schnell jemanden finden muss, ist so etwas extrem nützlich.“* Für seine eigenen, eher langfristig recherchierten Geschichten sei das aber *„nicht so superdringend“*. Ein Printkollege meint: *„als zusätzlich Hilfe gerne“*, entscheidend aber sei das Geld für die Recherche.

Grundsätzliche Skepsis zum Nutzen solcher Datenbanken äußert dagegen eine Radio- und TV-Journalistin: „Das Internet ist voll von Informationen(..) Ich glaube, es gibt Informationen in Hülle und Fülle.“ Eine Datenbank würde zudem schnell veralten. „Das muss ja dann ständig irgendwie gepflegt werden. Und ich glaube, wenn man Informationen haben will, dann findet man sie. Und den jetzt für mich ganz konkret zugeschnittenen Kontakt für meine Geschichte, den muss ich dann trotzdem noch suchen. Also ich glaube, da kann man die Energien sinnvoller verwenden als sowas bereit zu stellen.“ Eine Printjournalistin hebt zu Expertenlisten hervor: „Das ist natürlich ein total heikles Thema, die zusammen zu stellen. Denn wir kennen das natürlich auch aus der innenpolitischen Energiediskussion, dass jeder ein Interessenvertreter ist. Im Ausland, wenn man die erst mal nicht richtig kennt, ist es natürlich noch viel riskanter, dass man sich in die Hände von jemandem begibt, dem man auf den Leim geht, ohne es zu merken. Die Interessenkonflikte sind meist nicht offensichtlich.“

Keiner der Interviewpartner nennt spontan Journalistenpreise als Fördermöglichkeit. „Nice to have“ seien sie, sagt eine Radiojournalistin auf Nachfrage. Viele Befragte äußern, sie würden sich zwar möglicherweise um einen solchen Preis bewerben, aber nicht extra im Hinblick auf diese Möglichkeit ein Thema aufgreifen. Wesentlich sei, wie Preise ausgeschrieben würden, betont eine Journalistin „und dann nur (für) Sachen, die in der Vergangenheit liegen... find ich schon mal ernstzunehmender als die, die ausschreiben und damit Berichterstattung auslösen wollen.“ Ein Printjournalist schlägt vor: „Ich fände Preise besser, die nicht an einem einzelnen Text festgemacht sind, der dann prämiert wird, sondern die eher die kontinuierliche Berichterstattung über ein Thema auszeichnen.“ (aus Vorstudie). Eine Journalistin weist darauf hin, dass Preise vom Empfänger versteuert werden müssten, anders als etwa Reisestipendien.

Journalistenreisen (als organisierte Gruppenreisen) werden ebenfalls nicht spontan genannt. Auf Nachfrage ist das Interesse unterschiedlich. Typisch ist der Einwand eines Printjournalisten: „Die werden ja für viele Journalisten meist organisiert, die haben dann alle die gleiche Geschichte (...) ob man die dann wirklich verkaufen kann?“ Reisen werden aber auch als „interessant“ bezeichnet.

Eine Außenseitermeinung unter den Befragten vertritt ein Printjournalist, der bei einer überregionalen Tageszeitung angestellt ist. Er spricht sich weitgehend gegen Fördermaßnahmen aus: „Ich weiß nicht, ob man da viel mit Unterstützung erreicht. Es ist schwer, sich das Themenfeld zu erarbeiten, vielen, die da neu einsteigen fehlt das Hintergrundwissen und die Zeit. Aber das muss man denen nicht hinterhertragen, man muss Journalisten nicht immer noch mehr fördern. Die müssen sich gefälligst hinsetzen und sich das erarbeiten. (...) Mit immer mehr Förderung ändert man nichts an den Grundlagen der Misere.“

### 5.2.7 Geldgeber / Transparenz

Durchweg alle Befragten sagen, es sei ihnen keineswegs gleichgültig, von wem das Geld für Stipendien, Reisen oder Fortbildungen komme. *„In den besten aller Welten würde ich mir wünschen, dass das mein Auftraggeber bezahlt, weil das die größte journalistische Unabhängigkeit garantiert“*, sagt eine Online- und Radiojournalistin.

Mehrere Journalisten erklären, von Unternehmen würden Sie gar nicht oder nur ungern Geld für journalistische Projekte annehmen, von NGOs möglicherweise, *„die würde ich mir genau ansehen“*, so eine Journalistin. Am ehesten scheinen Mittel von Stiftungen akzeptabel. Typisch ist die Äußerung eines Print-Redakteurs: *„Von Stiftungen würde ich leichter Geld annehmen. Wenn die Stiftungen da keinen Einfluss nehmen auf die Inhalte. Kommt darauf an. Von Unternehmen Geld zu nehmen für eine Recherchereise, da würde ich mich sehr schwer tun.“* Auf die Nachfrage, wie er es mit NGOs halte: *„Schwer zu sagen. Vielleicht. Viele NGOs sind da nicht besser als Unternehmen.“* Eine Redakteurin meint: *„Eine Stiftung ist, selbst wenn sie interessengesteuert ist, nochmal etwas anderes, als wenn man von einem Ölkonzern oder einem Kohlekonzern oder von Solar World eingeladen worden wäre.“*

Eine andere Journalistin sagt dagegen, sie würde das nicht so allgemein entscheiden, sondern sich die Förderer *„individuell angucken.“* Das müsse jeder Kollege für sich entscheiden, meint eine Hörfunkjournalistin, und schlägt vor: *„Wenn das jetzt zum Beispiel von Ihnen (Anm.: Medien-Doktor) wäre und irgendwelche Stiftungen würden jetzt in den großen Topf beim Medien-Doktor reinschütten, wie so ein Fonds, ein Ausschütter, dann könnte ich mir gut vorstellen, dass das unproblematisch ist.“* Andere haben grundsätzliche Vorbehalte: Stipendien seien *„immer ein bisschen bedenklich“* so ein angestellter Redakteur, *„weil immer Interessen dahinter stehen.“* Andererseits gebe es eben zu wenig Geld für Auslandsrecherchen, so dass man schlecht auf Sponsoren verzichten könne. Letztlich komme es auch *„immer auf den Journalisten an, was er dann daraus macht.“*

Hinsichtlich der Transparenz herrscht weitgehend Einigkeit unter den Befragten: Dass bei journalistischen Produkten, die im engen Zusammenhang mit einer finanziellen Unterstützung oder gesponserten Reise entstehen, der Förderer genannt wird, bezeichnen die Interviewpartner durchweg als *„sehr wichtig“* und *„ganz grundlegend“*. Vielfach wird die ungenügende Transparenz beklagt, etwa mit den Worten eines Printredakteurs: *„Zum Beispiel ist kürzlich die halbe deutsche Presse (...) in den Iran gereist. Und kaum irgendwo konnte man hinterher lesen: ‚Die Reise wurde finanziert von der Robert-Bosch-Stiftung‘. Bei einigen wenigen ja, aber bei vielen nicht.“*

Grenzen ziehen einige Befragte da, wo Reisen oder Seminare nur Hintergrundwissen vermitteln, die eigentliche Story aber unabhängig davon recherchiert wird und viele weitere Quellen einbezieht. Hier könne man auf eine Nennung des Förderers auch verzichten.

Ein freier Printjournalist gibt zu bedenken, dass auch die Redaktionen Einfluss darauf haben, ob Förderer im Zusammenhang mit Beiträgen genannt werden; womöglich sei dies nicht immer erwünscht. Journalistinnen und Journalisten, die für den Öffentlich-Rechtlichen Rundfunk arbeiten, weisen darauf hin, dass sie für die dort publizierten Beiträge keine Fördermittel annehmen dürfen bzw. dies im Einzelfall genehmigt werden müsse.

Medien sollten grundsätzlich mehr erklären wie sie arbeiten, fordert eine Fernsehjournalistin.

### **5.3 Ergebnisse Gruppe B Auslandskorrespondenten**

#### **5.3.1 Einschätzung der Berichterstattung**

Von den vier befragten Auslandskorrespondentinnen und -korrespondenten sind drei der Ansicht, dass Klima- und Energiethemen aus dem Ausland in deutschen Medien deutlich zu selten vorkommen. *„Ich halte das für völlig unterbelichtet“* urteilt beispielsweise eine Journalistin, die viele Jahre lang aus Osteuropa berichtet hat. *„Ich glaube, (...) diese Deutschland-zentrierte Sicht auf die Welt ist ein Riesenproblem, auch für die Umweltberichterstattung.“* Ein Skandinavienkorrespondent sagt zum vorläufigen Ergebnis der Vorstudie, dass weniger als zehn Prozent der analysierten Printbeiträge zu Energie- und Klima sich mit Vorgängen oder Projekten im Ausland befassen: *„Ja, das überrascht mich nicht.“* Dagegen ist eine Korrespondentin, die aus verschiedenen afrikanischen Länder berichtet der Meinung, die Berichterstattung in Deutschland sei umfangreich genug: *„Aus meinem Blickwinkel reicht das.“* Und *„In meiner Wahrnehmung gibt es vielleicht wenig Beiträge oder Artikel, die jetzt konkret sagen: Hier haben wir einen Klimabeitrag. Aber ich finde, es gibt viele Beiträge, wo ganz selbstverständlich meinetwegen bei Konflikten zum Beispiel in Afrika als eine der Ursachen der Klimawandel erwähnt wird.“* Als einzige Auslandskorrespondentin spricht sie sich nicht für eine Ausweitung dieser Berichterstattung aus. Der Skandinavienkorrespondent gibt allerdings zu bedenken, eine vermehrte Berichterstattung zu Energie- und Klimafragen dürfe nicht zu Lasten anderer Themen gehen.

#### **5.3.2 Vernachlässigte Länder / Regionen**

Drei der vier Befragten benennen keine Länder, die sie als in deutschen Medien besonders vernachlässigt ansehen. Sie führen z.T. an, dafür fehle Ihnen der Überblick über die deutsche Medienlandschaft. Während die befragten Journalisten in Deutschland (Gruppe A) häufig Afrika als vernachlässigte Region einschätzen, erklärt die Afrikanokorrespondentin: *„Afrika steht sicher aus verschiedenen*

Gründen im Fokus und es gibt sicher auch Regionen, die weniger repräsentiert oder weniger vertreten sind. (...) Afrika (...), also da ist die Lage sicher problematisch, aber wird auch, glaub ich, viel berichtet.“ Eine Korrespondentin, die aus Osteuropa und zuvor auch aus Israel / Palästina berichtet hat, sieht klare Unterschiede in der Medienaufmerksamkeit für verschiedene Länder. Sie weist auf die „enorme Dichte von Auslandskorrespondenten“ in Israel hin und konstatiert dort eine „Überaufmerksamkeit“. Auch Themen wie z.B. die Wasserproblematik in dieser Region seien daher deutschen Redaktionen gut zu vermitteln. „Wohingegen(...) Rumänien zum Beispiel, (...) das hat keinen Menschen interessiert. (...) wenn ich da jetzt mit nem Umweltthema angekommen wäre, auch noch aus Rumänien, das wäre völlig hoffnungslos gewesen.“ Auch Zentralasien benennt sie als vernachlässigte Region.

### 5.3.3 Vernachlässigte Themen

Eine Korrespondentin, die aus dem Irak berichtet, bedauert, dass der Krieg fast das einzige Thema aus der Region ist, das deutsche Medien aufgreifen: „Ich hab also immer Probleme, andere Themen durchzukriegen als dieser Krieg gegen den IS. (...) der Krieg steht natürlich im Vordergrund, die großen Schlachten. Bei den Kollegen Redakteuren immer... Obwohl ich das immer wieder anbiete. Also wann immer ich kann, und gerade Wasser und Öl. Das ist sowieso ein wichtiges Thema für das Land.“ Leichter sei es, die Medien für Energie und Klimathemen aus dem Ausland zu interessieren, wenn es dort deutsche Investitionen gebe. Sie führt an, dass „aus Ägypten jetzt mehr berichtet worden ist, weil, ich glaub Siemens macht da so'n Solarkraftwerk und da sind auch deutsche Gelder hingeflossen. (...) dann glaub ich wird eher darüber berichtet als sonst.“

Die Osteuropaspezialistin benennt als vernachlässigtes Thema den Zusammenhang von Klimawandel und Fluchtbewegungen: „... auch angesichts der Debatte über die Flüchtlinge merkt (man) irgendwie, dass da so ein kurzsichtiger Blick ist, auch in der Berichterstattung, und man die Leute nicht darauf vorbereitet, dass das natürlich durch die Folgen des Klimawandels natürlich noch viel viel mehr Flüchtlinge werden, die da nach Europa drängen... Also ich glaube, dass das überhaupt nicht ausreichend abgebildet wird.“ Wie mehrere andere Kollegen auch nennt sie „Wasser“ als Thema, über das häufiger berichtet werden sollte.

Eine Korrespondentin schlägt vor, Journalisten sollten Themen häufiger gemeinsam mit Wissenschaftlern angehen: „Das find ich nämlich spannend, ich hab das schon ein paar Mal gemacht, weil die einfach andere Fragen haben als wir Journalisten.“ Das ließe sich beispielsweise für ein Thema wie die Wasserproblematik im Nahen Osten umsetzen.

Der Skandinavienkorrespondent wünscht sich mehr Berichterstattung über „*Verbraucherthemen, z.B. die Auswirkungen des einzelnen Verbraucherverhaltens*“. Auch die Umweltauswirkungen von Kreuzfahrten seien ein vernachlässigtes Thema.

#### **5.3.4 Zusammenarbeit Auslandskorrespondenten / Journalisten in Deutschland**

Alle vier befragten Auslandskorrespondenten beurteilen eine mögliche Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen in Deutschland zu Energie- und Klimathemen überwiegend positiv: Auf die Frage nach eigenen Erfahrungen damit berichtet ein Korrespondent über ein gemeinsames Projekt in Norwegen mit einem auf Energiethemen spezialisierten Journalisten aus Deutschland. Das sei allerdings ein Einzelfall geblieben. Als Grund gibt er an, dass der größere Arbeitsaufwand nicht entsprechend honoriert werde, und daher für solche Beiträge kaum eine für beide Autoren angemessene Vergütung zu erreichen sei. *„Wenn es Mehraufwand gibt, weil da zwei, drei Kollegen dran sitzen, sollte das auch entsprechend höhere Honorare erzielen.“*

Eine Journalistin, die aus Afrika berichtet, bestätigt diese Ursache für mangelnde Zusammenarbeit: *„weil es schon schwer genug ist, für eine Person solche Recherchen zu finanzieren, und dann auch ein ausreichend hohes Honorar zu bekommen“*. Doch auch sie sagt, die Zusammenarbeit von Auslandskorrespondenten und Klima-/ Energiespezialisten *„könnte sinnvoll sein, könnte spannend sein für beide Seiten“*.

Aus Osteuropa kann eine andere Journalistin nicht aus eigener Erfahrung über derartige Zusammenarbeit berichten, meint aber zu dem Vorschlag: *„Das könnte ich mir schon vorstellen. (...) Es gibt ja immer so ein bisschen sowas, dass natürlich, wenn man so sein Claim hat, (dass) man immer nicht so gerne hat, wenn dann Neue dazukommen. Insofern weiß ich nicht, wie stark dieser Reflex so ist. Auf der anderen Seite, wenn man offen ist und davon profitieren kann, kann ich mir das schon vorstellen.“* Deutlich befürwortet die Korrespondentin aus Nahost die Kooperation: *„Ich mache das immer!“* betont sie und berichtet von der Unterstützung für eine Kollegin aus Deutschland, die kürzlich im Irak für ein Umweltthema recherchiert hat. *„Ich bin ja froh, wenn mal einer kommt.“* In Krisenländern sei die gegenseitige Unterstützung unter Journalisten aufgrund der Gefahrenlage ohnehin üblicher als in anderen Regionen. Kritisch beurteilt sie dagegen kurze Stippvisiten deutscher Journalisten im Krisenland: Dieser von ihr so bezeichnete *„Fallschirmjournalismus“* lasse keine Zeit, *„mal ein bisschen tiefer einzutauchen in das Thema und in die Sphäre.“* Etwa zehn Tage sieht sie als angemessene Zeit für Recherchen im Ausland.

### 5.3.5 Hindernisse für die Berichterstattung

Die Afrikakorrespondentin sieht keine besonderen Hindernisse für die Berichterstattung zu Energie / Klima aus ihrem Gebiet: *„Also ich habe das Gefühl, wann immer ich etwas gerne dazu platzieren wollte, konnte ich das tun. Insofern sag ich, es ist ausreichend. Die Redaktionen mit denen ich arbeite, die ließen sich sicherlich jederzeit von einem solchen Thema überzeugen.“*

Eine andere Korrespondentin sieht dagegen einen allgemeinen Abbau der Auslandsberichterstattung in den Redaktionen als Ursache dafür, dass auch zu Energie und Klimaprojekten aus dem Ausland wenig berichtet wird: *„Investitionen in die Auslandsberichterstattung werden ja immer weniger. Das heißt, Sie haben immer weniger Korrespondenten im Ausland, die über längere Zeit immer wieder, wirklich kontinuierlich was verfolgen.“* Nur im öffentlich-rechtlichen Rundfunksystem sei das noch sehr gut. *„Aber wenn Sie sich bei den Zeitungen angucken, was da einfach weggefallen ist an Auslandsposten, dann kann man sich ja ausrechnen, welche Themen dann eben hinten runterfallen.“*

Eine Korrespondentin kritisiert, dass Stiftungen nur Berichterstattung aus bestimmten Ländern fördern, andere aber vernachlässigten. Außerdem sieht sie auch bei den einzelnen Journalisten Schwächen und kritisiert die *„faulen Kollegen, die lieber im Internet recherchieren, als dass sie sich mal eine Sache angucken.“*

### 5.3.6 Fördermöglichkeiten

Als sinnvolle Förderung der Auslandsberichterstattung zu Energie und Klima nennen auch die Auslandskorrespondenten an erster Stelle Recherche- und Reisestipendien, gefolgt von Journalistenreisen. Allerdings übt der befragte Skandinavienkorrespondent grundsätzliche Kritik an Reisestipendien: *„Aber ich habe ein großes Problem mit solchen Stipendien, weil diese Stipendien im Wesentlichen ja nur den Auftraggeber sponsern. Und nicht den Arbeitnehmer. Denn gesponsert werden die Reisekosten, die werden durchgereicht, aber es gibt keinen Ausgleich für das Honorar. Es wird nur das Medium unterstützt.“* Auf den Hinweis, dass es ja auch Recherchestipendien gibt, die ein Honorar für den Beitrag enthalten, antwortet der Interviewpartner, dass das sehr selten der Fall sei.

Die befragte Osteuropakorrespondentin wünscht sich Recherchereisen mit einem Vorbereitungsseminar. Die Reisen sollten neben dem fixen Programm auch Freiraum für eigene Recherchen lassen, und vor allem für Freie offen sein. Viele Programme nähmen bevorzugt Redakteure mit, bedauert sie. Reisestipendien sollten nicht an Mitarbeiter der Öffentlich-Rechtlichen Medien vergeben werden (*„die haben Geld genug“*), und ebenfalls eher an Freie als an angestellte Redakteure. Gut sei es, zu einem Umweltschwerpunkt Journalisten aus verschiedenen Ländern zusammenbringen, *„die mal aus verschiedenen Blickwinkeln auf ein und das gleiche Thema gucken. Weil viele der Umweltthemen sind*



*ja keine nationalen Themen, sondern eben europäische Themen oder globale (...) da finde ich solche Überlegungen, solche Crossborder-Projekte mit anzustoßen oder zu verstärken (...) ne gute Idee.“*  
*„Gar nicht sinnvoll“* seien aus ihrer Sicht Expertendatenbanken: *„Das ist ja unheimlich schnell veraltet. (...) und man läuft Gefahr, dass man sozusagen bestimmte Experten dann hat, die alle verwenden und andere bleiben irgendwie außen vor. Also ich finde ehrlich gesagt, das ist irgendwie der Job von Journalisten (das) selber rauszufinden.“* Stattdessen sollten Journalisten untereinander Netzwerke bilden und Informationen austauschen.

Fortbildungsseminare werden meist als hilfreiche zusätzliche Unterstützung gewertet – auch von Auslandskorrespondenten kommt der Vorschlag, eher Online-Seminare anzubieten als Veranstaltungen, zu denen die Teilnehmer anreisen müssen. Vorgeschlagen wird außerdem, die Journalistenausbildung im Hinblick auf spezielle Themen zu fördern, etwa mit Seminaren für Volontäre oder für Studierende.

### **5.3.7 Geldgeber / Transparenz**

Die Frage woher die Fördermittel für ein journalistisches Projekt oder eine Reise, Fortbildung o.ä., kommen, ist auch aus Sicht der befragten Auslandskorrespondenten ein wesentlicher Punkt. *„Also für mich ist es wichtig, woher das Geld kommt“*, heißt es dazu.

Auch die Auslandskorrespondenten präferieren Stiftungsgelder gegenüber Mitteln etwa von Unternehmen, aber auch von NGOs: *„Wenn ich jetzt ne Energiegeschichte habe, und e.on hat die bezahlt, hätte ich schon ein Problem. (...) Wenn Greenpeace (...) das finanziert, ist auch schwierig“*, sagt eine Korrespondentin. *„Ja, bei Stiftungen würde ich oft sagen das ist im Prinzip ne bessere Sache, aber Unternehmen ist kein k.o.-Kriterium“* so ein Korrespondent. Er betont, *„dass journalistisch ganz klar sein muss, welche Interessen die haben, die NGOs ja durchaus auch haben, und dass ich die Möglichkeit habe, die Gegenstandspunkte genauso anzuhören.“* Wichtig ist allen, dass mit der Förderung, aus welcher Quelle auch immer, keine inhaltlichen Einschränkungen verbunden sind: *„Also was mit diesem Geld passieren soll, das ist mir eigentlich wichtiger als die Stiftung oder die Organisation. Also wofür es ausgegeben wird. Und das ist für mich das Primäre.“*

Bei einem Beitrag, der mit Hilfe eines Recherche- oder Reisestipendiums entstanden ist, müsse der Förderer genannt werden, ist auch bei den Auslandskorrespondenten die einhellige Ansicht. *„Ja auf jeden Fall. Ja, ja, ja. Also das mache ich auch immer bei meinen Berichten. Immer.“*, betont etwa die Afrikakorrespondentin. Eine andere Korrespondentin sagt ebenfalls: *„Wichtig finde ich vor allem,*

*dass, wenn es dann ne Berichterstattung gibt danach, (es) drunter steht.“* Sie berichtet von ihr bekannten Fällen, wo es an dieser Transparenz mangelte.

#### **5.4 Zwischenfazit:**

Eine deutliche Mehrheit der Interviewten sieht erhebliche Defizite in der Auslandsberichterstattung zu Energie und Klimathemen. Vor allem über die Situation und Entwicklungen in einzelnen Länder werde zu wenig berichtet. Zu globalen Themen sind die Meinungen geteilt – einige sehen hier eher eine Übersättigung der Rezipienten, beispielsweise bei der Berichterstattung zu Klimakonferenzen, bei der auch Mängel in der Vermittlung wahrgenommen werden. Andere sind der Auffassung, auch zu globalen Aspekten müsse die Medien verstärkt berichten. Es wird gefordert, dabei vermehrt Beispiele aus einzelnen Ländern aufzugreifen und die globalen Themen damit eingängiger darzustellen.

Unter den Fördermöglichkeiten werden vor allem Recherchestipendien favorisiert. Mehrere Interviewpartner kritisieren die bei Stipendien oft vorgegebene Altersgrenze für Bewerber; diese sei bei so komplexen Themen, die Berufserfahrung verlangten, unangemessen. Auch wird mehrfach vorgebracht, dass die Stipendien nicht nur Reise- und Recherchekosten decken sollten, sondern – angesichts des hohen Zeitaufwands und der oft nicht angemessenen Honorare dafür – auch einen Honoraranteil enthalten müssten. Wo nur die Reisekosten getragen würden, entlaste das zwar die Redaktionen, bringe den Autorinnen und Autoren aber wenig, wurde in den Gesprächen mehrfach vorgebracht. Zu anderen Formen der Förderung, etwa Datenbanken mit Informationen zu verschiedenen Ländern oder zu Seminaren und Journalistenreisen, sind die Meinungen bei den Interviewpartnern sehr unterschiedlich. Journalistenpreise werden durchgängig als weniger sinnvoll angesehen.

## 6. Online-Umfrage zu Energie- und Klimaberichterstattung aus dem Ausland

### 6.1. Erstellung des Fragebogens und Durchführung der Online-Umfrage

Anhand der Ergebnisse einer Vorstudie und der Auswertung der Leitfadeninterviews mit in dem Themenfeld erfahrenen Journalistinnen und Journalisten wurde ein Fragebogen für Journalistinnen und Journalisten erstellt. Ziel war zu erfassen: 1. ob und in welchem Umfang die Befragten selbst über Energie- und Klimathemen mit Bezug auf das Ausland berichten; 2. wie sie die Berichterstattung zu solchen Themen in deutschen Massenmedien wahrnehmen und beurteilen; 3. wie die Zielgruppe unterschiedliche Ansätze zur Förderung der Berichterstattung einschätzt.

Für Angaben zur Person und zur eigenen Berichterstattung konnten die Teilnehmer unter vorgegebenen Antworten entscheiden; um Einschätzungen und Bewertungen zu erfassen, wurden überwiegend Likert-Skalen mit jeweils vier Antwortmöglichkeiten verwendet. Um Einstellungen zu und Bedarf an verschiedenen Fördermöglichkeiten zu erfassen, wurden verschiedene Antwortmöglichkeiten vorgegeben, die anhand der zuvor geführten Leitfadeninterviews formuliert worden waren. Einstellungen zu Finanzquellen und zur Transparenz wurden anhand vorgegebener Antwortmöglichkeiten sowie mit Likert-Skalen abgefragt. Außerdem gab es am Ende die Möglichkeit zu frei formulierten Kommentaren. Der so erstellte Fragebogen wurde in einem Pretest mit vier Studierenden des Wissenschaftsjournalismus (Bachelor- und Masterstudierenden mit journalistischer Praxiserfahrung) erprobt. Der Pretest ergab, dass alle Fragen verständlich und in weniger als 15 Minuten zu beantworten waren. Der Fragebogen wurde als „verständlich, präzise und nutzerfreundlich“ beurteilt.

Daraufhin wurde die Online-Umfrage nach kleinen Korrekturen für die Öffentlichkeit freigeschaltet. Als Anreiz wurden drei Büchergutscheine à 50 Euro ausgelobt, die unter jenen Teilnehmenden verlost wurden, die (optional) ihre Email-Adresse angaben. Der Link wurde – mit der Information, dass es sich um eine Umfrage unter Journalisten handelt – über die folgenden Kanäle verbreitet:

- Wissenschaftspressekonferenz (wpk) (Anschreiben an alle Mitglieder durch die Geschäftsstelle + Erinnerungsmail, Hinweis auf der wpk-Webseite)
- Emailverteiler der Absolventen des Instituts für Journalistik der TU Dortmund
- Webseite Medien-Doktor UMWELT
- Facebook-Seite Medien-Doktor
- Twitter Medien-Doktor
- Twitter Clean Energy Wire
- Anschreiben an die Medien-Doktor-Gutachter sowie an
- weitere Journalistinnen und Journalisten, zu denen Arbeitskontakte bestehen

Die Umfrage wurde von 73 Teilnehmenden abgeschlossen. Diese benötigten für die Beantwortung des Fragebogens eine mittlere Bearbeitungszeit von neun Minuten (Arithmetisches Mittel 9m 15s, Median 7m 39s). Drei Viertel der Teilnahmen entfielen auf die ersten beiden Tage der Laufzeit: Fast die Hälfte, 36 Teilnehmende, beantworteten die Umfrage bereits am ersten Tag, 19 am zweiten Tag. Danach sank die Beteiligung rasch ab. Eine Erinnerungs-Email am 22. Juni (4. Tag) führte noch einmal zu einer kleinen Steigerung (fünf Teilnehmende/ Tag), danach beteiligten sich nur noch zwischen 0 und zwei Personen pro Tag, in der zweiten Woche gab es insgesamt fünf Teilnahmen, an den letzten beiden Tagen keine mehr. Damit kann das auf den genannten Wegen erreichbare Potenzial der Zielgruppe als weitgehend ausgeschöpft gelten, die Umfrage wurde daher nach Ende der zweiten Woche beendet. Die Laufzeit der Umfrage dauerte damit vom 19.6.2017 bis 3.7.2017.

## 6.2 Ergebnisse der Online-Umfrage

### 6.2.1. Angaben zu den Teilnehmenden der Umfrage und zu deren eigener Berichterstattung

Von den 73 Personen die den Fragebogen ausfüllten (40 m / 33 w), gaben 84 Prozent an, dass sie hauptberuflich als Journalistinnen und Journalisten arbeiten. Das Durchschnittsalter betrug 43 Jahre, mit einer Spanne von 18 bis 69 Jahren. Die journalistische Berufserfahrung lag bei einem Mittelwert von 18 Jahren (Median 17 Jahre). 46 Befragte machten Angaben dazu, seit wann sie über Energie- und Klimathemen berichten. Die Erfahrungen in diesem Bereich reichten vom einem bis 32 Jahren und lagen im Mittel bei zwölf Jahren (Median 9,5 Jahre). Jeweils mehr als die Hälfte der Befragten hat ein Studium der Journalistik und / oder ein anderes Studium abgeschlossen; 45 Prozent haben ein Volontariat absolviert. Die meisten Befragten – 63 Prozent – sind freiberuflich tätig. Die Umfrage wurde überwiegend von Journalistinnen und Journalisten beantwortet, die für Online- oder überregionale Printmedien tätig sind, jeweils etwas mehr als ein Fünftel gab an, für Fernsehen oder Hörfunk zu arbeiten. Ein erheblicher Teil ist für mehrere Medien tätig (73 Befragte, 113 Angaben zu Medien).

Tabelle 18

**Ich arbeite überwiegend für folgende Medien (Mehrfachnennung möglich):**

Antwort	Anzahl	Prozent
Online	35	48
Print überregional	29	40
Print lokal/regional	18	25
TV	16	22
Hörfunk	15	21
<b>Basis</b>	<b>73</b>	<b>100</b>

58 Prozent der Teilnehmenden nannten Wissenschaftsthemen als Schwerpunkt, 37 Prozent bejahten die Frage, ob Energie und Klima zu Ihren häufigsten und wichtigsten Themen zählen. Eine weitaus größere Anzahl berichtet zumindest gelegentlich über diese Themen: Auf die Kategorien „ein bis wenige Male im Jahr“, „mindestens einmal im Monat“ und „mindestens einmal in der Woche“ entfielen insgesamt 73 Prozent der Antworten.

Tabelle 19  
**Wissenschaftsthemen sind mein Schwerpunkt:**

Antwort	Anzahl	Prozent
ja	42	58
nein	31	42
Basis	73	100

Abb. 1 Wissenschaftsthemen sind mein Schwerpunkt:

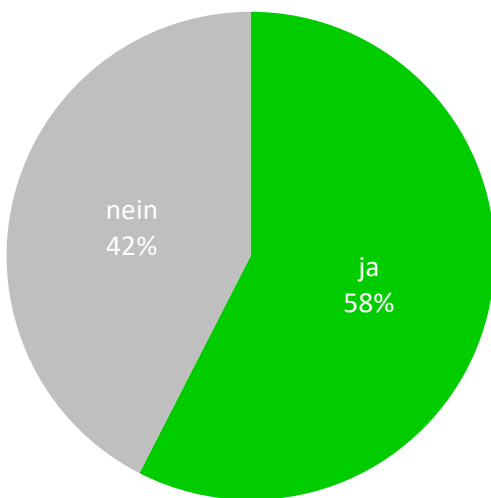
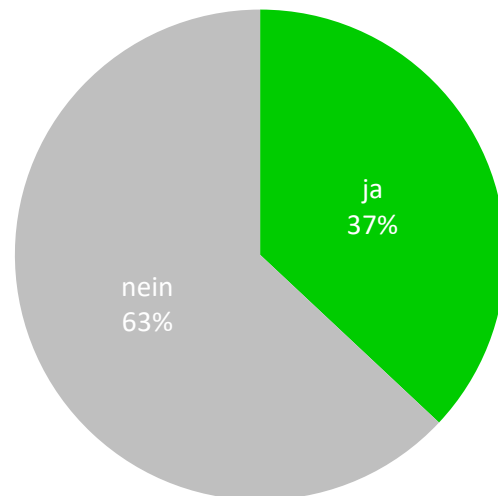


Tabelle 20  
**Energie- und/oder Klimafragen zählen zu meinen häufigsten / wichtigsten Themen:**

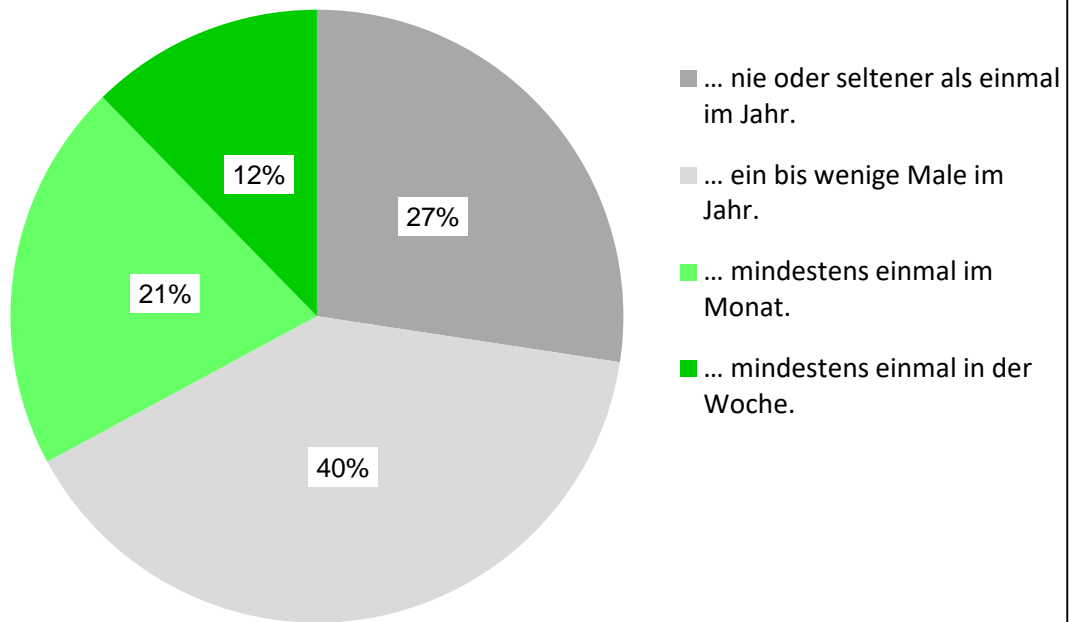
Antwort	Anzahl	Prozent
ja	27	37
nein	46	63
Basis	73	100

Abb. 2 Energie- und/oder Klimafragen zählen zu meinen häufigsten und wichtigsten Themen:

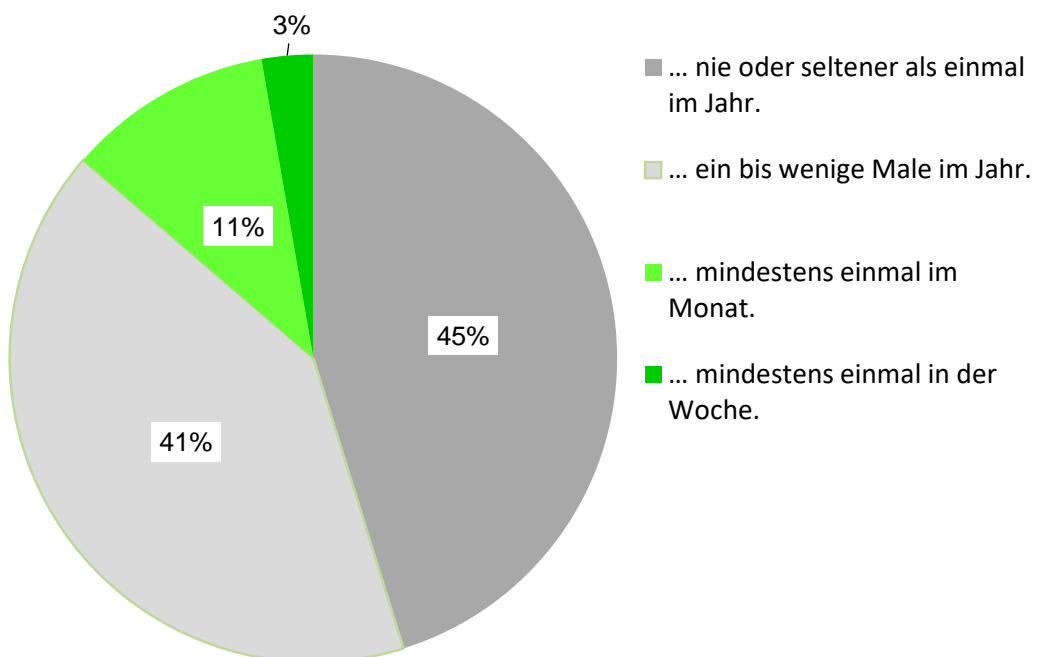


Während fast drei Viertel der Befragten zumindest hin und wieder über Klima- oder Energiethemen berichten (Abb. 3) und nur 27 Prozent dies seltener als einmal im Jahr tun, beziehen weitaus weniger auch regelmäßig Informationen aus dem Ausland oder globale Aspekte ein. 45 Prozent geben an, dass dies weniger als einmal im Jahr der Fall ist (Abb. 4).

**Abb. 3 Über Energie- oder Klimathemen berichte ich selbst ...**



**Abb. 4 Über Energie- oder Klimafragen im Ausland bzw. als globales Thema berichte ich ...**



### 6.2.2 Einschätzung der Auslandsberichterstattung zu Energie und Klima

Eine deutliche Mehrheit der Befragten bewertet die Energie- und Klimaberichterstattung aus anderen Ländern als defizitär (Abb. 5): Mehr als zwei Drittel – 68 Prozent – stimmen der Aussage zu „Über Energie und Klimathemen aus anderen Ländern wird in deutschen Medien selten berichtet“. Sogar 86 Prozent wünschen sich, dass solche Themen häufiger aufgegriffen werden. Offenbar sprechen sich also auch Befragte, die der Meinung sind, dass über diese Themen schon jetzt nicht selten berichtet wird, für eine weitere Steigerung aus.

Geteilt sind dagegen die Einschätzungen zur Berichterstattung über globale Aspekte von Klima und Energiethemen: Nur knapp die Hälfte – 48 Prozent – sieht hier quantitative Mängel und stimmt voll oder überwiegend der Aussage zu „Über globale Entwicklungen zu Energie- und Klimathemen wird in deutschen Medien selten berichtet“; 52 Prozent stimmen wenig oder gar nicht zu.

Kaum jemand meint, dass zu häufig über Energie und Klima aus dem Ausland berichtet werde – keiner stimmt dieser Aussage voll zu, nur zwei Befragte (drei Prozent) gaben an, dies träfe überwiegend zu.

Mit der Qualität der Medienbeiträge zu Energie- und Klimathemen aus dem Ausland sind die meisten Teilnehmer der Umfrage überwiegend zufrieden: 63 Prozent sind der Ansicht, dass es hier wenige oder gar keine Mängel gibt; nur sieben Prozent stimmen der Aussage voll zu, dass die „Berichterstattung zu Energie- und Klimathemen aus dem Ausland oft unbefriedigend“ sei.

Wenn es um den Vergleich zwischen In- und Ausland beim Klimaschutz geht, meinen mehr als zwei Drittel der Befragten, dass Deutschland in den Medien oft in übertriebenem Maße als „Musterknaube“ der Energie- und Klimapolitik dargestellt werde – 68 Prozent stimmen dieser Aussage voll oder überwiegend zu. Noch weitaus mehr Teilnehmende wünschen sich, dass häufiger über nachahmenswerte Maßnahmen und Entwicklungen im Ausland zu Energiewende und Klimaschutz berichtet werden sollte: 91 Prozent stimmen der Forderung voll oder überwiegend zu.

Die Mehrheit der Befragten würde auch mit der eigenen journalistischen Arbeit gerne zu einer stärkeren Auslandsberichterstattung über die genannten Themen beitragen: 58 Prozent sagen, sie würden „selbst gerne häufiger über Energie und Klimathemen aus anderen Ländern berichten“. Das geht deutlich über den Anteil von Befragten hinaus, die angeben, Energie und Klima zählten zu ihren wichtigsten Themen (37 Prozent). Es wollen also offenbar auch Journalistinnen und Journalisten, die hier (bislang) keinen Schwerpunkt haben, gerne verstärkt solche Themen mit Auslandsbezug aufgreifen.

Die Daten zur Wahrnehmung und Bewertung der Auslandsberichterstattung über Energie- und Klimathemen in deutschen Massenmedien wurde auch getrennt nach freien Journalisten und angestellten Redakteuren ausgewertet (Tabelle 21). Dabei ergaben sich einige bemerkenswerte Unterschiede: So sind Festangestellte seltener als Freie der Meinung, dass über Energie- und Klimathemen aus dem Ausland zu wenig berichtet werde: 44 Prozent meinen, diese Kritik träfe wenig zu („trifft gar nicht zu“ 0 Prozent), bei den Freien sind es nur 26 Prozent die angeben, dies träfe wenig oder gar nicht zu. Beide Gruppen antworten indes, es solle verstärkt über solche Themen berichtet werden; jeweils mehr als 80 Prozent stimmen dieser Aussage voll oder überwiegend zu. Doch bei den freien Journalisten ist dieser Wunsch noch stärker ausgeprägt: 33 Prozent stimmen voll zu, bei den angestellten Redakteuren nur sieben Prozent.



Abb. 5

**Einschätzung der Auslandsberichterstattung zu Energie- und Klimathemen**

Bitte geben Sie an, in welchem Maße Sie den folgenden Aussagen zustimmen!  
(Angaben in Prozent)

■ trifft gar nicht zu    ■ trifft wenig zu    ■ trifft überwiegend zu    ■ trifft voll zu

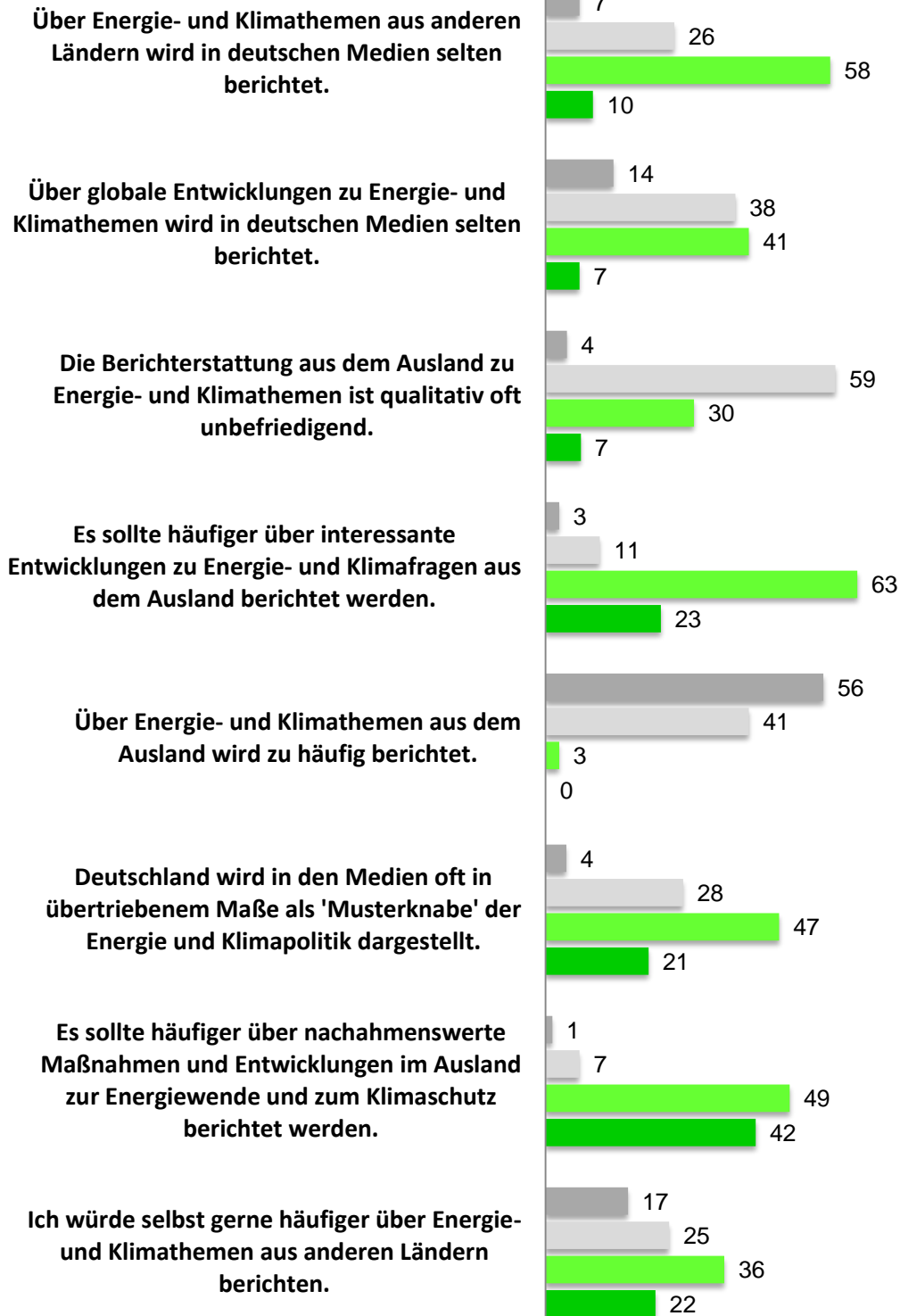


Tabelle 21 **Einschätzung der Auslandsberichterstattung zu Energie- und Klimathemen angestellte / freie Journalisten**

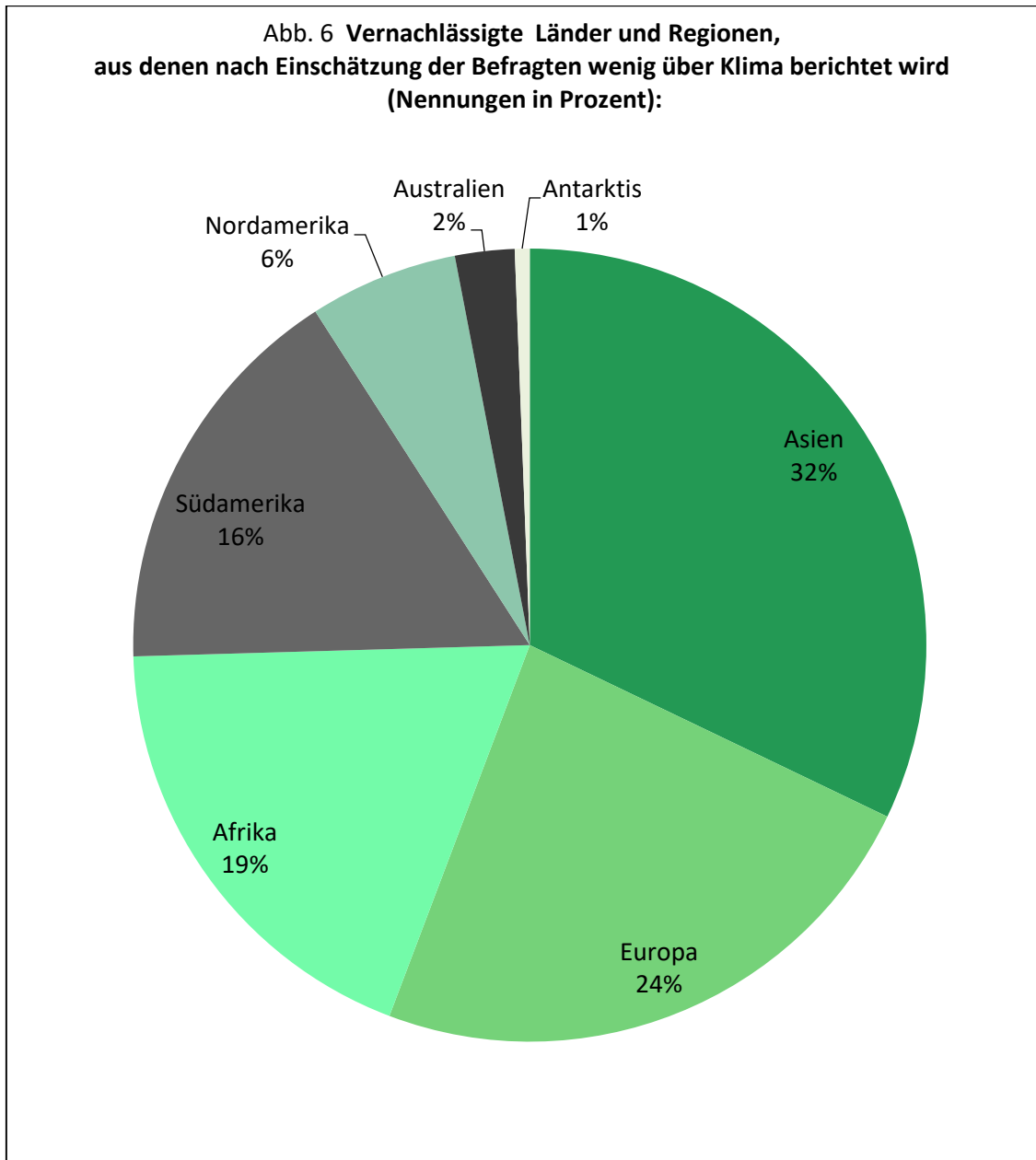
Bitte geben Sie an, in welchem Maße Sie den folgenden Aussagen zustimmen!

Aussage	angestellt		freiberuflich	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
<b>"Über Energie- und Klimathemen aus anderen Ländern wird in deutschen Medien selten berichtet."</b>				
trifft gar nicht zu	0	0	5	11
trifft wenig zu	12	44	7	15
trifft überwiegend zu	14	52	28	61
trifft voll zu	1	4	6	13
<b>Gesamt</b>	<b>27</b>	<b>100</b>	<b>46</b>	<b>100</b>
<b>"Über globale Entwicklungen zu Energie- und Klimathemen wird in deutschen Medien selten berichtet."</b>				
trifft gar nicht zu	4	15	6	13
trifft wenig zu	9	33	19	41
trifft überwiegend zu	11	41	19	41
trifft voll zu	3	11	2	4
<b>Gesamt</b>	<b>27</b>	<b>100</b>	<b>46</b>	<b>100</b>
<b>"Die Berichterstattung aus dem Ausland zu Energie- und Klimathemen ist qualitativ oft unbefriedigend."</b>				
trifft gar nicht zu	0	0	3	7
trifft wenig zu	18	67	23	50
trifft überwiegend zu	7	26	14	30
trifft voll zu	2	7	3	7
<b>Gesamt</b>	<b>27</b>	<b>100</b>	<b>43</b>	<b>100</b>
<b>"Es sollte häufiger über interessante Entwicklungen zu Energie- und Klimafragen aus dem Ausland berichtet werden."</b>				
trifft gar nicht zu	1	4	1	2
trifft wenig zu	3	11	5	11
trifft überwiegend zu	21	78	25	54
trifft voll zu	2	7	15	33
<b>Gesamt</b>	<b>27</b>	<b>100</b>	<b>46</b>	<b>100</b>

Tabelle 21 Einschätzung der Auslandsberichterstattung zu Energie- und Klimathemen , Fortsetzung

Aussage	angestellt		freiberuflich	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
<b>"Über Energie- und Klimathemen aus dem Ausland wird zu häufig berichtet."</b>				
trifft gar nicht zu	13	48	28	61
trifft wenig zu	13	48	17	37
trifft überwiegend zu	1	4	1	2
trifft voll zu	0	0	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>27</b>	<b>100</b>	<b>46</b>	<b>100</b>
<b>"Deutschland wird in den Medien oft in übertriebenem Maße als 'Musterknabe' der Energie und Klimapolitik dargestellt."</b>				
trifft gar nicht zu	0	0	3	7
trifft wenig zu	9	33	11	24
trifft überwiegend zu	13	48	21	46
trifft voll zu	4	15	11	24
<b>Gesamt</b>	<b>26</b>	<b>100</b>	<b>46</b>	<b>100</b>
<b>"Es sollte häufiger über nachahmenswerte Maßnahmen und Entwicklungen im Ausland zur Energiewende und zum Klimaschutz berichtet werden."</b>				
trifft gar nicht zu	1	4	0	0
trifft wenig zu	2	7	3	7
trifft überwiegend zu	16	59	20	43
trifft voll zu	8	30	23	50
<b>Gesamt</b>	<b>27</b>	<b>100</b>	<b>46</b>	<b>100</b>
<b>"Ich würde selbst gerne häufiger über Energie- und Klimathemen aus anderen Ländern berichten."</b>				
trifft gar nicht zu	5	19	7	15
trifft wenig zu	9	33	9	20
trifft überwiegend zu	10	37	16	35
trifft voll zu	2	7	14	30
<b>Gesamt</b>	<b>26</b>	<b>100</b>	<b>46</b>	<b>100</b>

Auf die Frage nach in der Energie- und Klimaberichterstattung vernachlässigten Ländern und Regionen (offen Frage, bis zu drei Angaben möglich) wurden mit 53 von insgesamt 165 Nennungen am häufigsten Asien bzw. einzelne asiatische Länder angeführt; an zweiter Stelle folgt das europäische Ausland, das 39 mal genannt wurde, an dritter Stelle Afrika mit 31 Nennungen (Details siehe Anhang).



### 6.2.3. Hindernisse für die Berichterstattung

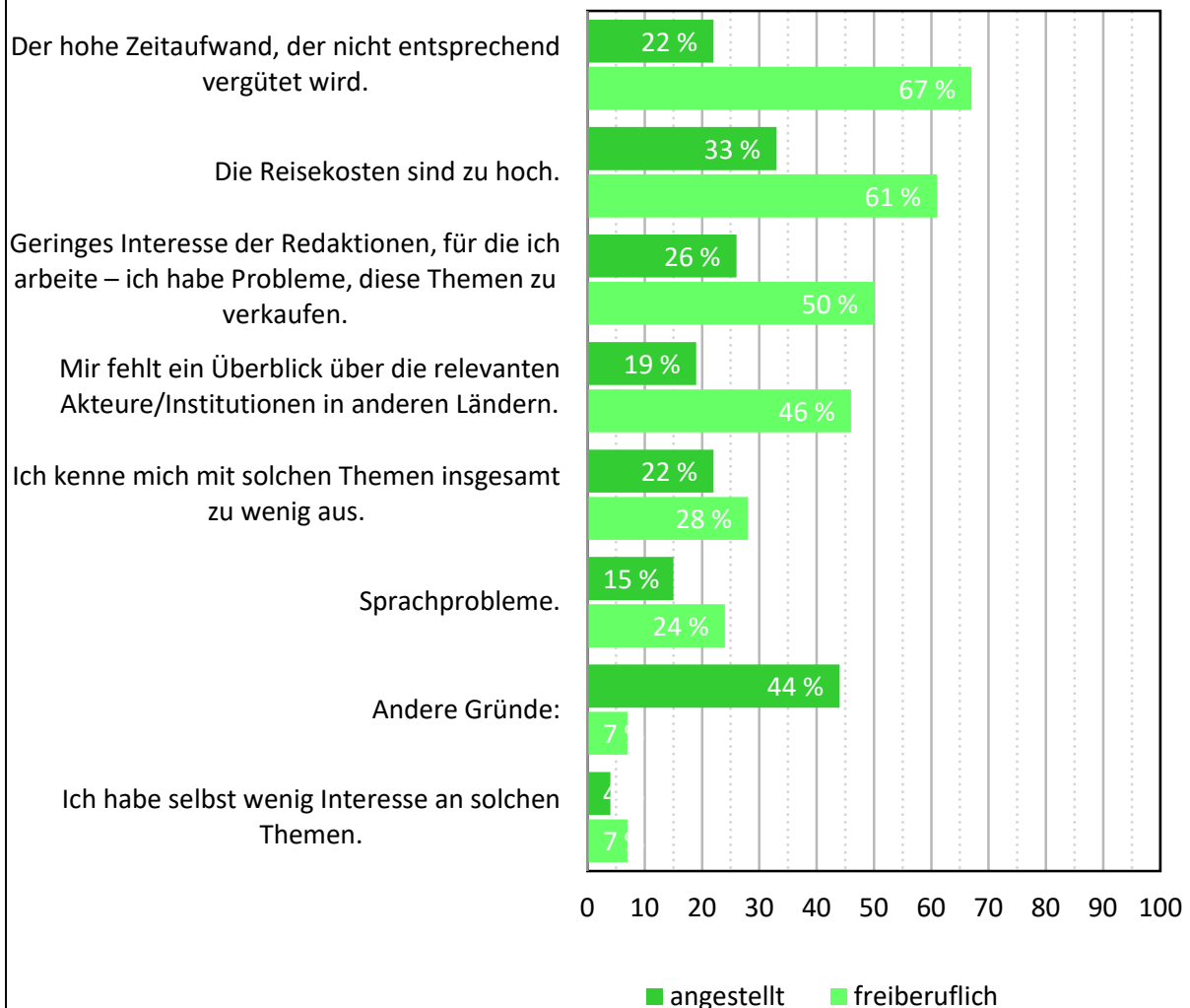
Es wurde nach Gründen gefragt, die Journalistinnen und Journalisten von einer häufigeren Berichterstattung zu Energie- und Klimathemen aus dem Ausland abhalten. Dafür wurden sieben mögliche Gründe vorgegeben, die anhand der vorab geführten Leitfadeninterviews formuliert waren. Zusätzlich war eine offene Antwortmöglichkeit für weitere Hinderungsgründe vorgesehen. Die Antworten wurden getrennt nach festangestellten und freien Journalisten ausgewertet.

An erster Stelle stehen hier klar wirtschaftliche Gründe: Den hohen Zeitaufwand ohne entsprechende Vergütung nannten 51 Prozent aller Befragten und 67 Prozent der Freiberufler als Hindernis für die Auslandsberichterstattung. Hohe Reisekosten geben ebenfalls 51 Prozent aller Befragten und 61 Prozent der Freien an. Mittel für Reisekosten sind offenbar auch in vielen Redaktionen knapp – immerhin ein Drittel der Festangestellten nennt diesen Hinderungsgrund. Geringes Interesse der Redaktionen und damit eine schwierige Vermarktbarkeit entsprechender Beiträge führen 41 Prozent aller Befragten und 50 Prozent der freien Journalisten an.

Tabelle 22 **Mich hindert an häufigeren Berichten über Energie- und Klimathemen aus dem Ausland (Mehrfachnennung möglich):**

Aussage	angestellt		freiberuflich		gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Der hohe Zeitaufwand, der nicht entsprechend vergütet wird.	6	22	31	67	37	51
Die Reisekosten sind zu hoch.	9	33	28	61	37	51
Geringes Interesse der Redaktionen, Probleme, diese Themen zu verkaufen.	7	26	23	50	30	41
Mir fehlt ein Überblick über die relevanten Akteure/Institutionen in anderen Ländern.	5	19	21	46	26	36
Ich kenne mich mit solchen Themen insgesamt zu wenig aus.	6	22	13	28	19	26
Sprachprobleme	4	15	11	24	15	21
Andere Gründe	12	44	3	7	15	21
Ich habe selbst wenig Interesse an solchen Themen.	1	4	3	7	4	5

Abb. 7 **Mich hindert an häufigeren Berichten über Energie- und Klimathemen aus dem Ausland**  
Angaben in Prozent\*



\*Angegeben ist der Prozentsatz der Befragten aus der Gruppe der angestellten / freien Journalisten, die den jeweiligen Grund nannten. Da Mehrfachnennungen möglich waren, addieren sich die Angaben nicht zu 100 Prozent.

Insbesondere die angestellten Redakteurinnen und Redakteure führen neben den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten weitere Gründe an. Am häufigsten wird hier die Zuständigkeit für einen anderen redaktionellen Bereich genannt. Andere sonstige Gründe, die angegeben wurden, sind beispielsweise, dass Recherchereisen nicht mit der Familie vereinbar seien, oder dass die betreffende Redaktion Exklusivvereinbarungen mit Korrespondenten vor Ort habe. Dagegen geben nur insgesamt vier Befragte an, dass sie wenig Interesse für diese Themen hätten.

#### 6.2.4 Fördermöglichkeiten

Die Teilnehmenden wurden zu verschiedenen Fördermöglichkeiten befragt, die es derzeit für Journalisten gibt, bzw. zu Vorschlägen, die aus den Leitfadeninterviews abgeleitet wurden. Auf jeweils vierstufigen Likert-Skalen konnten die Befragten angeben, wie sie unterschiedliche Fördermöglichkeiten bewerten, und ob sie diese für sich selbst in Anspruch nehmen würden. Bei der Auswertung wurden Unterschiede zwischen angestellten und freien Journalisten berücksichtigt. Vorausgesetzt wurde jeweils die Finanzierung durch eine Stiftung, da sich dieser Finanzierung in den vorab geführten Interview als die am besten akzeptierte erwiesen hatte, hier also am wenigsten Wertungen zu erwarten waren, die eine Unterstützung nicht wegen der betreffenden Maßnahme sondern wegen Vorbehalten gegen den Geldgeber ablehnten.

Zu **Reise- und Recherchestipendien** wurden zwei verschiedenen Bedingungen für ein (fiktives) Stipendium von bis zu 10.000 Euro vorgegeben – zum einen ein Stipendium, das auch ein Honorar einschließt, zum anderen ein Stipendium nur für Reise- und Sachkosten – und gefragt, ob die Teilnehmenden sich bewerben würden. Die Fördersumme wurde mit 10.000 Euro so angesetzt, dass – möglicherweise mit Ausnahme von TV-Beiträgen – die Deckung der Kosten und ein Honoraranteil zumindest für einen Autor realistisch erscheint. Es bewegt sich damit im Mittelfeld der im deutschsprachigen Raum ausgeschriebenen Recherchestipendien (Vergl. „reporters in the field“<sup>26</sup>, 5000 Euro, Stipendienprogramm „Kartographen“ 28.000 Euro<sup>27</sup>, Peter Hans Hofschneider Recherchepreis 20.000 CHF<sup>28</sup>) Es zeigte sich, dass es einen erheblichen Unterschied machte, ob aus der Fördersumme auch die Arbeit der Stipendienempfänger vergütet wird, oder ob ausschließlich die bei der Recherche entstehenden Kosten gedeckt werden können. Im ersten Fall würden sich 41 Personen, also deutlich mehr als die Hälfte der Befragten „auf jeden Fall“ oder „wahrscheinlich“ mit einer Rechercheskizze für ein Stipendium bewerben. Im zweiten Fall – ohne Honoraranteil – sinken diese Zahlen auf wenig mehr als die Hälfte. Nur 22 Personen, also weniger als ein Drittel der Befragten insgesamt, würden sich unter diesen Umständen bewerben. Nicht nur für die freien Journalisten ist ein Honoraranteil essentiell, wie Tabelle 23 zeigt.

---

<sup>26</sup> <http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/8167.asp>

<sup>27</sup> <https://netzwerkrecherche.org/stipendien-preise/recherche-stipendien/weitere-stipendien/>

<sup>28</sup> <http://www.experimentelle-biomedizin.ch/de/03.html>

Abb. 8 Eine Stiftung schreibt ein Reise-/Recherchestipendium bis zu 10.000 Euro für Berichterstattung zu Energie-/Klimathemen aus dem Ausland aus. Sie müssten kurz ihre bisherige Tätigkeit beschreiben und eine Rechterskizze mit Zeit- und Kostenplan zu

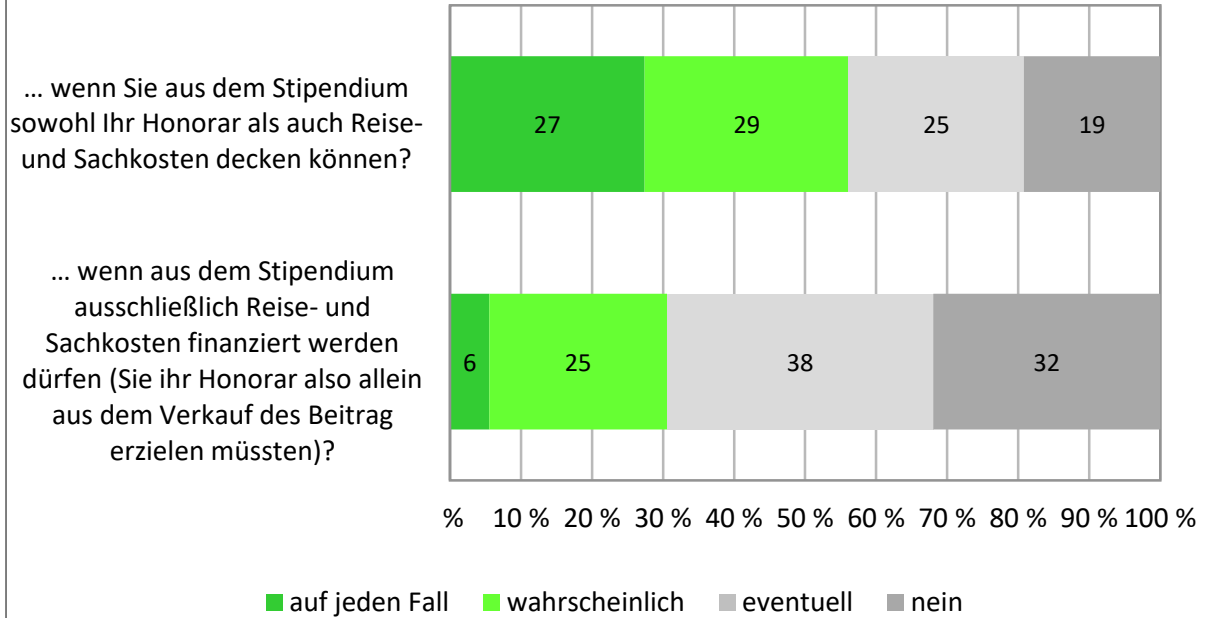


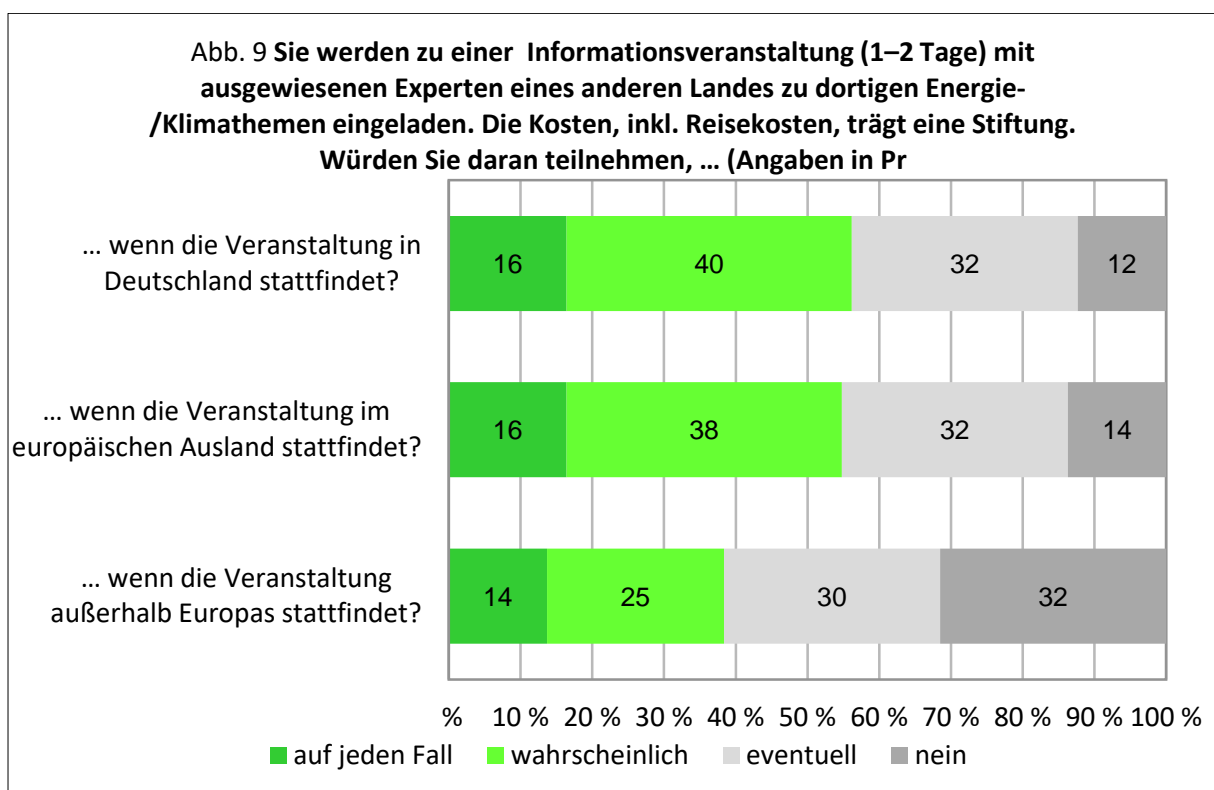
Tabelle 23 Eine Stiftung schreibt ein Reise-/Recherchestipendium bis zu 10.000 Euro für Berichterstattung zu Energie-/Klimathemen aus dem Ausland aus. Sie müssten kurz ihre bisherige Tätigkeit beschreiben und eine Rechterskizze mit Zeit- und Kostenplan zu dem Projekt vorlegen, das Sie mit dem Stipendium realisieren wollen. Würden Sie sich bewerben, ...

Aussage	Antwort	angestellt		freiberuflich		gesamt	
		Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
... wenn Sie aus dem Stipendium sowohl Ihr Honorar als auch Reise- und Sachkosten decken können?	auf jeden Fall	5	19	15	33	20	27
	wahrscheinlich	8	30	13	28	21	29
	eventuell	7	26	11	24	18	25
	nein	7	26	7	15	14	19
	<b>Basis</b>	<b>27</b>	<b>100</b>	<b>46</b>	<b>100</b>	<b>73</b>	<b>100</b>
... wenn aus dem Stipendium ausschließlich Reise- und Sachkosten finanziert werden dürfen?	auf jeden Fall	0	0	4	9	4	6
	wahrscheinlich	8	30	10	22	18	25
	eventuell	9	33	18	40	27	38
	nein	10	37	13	29	23	32
	<b>Basis</b>	<b>27</b>	<b>100</b>	<b>45</b>	<b>100</b>	<b>72</b>	<b>100</b>



Neben der individuellen Förderung durch Stipendien wurde nach der Attraktivität von Gruppenveranstaltungen – Recherchereisen und Fortbildungsseminaren – für Journalistinnen und Journalisten gefragt.

**Informationsveranstaltungen** mit Energie- und Klimaexperten aus dem Ausland wurden gleichermaßen attraktiv beurteilt, wenn sie in Deutschland oder im europäischen Ausland veranstaltet würden. Es gab jeweils mehr als die Hälfte der Befragten an, dass sie daran „auf jeden Fall“ oder „wahrscheinlich“ teilnehmen würden. Dagegen sank diese Zahl auf unter 40 Prozent für Infoveranstaltungen im außereuropäischen Ausland. Fast ein Drittel der Befragten würde daran „auf keinen Fall“ teilnehmen.

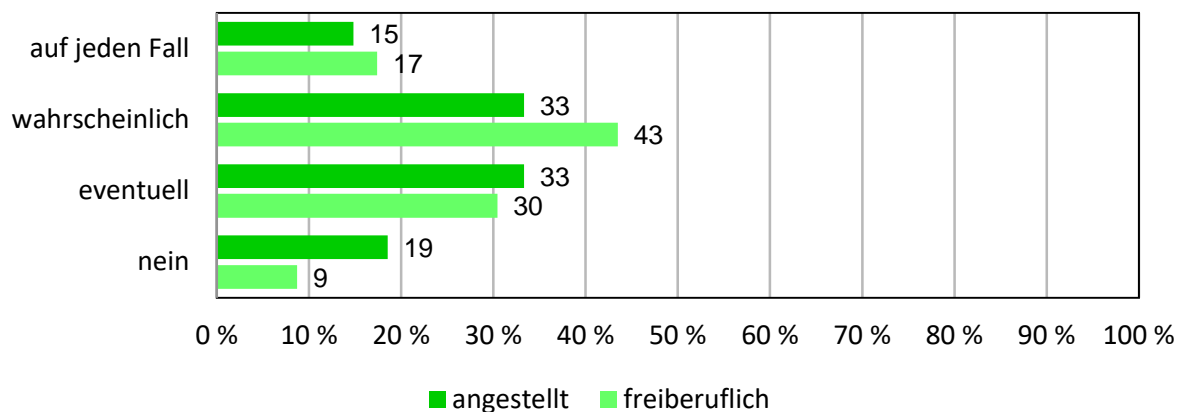


Besonders groß ist das Interesse an derartigen Fortbildungsveranstaltungen bei freien Journalistinnen und Journalisten, wie Abb. 10 und Tabelle 24 zeigen: 60 Prozent von Ihnen würden an einer Infoveranstaltung in Deutschland oder Europa teilnehmen, nur 9 Prozent schließen dies aus, während weniger als die Hälfte der Festangestellten teilnehmen würde, und 19 Prozent angeben, sie würden auf keinen Fall eine solchen Veranstaltungen wahrnehmen.

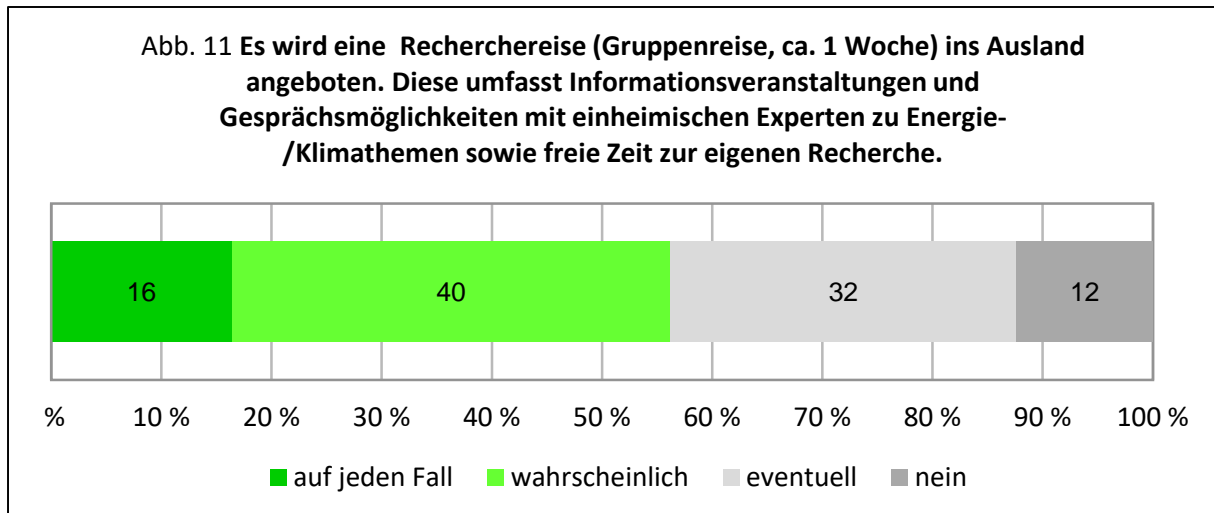
Tabelle 24 Sie werden zu einer Informationsveranstaltung (1–2 Tage) mit ausgewiesenen Experten eines anderen Landes zu dortigen Energie-/Klimathemen eingeladen. Die Kosten, inkl. Reisekosten, trägt eine Stiftung. Würden Sie daran teilnehmen, ...

Aussage	Antwort	angestellt		freiberuflich	
		Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
... wenn die Veranstaltung in Deutschland stattfindet?	auf jeden Fall	4	15	8	17
	wahrscheinlich	9	33	20	43
	eventuell	9	33	14	30
	nein	5	19	4	9
	<b>Basis</b>	<b>27</b>	<b>100</b>	<b>46</b>	<b>100</b>
... wenn die Veranstaltung im europäischen Ausland stattfindet?	auf jeden Fall	4	15	8	17
	wahrscheinlich	8	30	20	43
	eventuell	10	37	13	28
	nein	5	19	5	11
	<b>Basis</b>	<b>27</b>	<b>100</b>	<b>46</b>	<b>100</b>
... wenn die Veranstaltung außerhalb Europas stattfindet?	auf jeden Fall	2	7	8	17
	wahrscheinlich	7	26	11	24
	eventuell	8	30	14	30
	nein	10	37	13	28
	<b>Basis</b>	<b>27</b>	<b>100</b>	<b>46</b>	<b>100</b>

Abb. 10 Sie werden zu einer Informationsveranstaltung (1–2 Tage) mit ausgewiesenen Experten eines anderen Landes zu dortigen Energie-/Klimathemen eingeladen. Die Kosten, inkl. Reisekosten, trägt eine Stiftung. Würden Sie daran teilnehmen, wenn die Veran



An einer einwöchigen **Journalistenreise (Gruppenreise) ins Ausland**, die neben einem Informationsprogramm auch Möglichkeiten zur eigenen Recherche bietet, würde mehr als die Hälfte der Befragten teilnehmen.

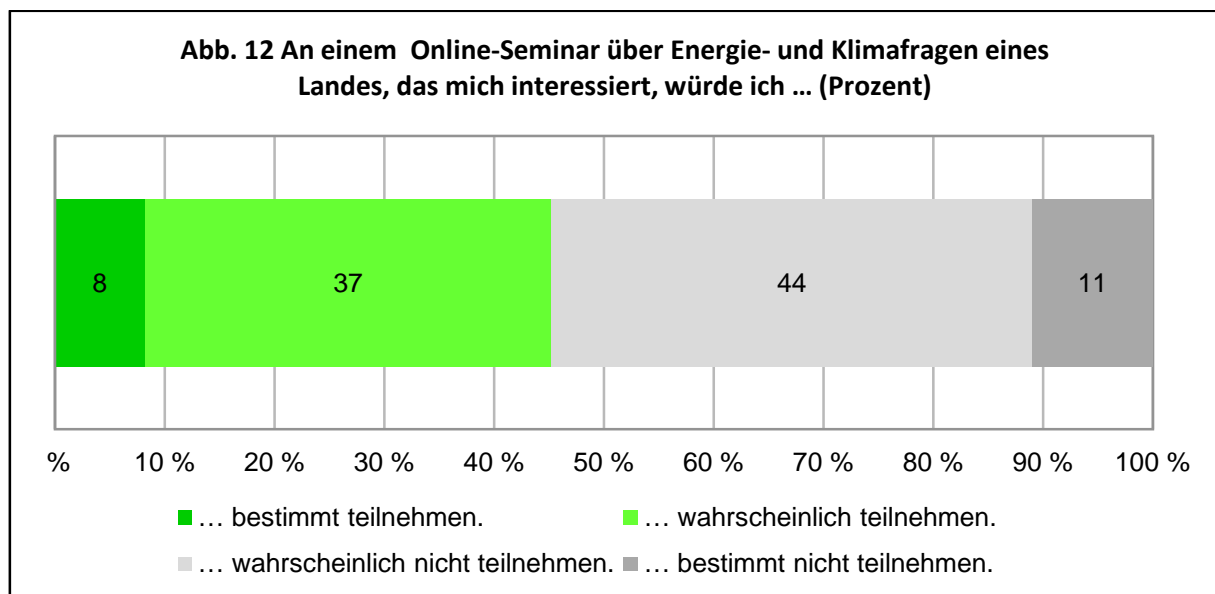


Auch hier ist das Interesse bei freien Journalisten besonders hoch: Von Ihnen geben 63 Prozent an, sie würden „auf jeden Fall“ oder „wahrscheinlich“ daran teilnehmen, von den angestellten Redakteuren sind dies nur 30 Prozent.

Tabelle 25 Es wird eine **Recherchereise (Gruppenreise, ca. 1 Woche) ins Ausland angeboten. Diese umfasst Informationsveranstaltungen und Gesprächsmöglichkeiten mit einheimischen Experten zu Energie-/Klimathemen sowie freie Zeit zur eigenen Recherche. Die Kosten trägt eine Stiftung.**

Frage	Antwort	angestellt		freiberuflich	
		Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Würden Sie daran teilnehmen?	auf jeden Fall	1	4	11	24
	wahrscheinlich	7	26	18	39
	eventuell	12	44	9	20
	nein	7	26	8	17
	<b>Basis</b>	<b>27</b>	<b>100</b>	<b>46</b>	<b>100</b>

**Online-Seminare (Webinare)** zu Energie- und Klimathemen im Ausland wurden in einigen Leitfadenterviews als Möglichkeit vorgeschlagen, um zum einen Zeit zu sparen und zum anderen das Klima nicht durch Fernreisen zu belasten. Dennoch erscheinen sie den an der Online-Umfrage teilnehmenden Journalisten im Vergleich zu Reisen oder Seminare vor Ort als eine nicht ganz so attraktive Unterstützung ihrer Arbeit: Weniger als die Hälfte würde solche Webinare nutzen; sowohl bei den Festangestellten wie bei den Redakteuren würde die Mehrheit „wahrscheinlich nicht“ oder „bestimmt nicht teilnehmen“.

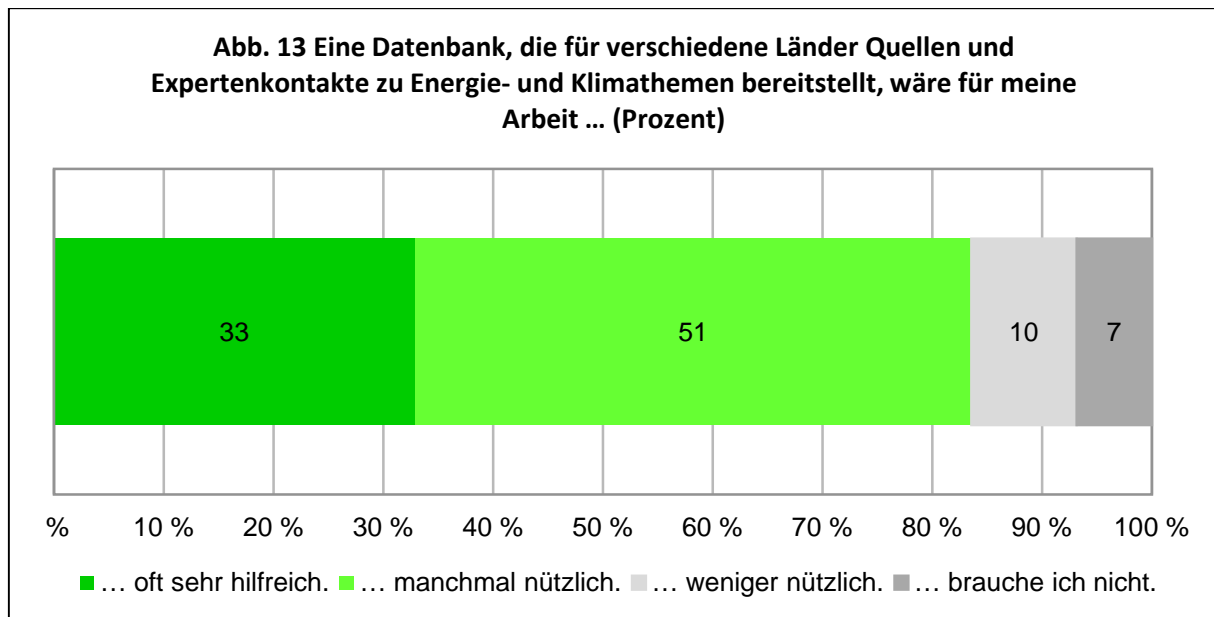


**Tabelle 26 An einem Online-Seminar über Energie- und Klimafragen eines Landes, das mich interessiert, würde ich ...**

Aussage	angestellt		freiberuflich	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
... bestimmt teilnehmen.	2	7	4	9
... wahrscheinlich teilnehmen.	11	41	16	35
... wahrscheinlich nicht teilnehmen.	12	44	20	43
... bestimmt nicht teilnehmen.	2	7	6	13
<b>Basis</b>	<b>27</b>	<b>100</b>	<b>46</b>	<b>100</b>

Auch **Online-Datenbanken**, die Informationen zu Energie- und Klimathemen aus anderen Ländern bereitstellen und Kontaktdaten zu ausländischen Experten enthalten, wurde in den Leitfadenterviews als eine Web-basierte Möglichkeit vorgeschlagen, die Auslandsberichterstattung zu erleichtern.

Die meisten Teilnehmenden der Online-Umfrage fänden eine solche Unterstützung „manchmal nützlich“, ein Drittel sogar „oft sehr hilfreich“.



### 6.2.5 Finanzierung und Transparenz

Die Offenlegung möglicher Interessenkonflikte und externer Finanzquellen sind zunehmend diskutierte Aspekte der Journalismus-Förderung. Die Umfrage enthielt daher mehrere Items zu diesem Bereich. So wurde gefragt, wie die teilnehmenden Journalistinnen und Journalisten unterschiedliche Quellen für Fördergelder einschätzen, und ob sie meinen, dass in den mit einer Förderung entstandenen Beiträgen auf die Finanzierung durch Dritte hingewiesen werden sollte.

Die Ergebnisse zeigen, wie wichtig den Befragten diese Punkte sind: So gab es große Unterschiede in der Akzeptanz verschiedener möglicher Förderer: Die Mehrheit der Befragten würde am ehesten eine Förderung durch eine Stiftung annehmen, nicht einmal halb so viele möchten Fördermittel am liebsten von einer Nichtregierungsorganisation erhalten, kein einziger Befragter bevorzugte Gelder von Unternehmen. Mit 12 bzw. 11 Prozent etwa gleich groß waren die Gruppen derjenigen, die entweder unabhängig von der Finanzquelle an Fördermitteln interessiert sind, oder die angeben, dass sie keinerlei solche Mittel annehmen würden. In diesen beiden Gruppen waren angestellte Redakteure überproportional vertreten, die Akzeptanz von Stiftungsmitteln ist bei Freien mit 61 Prozent besonders hoch.

Abb. 14 Welche Rolle spielt es für Sie, wer eine Journalistenförderung (z. B. ein Stipendium oder eine Journalistenreise) finanziert? Eine Förderung zur Auslandsberichterstattung im Bereich Klima / Energie würde ich am ehesten annehmen, wenn ... (Prozent)

- ... diese von einer Stiftung finanziert wird.
- ... diese von einer Nichtregierungsorganisation finanziert wird.
- Ich habe unabhängig von der Finanzquelle Interesse.
- Ich würde keine dieser Förderungen annehmen.
- ... diese von einem Unternehmen finanziert wird.

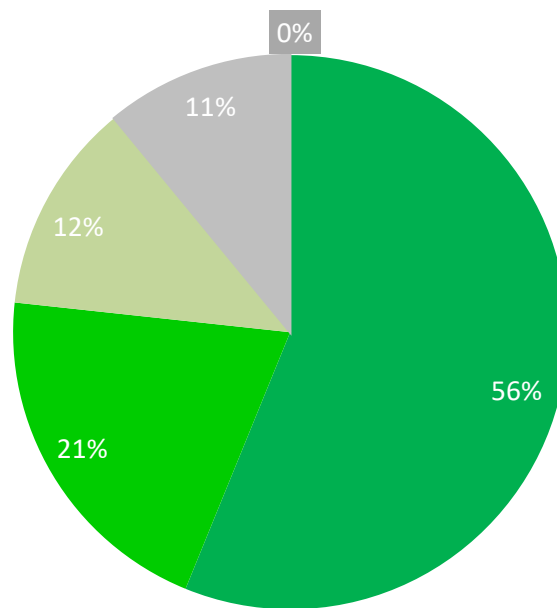
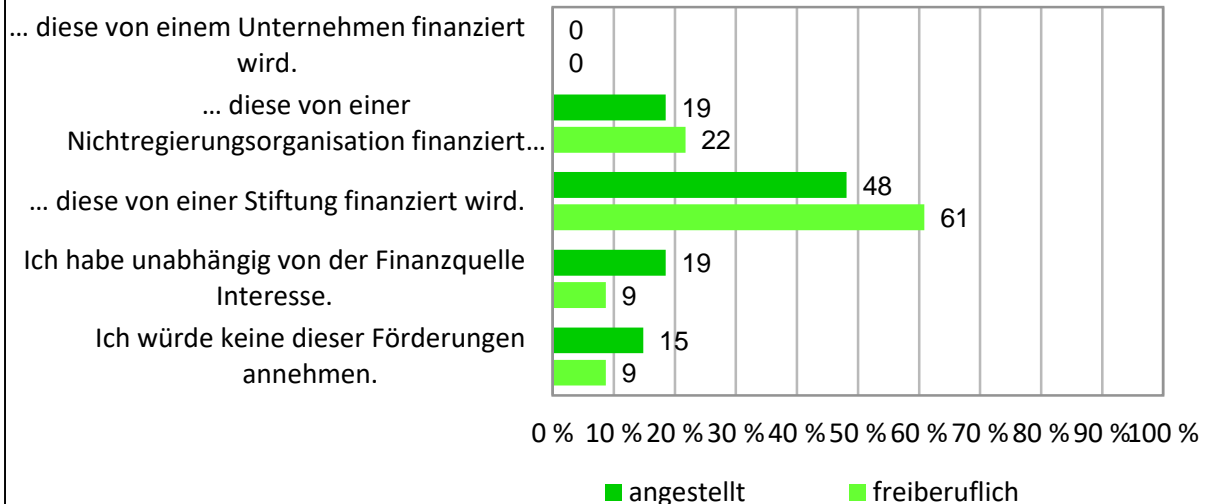
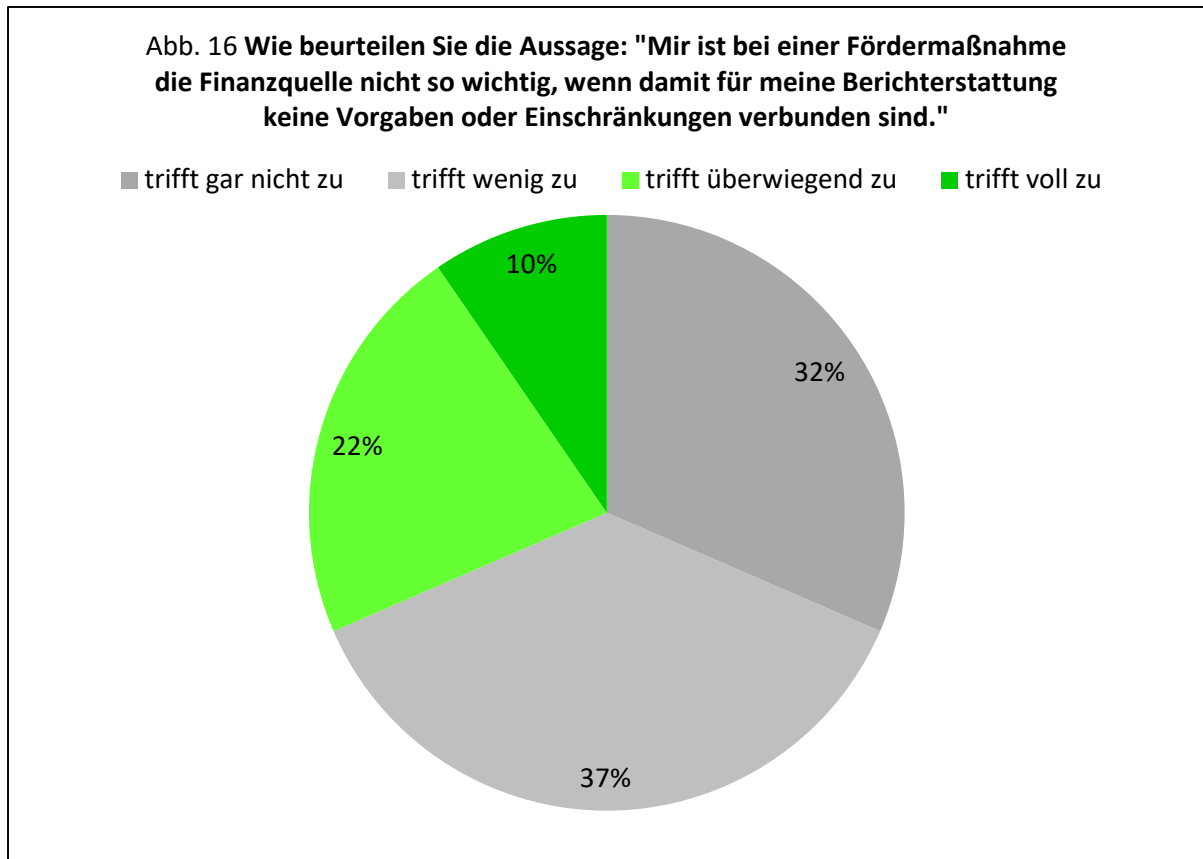


Abb. 15 Welche Rolle spielt es für Sie, wer eine Journalistenförderung (z. B. ein Stipendium oder eine Journalistenreise) finanziert? Eine Förderung zur Auslandsberichterstattung im Bereich Klima / Energie würde ich am ehesten annehmen, wenn ...



Der Aussage, die Herkunft der Gelder sei weniger wichtig, so lange damit keine Einschränkungen der Berichterstattung verbunden seien, stimmt ein knappes Drittel der Befragten „voll“ oder „überwiegend“ zu.



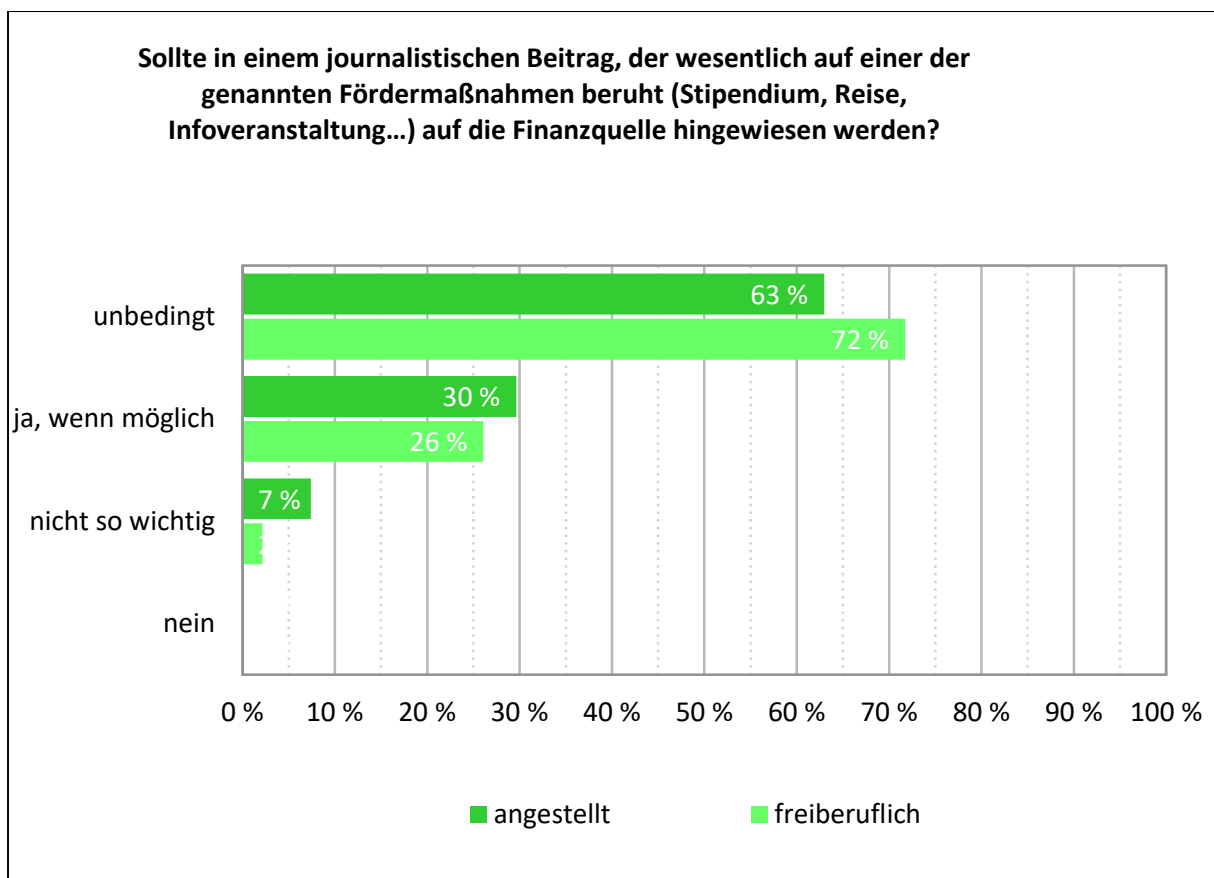
**Tabelle 27 Wie beurteilen Sie die Aussage: „Mir ist bei einer Fördermaßnahme die Finanzquelle nicht so wichtig, wenn damit für meine Berichterstattung keine Vorgaben oder Einschränkungen verbunden sind.“**

Aussage	Anzahl	Prozent
trifft gar nicht zu	23	32
trifft wenig zu	27	37
trifft überwiegend zu	16	22
trifft voll zu	7	10
<b>Basis</b>	<b>73</b>	<b>100</b>

Die Transparenz der Finanzierung ist der weit überwiegenderen Mehrzahl der Befragten wichtig: Insgesamt 95 Prozent sagen, dass in einem Beitrag „unbedingt“ oder „wenn möglich“ darauf hingewiesen werden soll, wenn dieser mit Fördermitteln wesentlich unterstützt wurde. Nur insgesamt sieben Befragte finden dies „nicht so wichtig“. Freie Journalisten legen auf diese Transparenz noch etwas stärkeren Wert als angestellte Redakteure: 72 Prozent halten die Angabe der Finanzquelle für unbedingt nötig, gegenüber 63 Prozent bei den angestellten Journalisten.

Tabelle 28 **Sollte in einem journalistischen Beitrag, der wesentlich auf einer der genannten Fördermaßnahmen beruht (Stipendium, Reise, Infoveranstaltung...) auf die Finanzquelle hingewiesen werden?**

Aussage	Anzahl	Prozent
unbedingt	50	68
ja, wenn möglich	20	27
nicht so wichtig	3	4
nein	0	0
<b>Basis</b>	<b>73</b>	<b>100</b>





### **6.3 Zwischenfazit**

Insgesamt ist festzustellen, dass die große Mehrheit der an der Umfrage teilnehmenden Journalistinnen und Journalisten ein Defizit bei der Auslandsberichterstattung zu Energie- und Klimafragen sieht und sich eine stärkere Berücksichtigung dieser Themen in den Medien wünscht. Viele der Befragten hätten Interesse, selbst in diesem Bereich vermehrt aktiv zu werden. Die genannten Hinderungsgründe sind vor allem wirtschaftliche: hohe Reise- und Recherchekosten und großer Zeitaufwand ohne entsprechende Vergütung. Hinzu kommt die Unsicherheit, ob Beiträge zu Auslandsthemen bei Redaktionen Interesse finden: auch mangelnde eigene Kenntnisse werden als Hinderungsgrund angeführt.

An Fortbildungsmaßnahmen wie Journalistenreisen und Seminaren mit ausländischen Experten (in Deutschland oder Europa) bekundet jeweils mehr als die Hälfte der Befragten Interesse; auch Datenbanken mit Informationen zu Klima- / Energiethemen im Ausland sowie mit Kontaktdaten zu Experten in anderen Ländern werden überwiegend als nützlich eingeschätzt. Online-Seminare und Informationsveranstaltungen im außereuropäischen Ausland stoßen auf etwas weniger Interesse.

Ein Großteil, insbesondere der freien Journalisten, gibt an, er würde sich um Reise- und Rechercestipendien bewerben, sofern diese auch einen Honoraranteil enthielten. Unter den möglichen Geldgebern stoßen Stiftungen auf die weitaus höchste Akzeptanz, wobei den Befragten Transparenz bei der Förderung sehr wichtig ist. Fast alle Befragten legen Wert darauf, dass im Zusammenhang mit der geförderten Berichterstattung auch der Geldgeber genannt wird.

## 7 Zusammenfassung und Diskussion

Die vorliegende Studie widmet sich zwei Themenkomplexen, die derzeit stark diskutiert werden, bei denen aber zugleich, u.a. auch aufgrund einer vorausgehenden explorativen Vorstudie, vermutet werden kann, dass hierzu bislang wenig evidenzbasiertes Wissen vorliegt:

- Wie der Klimawandel begrenzt werden und die Energiewende gelingen kann, ist ein zentrales Thema in der politischen und wissenschaftlichen Diskussion, das damit auch in den Medien stark präsent ist. Naturgemäß kann es als globales Problem nur in internationaler Kooperation bewältigt werden. Gleichwohl bestätigt die hier vorgelegte Untersuchung die Annahme, dass zu Art und Umfang der journalistischen Auslandsberichterstattung über dieses Themenfeld keine systematischen Erhebungen oder andere Studien existieren, die Eingang in die wissenschaftliche Diskussion gefunden hätten. Insofern liegt hier offensichtlich ein Forschungsdesiderat vor.
- Angesichts der finanziellen Krise des Journalismus wird unter Stichworten wie „gemeinnütziger Journalismus“ oder „Non-Profit-Journalismus“ in den letzten Jahren vermehrt über Finanzierungsmodelle jenseits der Einnahmen aus Vertrieb und Anzeigengeschäft diskutiert. Tendenzen zum Stiftungs- (und auch Crowd-) finanzierten Journalismus werden in der journalistischen Community und auch bei einigen Stiftungen vermehrt thematisiert (z.B. bei der netzwerk recherche Jahreskonferenz im Juni 2017 oder vom „Expertenkreis Qualitätsjournalismus“ des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen<sup>29</sup>). Doch zeigt die vorliegende Literaturrecherche, dass es an Studien mangelt, die zum einen die Sicht der Zielgruppe solcher Förderung systematisch untersuchen; welche Fördermaßnahmen Journalistinnen und Journalisten wünschen und für sinnvoll halten, wurde bislang offenbar nicht näher erforscht. Zum anderen fehlen empirische Untersuchungen zu den Effekten der unterschiedlichen Förderformen.

Beide Lücken gleichzeitig und vollständig zu schließen, kann nicht das Ansinnen der hier vorliegenden Studie sein. Mit drei unterschiedlichen empirischen Ansätzen – (1) Pressedatenbankrecherche und Inhaltsanalyse, (2) Leitfadeninterviews mit erfahrenen Umwelt-/ Wissenschaftsjournalistinnen und -journalisten sowie Auslandskorrespondentinnen und -korrespondenten und (3) Online-Umfrage unter Journalistinnen und Journalisten – werden gleichwohl zentrale Probleme thematisiert und Informationen zusammengetragen, die auch als Grundlage für weitere Untersuchungen dienen können.

---

<sup>29</sup> <https://www.stiftungen.org/verband/was-wir-tun/vernetzungsangebote/arbeitskreise-foren-und-expertenkreise/expertenkreis-qualitaetsjournalismus.html>

### **7.1 Defizitäre Berichterstattung zu Energie- und Klimathemen aus dem Ausland**

Die Inhaltsanalyse wie auch die Leitfadeninterviews und die Online-Umfrage ergeben klar, dass nur ein geringer Teil der Berichterstattung zu Energie- und Klimathemen in Print und Online-Medien Informationen aus dem Ausland einbezieht, und dass dies als Mangel angesehen wird. Weniger als zehn Prozent der im Untersuchungszeitraum (zwei konstruierte Wochen aus 2016 und 2017) gefundenen Artikel zu Energie und Klimathemen beschreiben Projekte oder Maßnahmen in einem oder mehreren der 29 in die Erhebung einbezogenen Länder. Dies entspricht dem subjektiven Eindruck vieler in den Leitfadeninterviews befragten journalistischen Expertinnen und Experten; einige hätten den Anteil zwar höher geschätzt, sind aber gleichwohl der Meinung, dass über diese Themen aus dem Ausland deutlich zu wenig berichtet wird. Nur zwei der 15 Interviewpartner halten die Auslandsberichterstattung zu diesem Themenfeld für ausreichend. Die quantitative Auswertung der Online-Umfrage bestätigt diese Ergebnisse: 83 Prozent der Teilnehmenden möchten, dass häufiger über Energie und Klimathemen aus anderen Ländern berichtet wird, und sogar mehr als 90 Prozent finden, es sollte „häufiger über nachahmenswerte Maßnahmen und Entwicklungen im Ausland zur Energiewende und zum Klimaschutz“ berichtet werden. Selbst Teilnehmende, die der Ansicht sind, dass nicht selten über Energie- und Klimathemen aus dem Ausland berichtet wird, befürworten eine weitere Steigerung.

Mehrere Gesprächspartner differenzieren in den Interviews zwischen Medienbeiträgen zu globalen Themen und Berichten aus einzelnen Ländern oder Regionen. Die globale Berichterstattung wird von ihnen als umfangreicher und zumindest quantitativ ausreichend eingeschätzt, z.T. ist auch von „Ermüdungserscheinungen“, etwa im Hinblick auf Medienberichte von Klimakonferenzen, die Rede. Berichte aus einzelnen Ländern, z.B. auch als Beschreibungen konkreter Beispiele für globale Entwicklungen, kämen dagegen zu wenig in den Medien vor, kritisieren einige Interviewpartner. Diese Unterscheidung findet sich auch in der Online-Umfrage wieder: Gut zwei Drittel – 68 Prozent – meinen, dass aus anderen Ländern selten zu Energie- und Klimathemen berichtet wird, dagegen meint weniger als die Hälfte – 48 Prozent – dass es in diesem Themenbereich wenig Berichterstattung zu globalen Themen gäbe.

Bei der Frage, welche Ländern und Regionen in der Berichterstattung möglicherweise vernachlässigt werden, kommen die verschiedenen Ansätze zu etwas unterschiedlichen Ergebnissen: Die Inhaltsanalyse zeigt, dass sehr selten über Klima-/Energiethemata aus Afrika und Südamerika berichtet wird: Von 211 Ländernennungen entfallen nur jeweils acht auf afrikanische und südamerikanische Länder. Über asiatische Schwellenländer wie Indien (12 Nennungen) und China (21 Nennungen) wird dagegen noch vergleichsweise häufig berichtet. In den Leitfadeninterviews wird Afrika ebenfalls am häufigsten

figsten als vernachlässigte Region genannt, gefolgt von Asien, wobei mehrfach gesagt wird „mit Ausnahme Chinas“; Südamerika wird kaum angesprochen. Bemerkenswert erscheint, dass gerade die befragte Afrika-Korrespondentin die Klima-/ Energieberichterstattung aus diesem Kontinent für ausreichend hält. In der Online-Umfrage wird Asien (bzw. asiatische Staaten und Regionen) am weitaus häufigsten als Gebiet bezeichnet, aus dem wenig berichtet wird. Es folgt das europäische Ausland und erst an dritter Stelle Afrika, an vierter Südamerika als vernachlässigte Region. Eine Erklärung könnte darin liegen, dass Afrika stets nur pauschal als Kontinent angegeben wird, aus anderen Erdteilen werden dagegen häufiger einzelne Länder angeführt, was aufsummiert zu mehr Nennungen führen kann. Unterschiede zu den Ergebnissen der Inhaltsanalyse könnten auch darauf beruhen, dass diese ausschließlich Print- und Online-Beiträge auswertet, die Interviews und die Online-Umfrage sich aber auf Medienbeiträge insgesamt beziehen. Ob es bezüglich der Länder, aus denen berichtet wird, Unterschiede zwischen Print/ Online und Radio und TV gibt, müssten künftige Untersuchungen klären.

## **7.2 Vergleich Inland / Ausland, Vorbildfunktion**

In den Leitfadeninterviews wird einige Male angesprochen, dass die Rolle Deutschlands als „Vorreiter“ in der Klimapolitik in den Medien unangemessen positiv dargestellt werde. Stärker noch tritt diese Sichtweise in der Online-Umfrage hervor: Gut zwei Drittel der Befragten stimmen der Aussage zu, dass Deutschland in den Medien oft in übertriebenem Maße als „Musterknabe“ der Energie und Klimapolitik dargestellt werde. Die Analyse der untersuchten Textbeiträge bestätigt die Kritik indes nicht: Nur acht der 118 Beiträge stellen die deutsche Energie- und Klimapolitik oder einzelne Aspekte als „vorbildlich“ für das Ausland dar. Hier mag inzwischen, angesichts der realen Entwicklung der Emissionen, auch Ernüchterung hinsichtlich der deutschen Klimapolitik in den Medien eingekehrt sein<sup>30</sup>. Die Wahrnehmung der Befragten wird möglicherweise auch von einer weiter zurückliegenden Berichterstattung mit bestimmt.

Zugleich wünscht eine große Mehrheit der Teilnehmenden (91 Prozent), dass häufiger über nachahmenswerte Maßnahmen und Entwicklungen im Ausland zu Energiewende und Klimaschutz berichtet werden sollte. Solche Beiträge sind in der Tat ebenfalls selten, bestätigt die Inhaltsanalyse: Nur zehn von 118 analysierten Beiträgen thematisieren vorbildliche Entwicklungen im Ausland. Insgesamt sind vergleichende Betrachtungen rar, ob mit oder ohne Verweis auf den Vorbildcharakter einer Maßnahme oder eines Vorhabens. Nicht einmal 20 Prozent der analysierten Auslandsberichterstattung enthalten, entweder als Hauptthema oder zumindest als Randaspekt, eine Gegenüberstellung der

---

<sup>30</sup> <https://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/treibhausgas-emissionen>

Situation in Deutschland und Klima- und Energieprojekten / -politik in anderen Ländern. Der Wunsch der Umfrageteilnehmer, dass diese Berichterstattung verstärkt werden sollte, verweist demnach auf ein reales Defizit.

### **7.3 Gründe, die einer stärkeren Auslandberichterstattung zu Energie und Klima entgegenstehen.**

Sowohl in den Leitfadeninterviews als auch in der Online-Umfrage zeigt sich, dass viele der teilnehmenden Journalistinnen und Journalisten gerne selbst häufiger Energie- und Klimathemen aus dem Ausland aufgreifen würden. In der Online-Umfrage sagen nur vier Teilnehmende, dass sie an Energie- und Klimafragen mit Auslandsbezug selbst kein Interesse hätten. Zugleich geben die meisten der in Leitfadeninterviews befragten Journalistinnen und Journalisten an, dass sie ihre Themen überwiegend selbst wählen. Es stellt sich also die Frage, warum trotz eines verbreitet wahrgenommenen Defizits, bei häufig selbst gewählten Themen und großen Interesses seitens der Journalisten an Energie- und Klimathemen aus dem Ausland, die Berichterstattung nicht intensiver ist.

Sowohl die qualitative Befragung als auch die Ergebnisse der Online-Umfrage zeigen, dass es ganz überwiegend wirtschaftliche Gründe sind, die Journalistinnen und Journalisten davon abhalten, diese Themen verstärkt aufzugreifen. „Das bezahlt mir keiner“, solche arbeitsintensiven Projekte, bei denen sie letztlich drauf zahlen, könne sie sich nur selten leisten, so eine typische Antwort einer interviewten Journalistin. Besonders die befragten Fernsehjournalisten verweisen auf die hohen Kosten bei Auslandsproduktionen. In der Online-Umfrage zeigt sich, dass vor allem für Freie die Finanzierungsfrage das wichtigste Hindernis darstellt: Sie nennen an erster Stelle den „hohen Zeitaufwand, der nicht entsprechend vergütet wird“ (67 Prozent) und die hohen Reisekosten (61 Prozent). Etwa die Hälfte der freien Journalisten gibt zudem an, die Redaktionen zeigten wenig Interesse an solchen Beiträgen aus dem Ausland – umso weniger lohnt es sich es demnach für sie, diese Themen aufzugreifen. Die in Leitfadeninterviews Befragten haben dazu unterschiedliche Erfahrungen gemacht, einige erklären, sie hätten keine Probleme, Redaktionen für derartige Beiträge zu interessieren. Aber es geben auch mehrere Gesprächspartnerinnen an, die Betonung des Nachrichtenfaktors „Nähe“ stehe bei ihren Redaktionen der Auslandberichterstattung im Wege. An dritter Stelle der Hinderungsgründe, nach Finanzproblemen und mangelndem Interesse der Redaktionen, steht laut Online-Umfrage der fehlende Überblick über die relevanten Akteure in anderen Ländern und insgesamt ungenügendes eigenes Wissen in diesem Bereich.

Hier wäre die Zusammenarbeit von Journalisten in Deutschland, die sich auf Energie- und Klimathemen spezialisiert haben, mit Auslandskorrespondenten eine Möglichkeit, unterschiedliche Kompetenzen zusammen zu bringen. Solche Kooperationen werden, wie in den Leitfadeninterviews deutlich

wurde, vielfach für sinnvoll gehalten, kommen indes nur vereinzelt vor. Auch die Literaturübersicht deutet darauf hin, dass Auslandskorrespondenten eine eher geringe Rolle bei der Berichterstattung zu Energie und Klima spielen. Für die mangelnde Zusammenarbeit werden in den Leitfadeninterviews Konkurrenzaspekte („Gebietsschutz“) als Hinderungsgrund genannt, häufiger aber finanzielle Probleme: Es ließe sich kaum ein Honorar erzielen, das für so aufwändige Recherchen und die Vergütung von zwei oder mehr Autoren angemessen sei.

#### **7.4 Ansätze für die Förderung**

Die in den Leitfadeninterviews spontan genannten Hinderungsgründen geben bereits Hinweise darauf, wo die Förderung der Auslandsberichterstattung zu Energie- und Klimathemen – etwa aus Stiftungsmitteln – ansetzen könnte, ebenso die in den Gesprächen geäußerten Wünsche zu möglichen Fördermaßnahmen. In die Online-Umfrage wurden daher Fragen zu den Instrumenten aufgenommen, die aufgrund der Leitfadeninterviews besonders interessant erscheinen: zum einen die finanzielle Förderung durch Reise- / Recherchestipendien, zum anderen verschiedene Formen der Weiterbildung und Rechercheunterstützung, die in den Interviews vorgeschlagen wurden, von klassischen Journalistenreisen bis zu Online-Datenbanken und Webinaren.

Journalistenpreise sind zwar derzeit die häufigste Förderform: [journalistenpreise.de](http://journalistenpreise.de) listet derzeit 484 Preise auf. Doch in den 15 Experteninterviews wird die Vergabe von Preisen nicht ein einziges Mal spontan als gute Fördermöglichkeit von den Interviewten genannt. Wenn direkt danach gefragt wird, sind typische Antworten: „Kann man auch machen“ oder „nice to have“. Kein Gesprächspartner nimmt an, dass sich auf diesem Wege eine vermehrte Berichterstattung auslösen lässt; Preise die mit diesem Ziel vergeben, also für zukünftige Beiträge ausgelobt werden, gelten zudem als unseriös. Journalistenpreise wurden daher bei der Online-Umfrage ausgeklammert.

Die Umfrage bestätigt den Eindruck aus den Interviews, dass die Vergabe von Reise- und Recherchestipendien die an meisten gewünschte Form der Unterstützung ist – sofern die Stipendien auch einen Honoraranteil enthalten. Dieser Punkt ist auch vielen Gesprächspartnern in den Leitfadeninterviews wichtig, mehrfach wird betont, dass die Förderung andernfalls nur eine Subventionierung der Redaktionen wäre, die auf diese Weise Reisekosten einsparten. Vor allem viele Freie würden sich um ein Stipendium mit Honoraranteil bewerben – mehr als 60 Prozent aus dieser Gruppe geben an, dass sie „auf jeden Fall“ oder „wahrscheinlich“ eine Recherveskizze samt Zeit- und Kostenplan einreichen würden – also durchaus bereit wären, Zeit und Arbeitskraft in eine solche Bewerbung zu investieren. Um ein reines Reise- und Sachkostenstipendium würden sich nur etwa halb so viele Journalistinnen und Journalisten bewerben. In den Leitfadeninterviews wird zudem mehrfach hervorgehoben, dass

es bei Stipendien zu dem hier angesprochenen Themenbereich, der oft umfangreiche Kenntnisse und Erfahrung verlange, keine Altersgrenze geben sollte (wie sie bei der Mehrheit der in Deutschland vergebenen Recherchestipendien vorgesehen ist).

Keine andere der vorgeschlagenen Fördermaßnahmen erscheint so begehrt wie das Recherchestipendium. Doch auch an Journalistenreisen und an Fortbildungsseminaren in Inland und im europäischen Ausland zeigt noch jeweils gut die Hälfte der Teilnehmenden an der Online-Umfrage großes oder sehr großes Interesse. In den Leitfadeninterviews wird mehrfach betont, dass diese nicht zu lange dauern dürften sondern „kurz und knackig“ sein sollten. Seminare außerhalb Europas fallen dagegen deutlich ab. Möglicherweise spielt hier ein Gesichtspunkt eine Rolle, der in den Leitfadeninterviews mehrfach genannt wurde: „Man sollte möglichst wenig Reisen für das Thema.“ Demnach achten – zumindest einige – Klimajournalisten auch auf den eigenen ökologischen Fußabdruck. Das in dieser Hinsicht besonders Ressourcen sparende Webinar, das in zwei Leitfadeninterviews vorgeschlagen wird, erfreut sich aber auch keiner ganz großen Beliebtheit: Weniger als die Hälfte der Teilnehmenden der Online-Umfrage würde sich „wahrscheinlich“ oder „bestimmt“ dafür anmelden. Hier spielt vermutlich eine Rolle, dass Journalisten bei Auslandsthemen gerne einen eigenen Eindruck „vor Ort“ gewinnen möchten, wie es auch in mehreren Leitfadeninterviews zum Ausdruck gebracht wird. Diese unmittelbare Anschauung bieten Journalistenreisen, an denen mehr als die Hälfte der Befragten gerne teilnehmen würde. Gefragt wurde hier nach einer Reise, die neben einem organisierten Programm auch Zeit für die eigene Recherche lässt. Durch solche Freiräume wird möglicherweise ein Nachteil ausgeglichen, der in den Leitfadeninterviews benannt wird: dass von einer solchen Gruppenreise „alle die gleiche Geschichte“ mit nach Hause brächten.

Eine Datenbank, die Informationen über Energie- und Klimafragen in verschiedenen Ländern sowie Kontaktdaten zu Experten dort bereithält, wurde von einer Interviewpartnerin als wertvolle und zeitsparende Unterstützung vorgeschlagen. Andere Gesprächspartner äußern sich eher skeptisch dazu, mit Hinweisen darauf, dass eine solche Datenbank sehr aufwändig zu pflegen sei oder sonst rasch veralte, und dass im Internet ohnehin ausreichend Informationen zur Verfügung stünden. Auch die „Vorauswahl von Experten“ durch den Betreiber der Datenbank wird z.T. als problematisch gesehen. Die Online-Umfrage lässt weniger Skepsis erkennen: Einer überwiegenden Mehrheit von 84 Prozent erscheint eine solche Datenbank zumindest „manchmal nützlich“ oder sogar „oft sehr hilfreich“.

## **8.5. Geldgeber und Transparenz**

In den Leitfadeninterviews werden – trotz des starken Wunsches nach einer besseren Finanzierung der Auslandsberichterstattung – wiederholt auch Vorbehalte gegenüber einer Journalismusförderung durch externe Geldgeber artikuliert. Zum einen mit dem Hinweis, dass die Medien journalistische Produkte entsprechend dem Arbeitsaufwand vergüten sollten: „Man soll nicht nur nach Förderung rufen, sondern (sich) auch gute Marktbedingungen (...) erarbeiten“, äußert dazu beispielsweise ein Auslandskorrespondent. Andere Befragte fürchten eher die inhaltliche Vereinnahmung. So sagt eine Journalistin, „in der besten aller Welten“, sollten ihre Auftraggeber Reisekosten und Honorar zahlen, denn das garantiere ihr die größtmögliche journalistische Unabhängigkeit. Immer wieder wird in den Gesprächen betont, es müsse gewährleistet sein, dass die Geldgeber keinen Einfluss auf Themenwahl und Inhalte der Beiträge nehmen. Das gelte für Unternehmen ebenso wie für NGOs und Stiftungen.

Insgesamt aber werden Stiftungen letztlich von fast allen Befragten als die geeignetsten Geldgeber angesehen. Dies bestätigt sich in der Online-Umfrage: Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden würde am liebsten Fördergelder von einer Stiftung annehmen, gut ein Fünftel präferiert NGOs als Geldgeber. Damit werden NGOs etwas positiver gesehen als in den Leitfadeninterviews, in denen es mehrfach heißt, NGOs hätten ebenso eine Agenda wie Unternehmen. Gelder von Unternehmen bevorzugt jedoch in der quantitativen Umfrage kein einziger Teilnehmer. Während in den Interviews mehrfach geäußert wird, die Finanzquelle sei nicht so wichtig, wenn es keine Vorgaben und keine Einschränkungen der Berichterstattung gebe, stimmen in der Online-Umfrage nur zehn Prozent dieser Aussage voll zu.

Die Interviews wie die Umfrage machen deutlich, dass Transparenz ein ganz zentrales Thema für die Mehrheit der Journalistinnen und Journalisten ist: Alle Gesprächspartner erklären, es sei ihnen sehr wichtig, wer einen Beitrag etwa mit einem Stipendium oder durch die Finanzierung einer Journalistenreise fördere, und dies solle bei der Veröffentlichung angegeben werden. Vereinzelt werden Zweifel geäußert, ob die Nennung der Förderer immer gegenüber den Redaktionen durchsetzbar sei, aber kein Gesprächspartner meint, solche Transparenz sei nicht nötig. Einige der Befragten berichten von Negativbeispielen, etwa von Beiträgen die nach stiftungsfinanzierten Journalistenreisen entstanden und die dieses Sponsoring nicht erwähnt hätten. In der Online-Umfrage erklären 68 Prozent der Teilnehmenden, die Finanzquelle müsse „unbedingt“ angegeben werden, nur drei Befragte (vier Prozent) finden dies „nicht so wichtig“.

## **7.6 Fazit**



Insgesamt zeigt sich, dass die Auslandsberichterstattung zu Energie- und Klimathemen in den untersuchten Medien derzeit einen geringen Anteil der Beiträge ausmacht, und insofern ein Förderbedarf besteht. Wo die Medien dies nicht selbst leisten wollen oder können, gibt es Handlungsmöglichkeiten für externe Förderer, wobei Stiftungen unter den Journalistinnen und Journalisten eindeutig die höchste Akzeptanz finden. Ansätze für die Förderung gibt es einerseits in der Finanzierung individueller Projekte mittels Stipendien, die von Journalisten stark gewünscht werden – hier wäre das Verhältnis von In- und Output jeweils unmittelbar nachvollziehbar. Andererseits besteht auch ein großer Wunsch nach Fortbildung – von kurzen Seminaren über Möglichkeiten der Online-Information (Webinare, Datenbank) bis zu Journalistenreisen, die Raum für eigene Recherchen lassen sollten. Bei solchen Förderinstrumenten mit größerer Breitenwirkung müsste die Effektivität jeweils im Einzelnen überprüft werden. Dies näher zu untersuchen wäre auch ein wertvoller Beitrag für die Forschung, denn wie die Literaturrecherche zeigt, fehlt es bislang an Daten zur Wirksamkeit verschiedener Instrumente der Journalismusförderung.